



LfL

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

**Auswirkungen internationaler
Märkte auf die bayerische
Land- und Ernährungswirtschaft**

Weizen

3

2012



Schriftenreihe

ISSN 1611-4159

Impressum

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weißenstephan
Internet: www.LfL.bayern.de

Redaktion: Institut für Ernährung und Markt
Menzinger Straße 54, 80638 München
E-Mail: ErnaehrungundMarkt@LfL.bayern.de
Telefon: 089 17800-333

1. Auflage: Februar 2012

Schutzgebühr: 10,00 Euro

© LfL



Auswirkungen internationaler Märkte auf die bayerische Land- und Ernährungswirtschaft

Weizen

Arne Schuffenhauer
Matthias Maier
Herbert Goldhofer
Dr. Peter Sutor

Dieses Forschungsvorhaben wurde durch das Bayerische Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) gefördert.

Schriftenreihe der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft

Inhaltsverzeichnis

Seite

Zusammenfassung	13
1 Einleitung	14
2 Die Entwicklung der Erzeugungsstruktur von Weizen	15
2.1 Die weltweite Weizenerzeugung.....	16
2.1.1 Die Entwicklung der Anbauflächen	16
2.1.2 Die Entwicklung der Erträge und Erntemengen	18
2.2 Die Weizenerzeugung in der EU-27	22
2.2.1 Struktur der Anbauflächen	23
2.2.2 Die Entwicklung der Erträge und Erntemengen in der EU-27	26
3 Die Entwicklung der Versorgung mit Weizen	32
3.1 Die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs bei Weizen	32
3.2 Die Entwicklung des Verbrauchs von Weizen als Nahrungsmittel	34
3.3 Verfügbarkeit von Weizen für andere Verwendungszwecke.....	37
3.4 Die Versorgung mit Weizen in der EU-27	38
3.5 Die Versorgung mit Weizen in Deutschland und Bayern	41
4 Preisbildung bei Weizen	46
4.1 Weltmarktpreise als Basis für die Preisbildung in der EU-27.....	46
4.2 Preisentwicklung in Bayern.....	49
5 Der Handel mit Weizen	52
5.1 Der Handel mit Weizen nach Kontinenten.....	53
5.2 Die bedeutendsten Liefer- und Nachfrageländer der Erde.....	55
5.3 Die Entwicklung des Handelsvolumens der EU-27	58
5.4 Der Handel mit Weizen aus bayerischer Sicht	61

6	Optimierung der bayerischen Marktposition bei Weizen	67
7	Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen.....	71
8	Literaturverzeichnis.....	73

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abb. 1: Globale Produktionsregionen von Weizen	15
Abb. 2: Entwicklung der weltweiten Anbauflächen für Weizen und Mais 1975-2009.....	16
Abb. 3: Entwicklung der weltweiten Anbauflächen für Weizen und Mais 1999-2009.....	17
Abb. 4: Verteilung der Anbauflächen bei Weizen und Mais nach Kontinenten	17
Abb. 5: Weltweite Ertragsentwicklung bei Weizen und Mais 1975-2009	19
Abb. 6: Weltweite Ertragsentwicklung bei Weizen und Mais 1999-2009	19
Abb. 7: Ertragsentwicklung bei Weizen und Mais nach Kontinenten.....	20
Abb. 8: Entwicklung der Erntemengen bei Weizen und Mais nach Kontinenten	21
Abb. 9: Weizenproduktionsschwerpunkte in Europa und der EU-27 im Jahr 2007	22
Abb. 10: Verteilung der Anbauflächen bei Weizen nach EU-Mitgliedstaaten	23
Abb. 11: Bilanz der Entwicklung der Anbauflächen in den Staaten der EU-27	25
Abb. 12: Bilanz der Ertragsentwicklung in der EU-27 bei Weizen	26
Abb. 13: Entwicklung der Erntemengen bei Weizen und Mais in der EU-27 und ausgewählten Ländern	27
Abb. 14: Entwicklung der Erntemengen bei Weizen in der EU-27	28
Abb. 15: Entwicklung der Erntemengen bei Weizen und Mais nach Kontinenten	30
Abb. 16: Pro-Kopf-Verbrauch von Weizen nach Kontinenten	32
Abb. 17: Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs von Weizen nach Kontinenten	33
Abb. 18: Geschätzte Entwicklung des Verbrauchs von Weizen als Nahrungsmittel.....	35
Abb. 19: Tatsächliche und geschätzte Nachfrage nach Weizen und Mais.....	36
Abb. 20: Entwicklung der Erntemenge für Futter, industrielle Verwertung und als Saatgut inkl. Verluste	38
Abb. 21: Selbstversorgungsgrade der EU und der Mitgliedstaaten bei Weizen.....	40
Abb. 22: Entwicklung des Weizenverbauchs in Bayern	44
Abb. 23: Entwicklung der Weltmarktpreise bei Weizen.....	46
Abb. 24: Entwicklung der MATIF–Notierung für Weizen im Jahr 2010	47
Abb. 25: Stock-to-Use Rate als reziproke Funktion des Weizenpreises	48
Abb. 26: Erzeugerpreise für verschiedene Weizenarten in Bayern.....	49
Abb. 27: Abstand zwischen fob-Rouen und bayerischen B-Weizenpreis (Großhandel)	50
Abb. 28: Weltweite Anteile der Hauptgetreidearten bei Erzeugung und Handel.....	52
Abb. 29: Entwicklung der Netto-Handelsmengen nach Kontinenten bei Weizen	53
Abb. 30: Entwicklung der Netto-Handelsmengen bei Weizen in Europa und der EU	54
Abb. 31: Entwicklung der Netto-Handelsmengen bei Weizen in Ländern weltweit	56

Abb. 32: Entwicklung des Weizenanteils der EU-27 an den weltweiten Handelsmengen	58
Abb. 33: Weizenbezug aus EU-Mitgliedstaaten und Importe aus Drittländern	59
Abb. 34: Weizenlieferungen aus EU-Mitgliedstaaten in die EU und in Drittländer	60
Abb. 35: Bedeutung des relativen Wertes der Weizenlieferungen an den gesamten Agrarausfuhren in Deutschland und Bayern	61
Abb. 36: Hauptrichtungen der Ausfuhren von bayerischem Weizen	65

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tab. 1: Entwicklung der Ausdehnung der Weizenerzeugung in der EU-27 seit 1975	31
Tab. 2: Entwicklung der Weltbevölkerungszahl in Mio.Einwohner	35
Tab. 3: Versorgungsbilanz der Länder der EU-27 für Weizen	39
Tab. 4: Entwicklung der Versorgung Deutschlands und Bayerns mit Weizen	41
Tab. 5: Weizenimporte nach Bayern (ohne Hartweizen)	62
Tab. 6: Weizenlieferungen in andere Länder (ohne Hartweizen)	63

Abkürzungsverzeichnis und Glossar

AMI	Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH, Bonn
BayLfStaD	Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
CME	Chicago Mercantile Exchange
€/t	Euro pro Tonne
EG	Erzeugergemeinschaft
EU	Europäische Union
EUR	EURO
EUROSTAT	Statistisches Amt der Europäischen Union
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nation (Welternährungsorganisation)
fob	Free on Board
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
GMO	Gemeinsame Marktorganisation
IEM	Institut für Ernährung und Markt
IGC	International Grains Council
inkl.	inklusive
LfL	Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft
MATIF	Marché à Terme International de France
Mio.	Million
Mio. t.	Millionen Tonnen
Mrd.	Milliarden
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit
SVG	Selbstversorgungsgrad
t	Tonne
US-\$	US-Dollar
USDA	United States Department of Agriculture
WTO	World Trade Organization

KCBT

Kansas City Board of Trade, ist eine Rohstoffutures- und Optionsbörse. Sie wurde im Jahr 1856 in Kansas City gegründet und diente zunächst als Handelskammer.

Weizen KCBT

Produkt: **Hard Red Winter Nr. 2**

Massenweizen mit mittlerem Eiweißgehalt von ca.12-14 %, hauptsächlich für die Herstellung von Mehl zum Brotbacken. In gesunder, handelsüblicher Qualität.

CBOT

Chicago Board of Trade, ist die älteste amerikanische (gegr. 1848) und heute weltgrößte Börse für den Handel mit Rohstoffen, Futures und Optionen.

Weizen CBOT

Produkt: **Soft Red Winter Nr. 2**

Massenweizen mit niedrigem Eiweißgehalt um 10 %. Verwendung für die Herstellung von Snacks, Crackern, Gebäck, Kekse, Nudeln und Fladenbrote. In gesunder, handelsüblicher Qualität:

Hektolitergewicht min. 76,4 kg/hl

Feuchtigkeit max. 12 %

Bruchkorn max. 5 %

NYSE Euronext (Matif), Paris

Die NYSE Euronext ist ein transatlantischer Börsenbetreiber, der im Jahr 2007 durch die Fusion der europäischen Mehrländerbörse Euronext (Euronext N. V.) mit der New York Stock Exchange (NYSE Group, Inc.) entstanden ist. In Europa gilt die MATIF (Marché á Terme International de France) in Paris, ein Standort der NYSE Euronext, als die bedeutendste Warenterminbörse für Getreide.

Weizen Matif

Produkt: **Mahlweizen**, in gesunder und handelsüblicher Qualität

Qualitätsmerkmale: Spezifisches Gewicht 76 kg/hl

Feuchtigkeit max. 15%

Bruchkorn max. 4%

Auswuchs max. 2%

Besatz max. 2%

Durchschnittliche Qualitätsspezifikationen (Weizen) deutscher Produktenbörsen

B-Weizen

Backweizen, Proteingehalt min. 11,5 %, Fallzahl min. 220 s, Sedimentationswert min. 20, Hektolitergewicht min. 76 kg/hl

A-Weizen

Qualitätsweizen, Proteingehalt min. 13,0 %, Fallzahl min. 240 s, Sedimentationswert min. 40, Hektolitergewicht min. 76 kg/hl

E-Weizen

Elite- (Aufmisch-)Weizen, Proteingehalt min. 14,5 %, Fallzahl min. 270 s, Sedimentationswert min. 55, Hektolitergewicht min. 78 kg/hl

Zusammenfassung

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Weltversorgung mit Weizen von wenigen Regionen abhängig ist und nur wenige Flächen noch zu erheblichen Produktivitätssteigerungen in der Lage sind, darunter Ukraine und Russland. Der Verbrauch von Weizen bleibt hoch und wird durch die tierische Veredelung sowie durch zusätzliche Nachfrage nach Biogasweizen weiter steigen. Durch jährliche Ernteschwankungen sind die Preise auf dem Weltmarkt instabil. Die treibenden Nachfrägeländer auf dem Weltmarkt werden zukünftig Indien, Pakistan, Ägypten, Brasilien, Südostasien, speziell Indonesien und die bevölkerungsstarken schwarzafrikanischen Länder sein.¹ Je nach klimatischen Bedingungen können sich aber auch andere Länder kurzfristig zu einem starken Nachfrager von Weizen etablieren. Die weltweite Versorgungsbilanz und die *Stock-to-Use-Rate* waren nur 2008/09 bedrohlich eng bzw. niedrig. Seitdem sind die Lager wieder leicht aufgestockt worden. Insgesamt zeichnet sich am Weizenmarkt in der Tendenz keine Verknappung des Angebots und somit der verfügbaren Menge ab. Die Notierungen werden folglich nicht ins Unermessliche steigen, auch wenn zukünftig mit deutlichen Preisschwankungen am Markt zu rechnen ist. Die EU ist ein großer globaler Weizenproduzent mit hochqualitativem Weizen und einem Selbstversorgungsgrad um die 100 % und wird weiterhin von weltweiten Marktschwankungen als Netto-Exporteur profitieren.

Bayern ist eine Weizenüberschussregion mit guten Qualitäten in normalen Erntejahren, die die bayerische Mühlenwirtschaft vollständig versorgen kann. Darüber hinaus werden innerhalb Deutschlands vor allem Verarbeiter in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg beliefert, die Mengen schwanken aber saisonal. Der Anteil des Eigenverbrauchs für die Veredelung nimmt fast die Hälfte der jährlichen Erntemenge ein, während von den Verkäufen des Mahlweizens ca. 30 % in den Export gehen. Davon ist ein Großteil für EU-Länder bestimmt. Importe spielen fast keine Rolle.

Es kann weiter festgehalten werden, dass Weizen in Bayern aufgrund des hohen Selbstversorgungsgrades zur heimischen Marktentlastung bzw. zur Erwirtschaftung von Exporterlösen genutzt wird. Da Weizen ein Agrarrohstoff ist, findet die Wertschöpfung bzw. Veredelung ausschließlich über die Qualitäten statt. Zwischen den Qualitäten gibt es starke Preisdifferenzen z. B. im Jahr 2010 mit bis zu 42 EUR/t für Futter- und Eliteweizen (bayerische Erzeugerpreise). Bayern exportiert in normalen Erntejahren hauptsächlich Mahlweizen mit hoher Qualität. Der Exportwert des bayerischen Weizens in EUR/t war über die letzten acht Jahre wechselhaft und lag mal über und mal unter dem Importwert. Erklärungsansätze sind einerseits durch regional unterschiedliche Knappheitsverhältnisse und andererseits durch Qualitätsunterschiede zu begründen das heißt, Importware wird z. B. stärker nachgefragt und besser bezahlt, wenn in Bayern nicht ausreichend Weizen geerntet wurde oder wenn die Qualitäten nicht ausreichend sind. Knappheitsverhältnisse werden auch von abweichenden Erntezeitpunkten in Bayern und anderen Bundesländern bzw. EU-Nachbarländern bestimmt.

In Zukunft wird Bayern weiter hauptsächlich EU-Länder mit Weizen beliefern, allerdings Versorgungengpässe im Drittlandhandel ausgleichen, etwa wenn norddeutscher Weizen die Nachfrage aus Drittländern nicht decken kann.

¹ Laut OECD-FAO Agricultural Outlook 2010-2019, Importschätzung für das Jahr 2019

1 Einleitung

Der Abbau marktregulierender Maßnahmen sowie der Einfluss finanz- und wirtschaftspolitischer Faktoren haben mittlerweile dazu geführt, dass die Erzeugerpreise für Weizen auch in Bayern zunehmend von den Entwicklungen an den internationalen Märkten beeinflusst werden. Mit kaum noch kalkulierbarer, aber enormer Dynamik, reagieren die Agrarmärkte und damit unsere Erzeugerpreise auf die vielfältigsten Einflüsse des globalen Wirtschaftssystems. So waren die bayerischen Weizenerzeuger in den Anbaujahren 2007 bis 2009 mit bisher nicht gekannten Preisausschlägen konfrontiert. Zwar haben sich die Balance zwischen Angebot und Nachfrage und die daraus resultierenden globalen und regionalen Bestände zu einem sehr sensiblen Preisbarometer am Markt entwickelt, doch ist auch immer wieder zu beobachten, dass mit den fundamentalen Daten allein so manche Markt- und Preisentwicklung nicht mehr zu erklären ist. Zunehmend an Bedeutung gewinnen spontane Faktoren wie Witterungsextreme, die Aktivitäten von Finanzinvestoren und politische Entscheidungen aller Couleurs, die zu erheblichen Turbulenzen an den Märkten führen können.

Weizen steht im Zusammenhang mit Versorgungssicherheit, Nahrungsmittelpreisen und Bioenergie zunehmend im Fokus der öffentlichen und politischen Diskussion. Bayern ist in normalen Erntejahren eine Weizenüberschussregion mit guten Qualitäten und kann somit einen wichtigen Beitrag zur Deckung der Nachfrage auf dem Binnenmarkt der EU leisten. Als Bundesland mit der größten Weizenanbaufläche und Erntemenge innerhalb Deutschlands ist Bayern damit jedoch auch zunehmend den veränderten Marktgegebenheiten und seinen Folgen ausgesetzt. Dies bietet den Erzeugern aber auch die Chance, durch kompetentes, strategisches und entschlossenes Handeln am Markt diese neuen Volatilitäten geschickt zu nutzen und eine stabile Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg ihrer Betriebe zu schaffen.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die Analyse der Situation am internationalen, deutschen und bayerischen Weizenmarkt sowie auf relevante Marktfaktoren und Marktmechanismen und versucht auf Grundlage langjähriger Zeitreihen auch Zukunftsszenarien zu skizzieren, um mögliche Entwicklungstrends und Handlungsempfehlungen abzuleiten.

2 Die Entwicklung der Erzeugungsstruktur von Weizen

Aus Abb. 1 sind die Schwerpunkte des weltweiten Weizenanbaus ersichtlich. Insbesondere in Mitteleuropa, auf dem indischen Subkontinent und in den Ebenen Chinas sind die bedeutendsten Weizenanbaugebiete beheimatet.

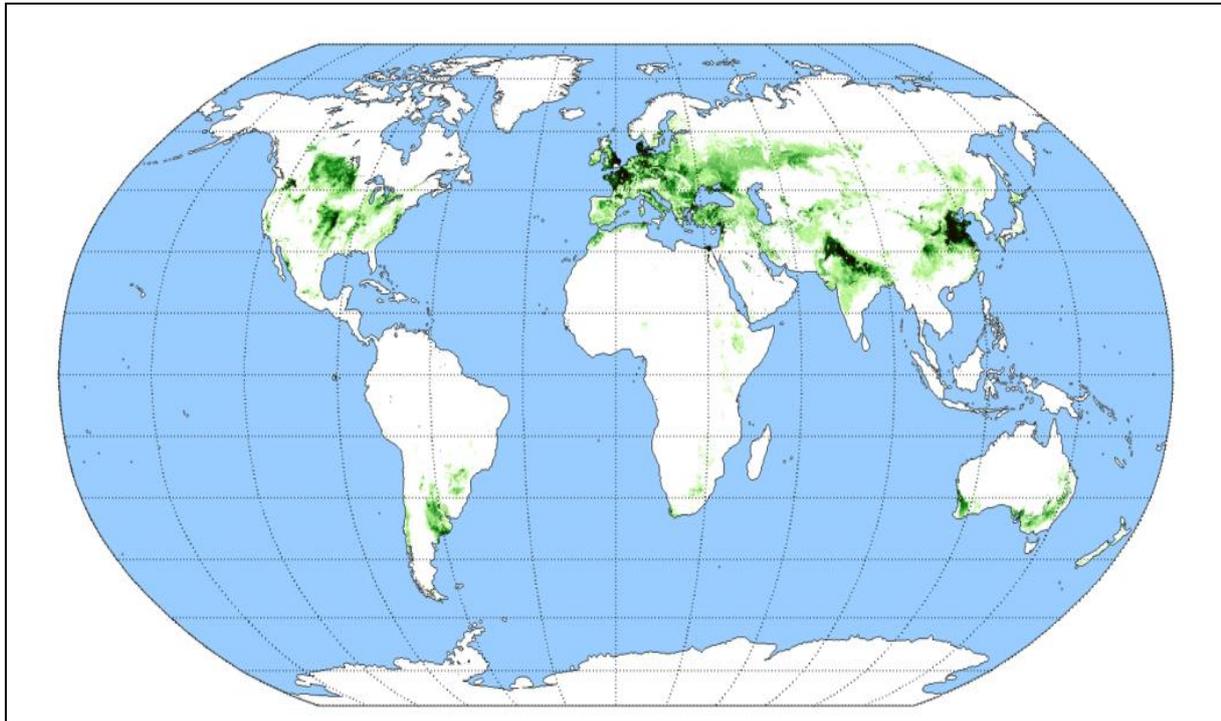


Abb. 1: Globale Produktionsregionen von Weizen

Quelle: Wikipedia

Die Erntemenge von Weizen ist im Wesentlichen von zwei Faktoren abhängig, nämlich von der zur Verfügung stehenden Anbaufläche sowie den darauf erzielten Erträgen. Was die Anbauflächen von Cerealien betrifft, kann im Zeitraum von 1975 bis 2009 eine geringfügige Abnahme von 711 Mio. ha auf 699 Mio. ha festgestellt werden. Die niedrigste Cerealien-Anbaufläche ist mit 660 Mio. ha im Jahr 2002 ausgewiesen, dem Anbaujahr mit einem der schlechtesten Getreidepreise im betrachteten Zeitraum. Dies lässt darauf schließen, dass in der Weltgetreideerzeugung der Anteil von Grenzertragsstandorten eine hohe Bedeutung hat. Folglich werden auch bei steigenden Preisen – trotz grundsätzlich knapper Anbauflächen – langfristig weitere Grenzertragsstandorte in die Produktion gehen. Allerdings dürfte die Anbauflächenelastizität deutlich niedriger ausfallen als die Elastizität der Erntemenge, da ertragssteigernde Maßnahmen wie z. B. Düngung oder Pflanzenschutz, insbesondere in Gebieten mit ausreichender Wasserversorgung zu relativ stark steigenden Erntemengen führen dürften.

Sofern die Anbauflächen auch mit anderen Cerealien bebaut werden können, geht in die Mengenentwicklung auch die Wettbewerbsfähigkeit der partiellen Weizensubstitute ein. Hier ist vor allem der Mais zu erwähnen, der seit der erfolgreichen Umsetzung der Hybridzüchtung ab den 1930er Jahren in den USA und ab den 1960er Jahren in Europa erheblich an relativer Wettbewerbsfähigkeit gewonnen hat.

2.1 Die weltweite Weizenerzeugung

2.1.1 Die Entwicklung der Anbauflächen

Im Jahr 2009 betrug die weltweite Weizenanbaufläche gut 225,6 Mio. ha. Betrachtet man den Zeitraum der letzten 35 Jahre (vgl. Abb. 2), so fällt auf, dass sich die Weizenanbaufläche von knapp 227 Mio. ha bis auf 207 Mio. ha im Jahr 2003 kontinuierlich verringert hatte und erst ab diesem Zeitpunkt wieder angestiegen ist. Die stark gestiegenen Weizenpreise in den Jahren 2008 und 2009 hatten eine stark ansteigende Anbaufläche zur Folge. Insgesamt ist der Anteil der Weizenflächen an den weltweit vorhandenen Getreideanbauflächen mit Anteilen zwischen 31 % und 33 % seit 1975 in etwa konstant geblieben.

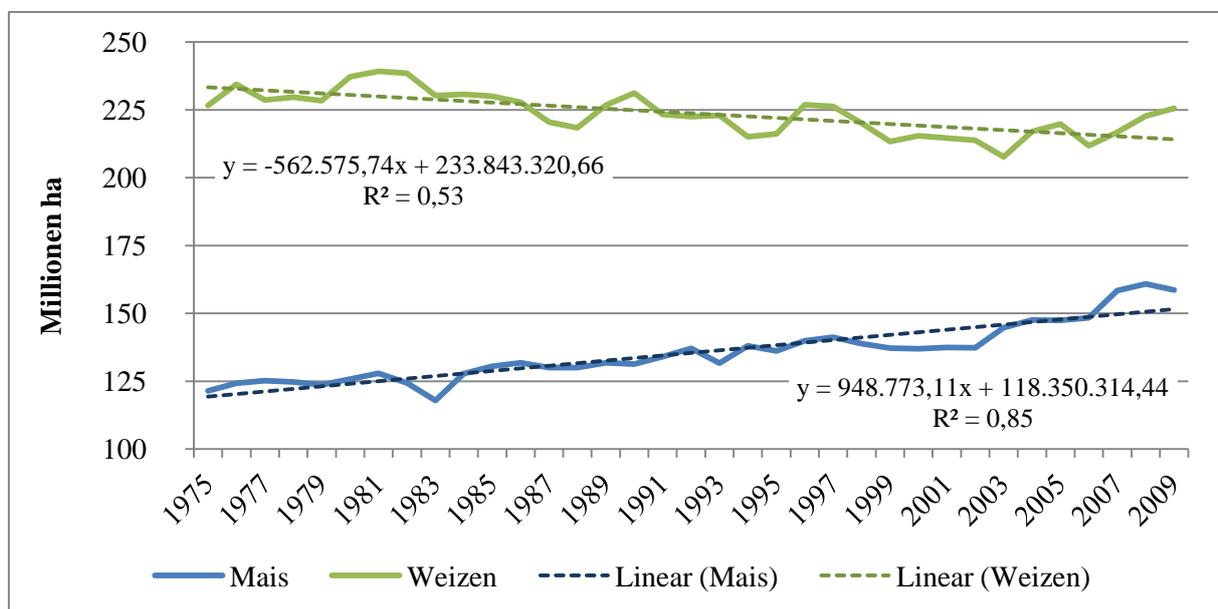


Abb. 2: Entwicklung der weltweiten Anbauflächen für Weizen und Mais 1975-2009

Quelle: FAOSTAT

Allerdings erscheint eine alleinige Fokussierung auf die Weizenanbaufläche nicht zulässig. Bei der Flächenentwicklung ist die Bedeutung des partiellen Substitutionsprodukts Mais nicht außer Acht zu lassen. Dies wird ganz besonders deutlich durch die Steigerung des Anteils der Maisanbauflächen an den Weltgetreideanbauflächen, die sich im Zeitraum von 1975 bis 2009 von rund 121 Mio. ha auf knapp 160 Mio. ha oder von ca. 17 % auf rund 22 % erhöht hat.

Betrachtet man den Zeitraum von 1999-2009 (vgl. Abb. 3), so ergibt sich zwar sowohl ein Anstieg der Weizen- als auch der Maisanbauflächen. Allerdings stieg die Maisanbaufläche knapp drei Mal schneller an als die des Weizens. Hieraus lässt sich schließen, dass Mais weltweit deutlich wettbewerbsfähiger sein dürfte als Weizen. Nicht zuletzt dürften hierfür u. a. auch internationale Programme zur Erzeugung nachwachsender Rohstoffe verantwortlich gemacht werden können.

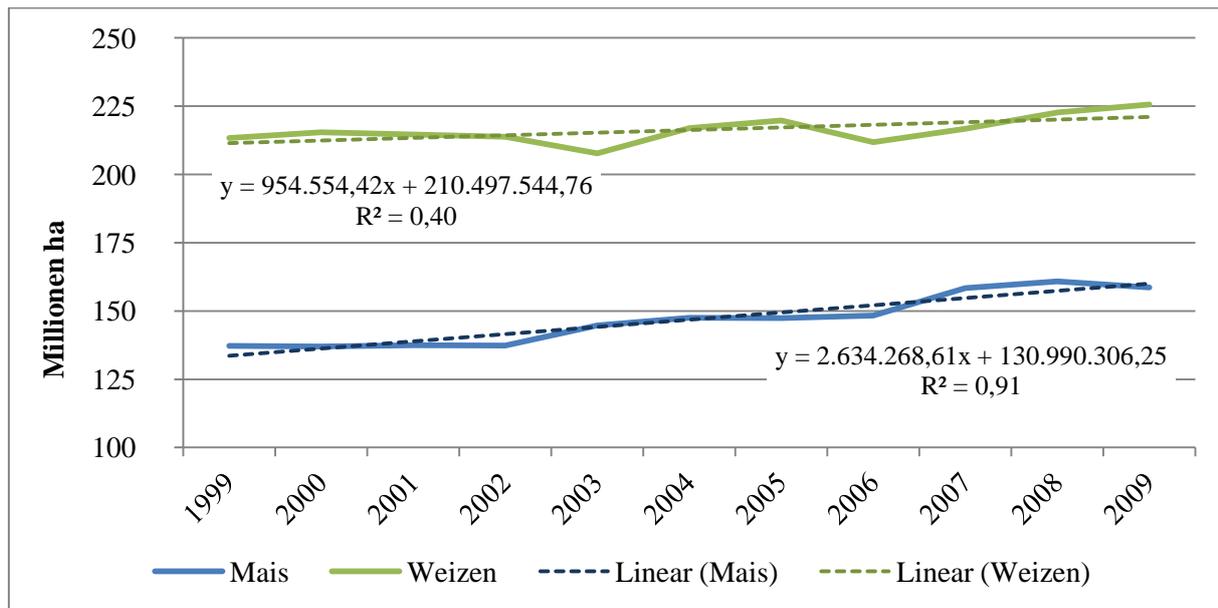


Abb. 3: Entwicklung der weltweiten Anbauflächen für Weizen und Mais 1999-2009
 Quelle: FAOSTAT

Analysiert man die Aufteilung der Anbauflächen nach den Erzeugungsregionen der Kontinente (vgl. Abb. 4), muss festgestellt werden, dass der Anbau von Weizen insbesondere im asiatischen Raum ausgedehnt worden ist, so dass zwischenzeitlich 45 % der Weltanbauflächen in Asien beheimatet sind. Deutliche Rückgänge im Hinblick auf die Anbauflächen verzeichnen Europa mit einer Abnahme von 12 % und Amerika mit einer solchen von 4 %. Mit einem Anteil von 4 % ist Afrika ein Kontinent, der in der Welt weiten Erzeugung nur eine untergeordnete Rolle spielt. Allerdings vereinte Afrika im Jahr 2009 rund 18 % der weltweiten Maiserzeugung auf sich, so dass diese dort für die menschliche Ernährung eine zentrale Rolle spielen dürfte.

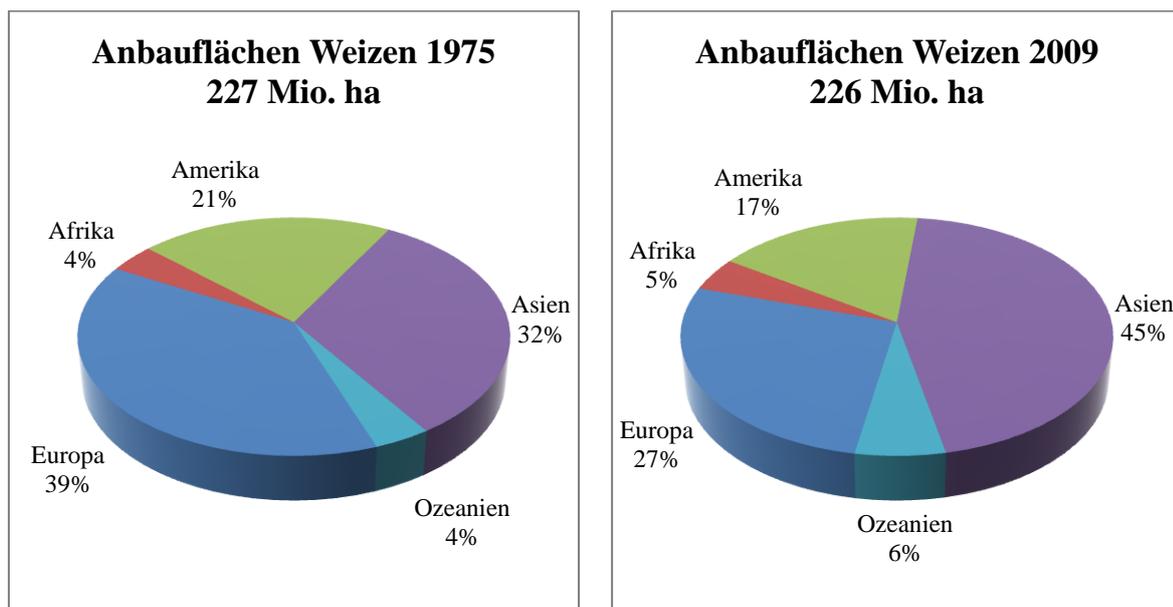


Abb. 4: Verteilung der Anbauflächen bei Weizen und Mais nach Kontinenten
 Teil I

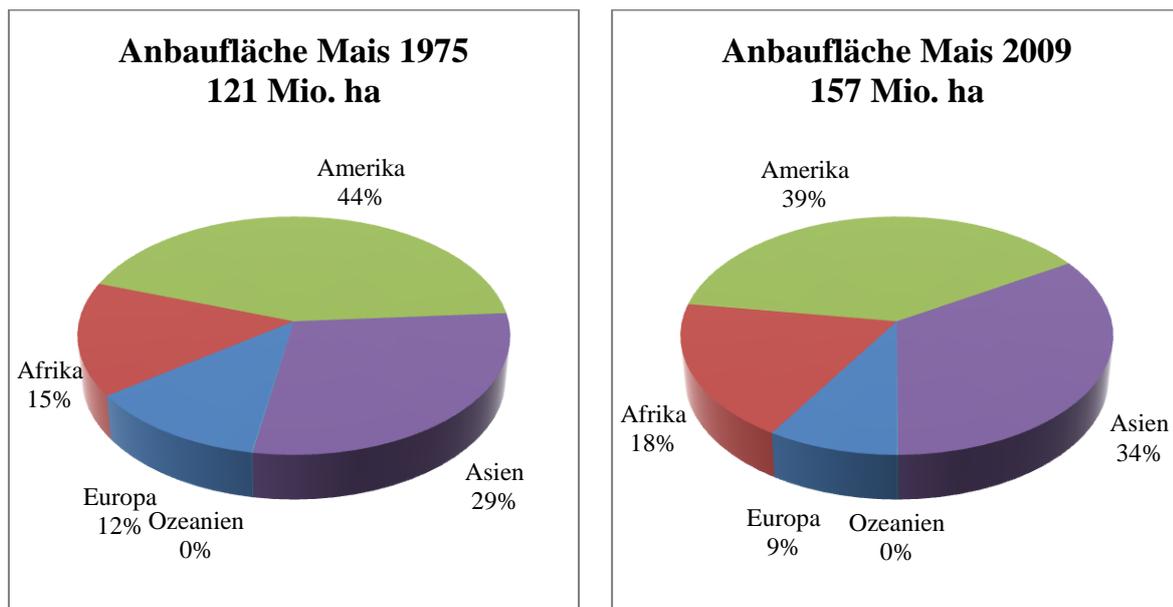


Abb.4: Verteilung der Anbauflächen bei Weizen und Mais nach Kontinenten
Teil II

Quelle: FAOSTAT

Informationshalber wird auch die Entwicklung der Maisanbauflächen im vergleichbaren Zeitraum angezeigt. Auch hier zeigt sich eine starke Ausdehnung des Maisanbaus im asiatischen Raum, so dass davon ausgegangen werden kann, dass sich dort die Ernährungsgewohnheiten weg von einer Gemüse- hin zu einer Kohlenhydrat orientierten Ernährung einschließlich eines stark zunehmenden Fleischkonsums entwickeln dürfte.

2.1.2 Die Entwicklung der Erträge und Erntemengen

Die Erträge bei Weizen haben sich im Zeitraum von 1975-2009 weltweit von 15,7 dt/ha auf 30,4 dt/ha praktisch verdoppelt (vgl. Abb. 5). Unterstellt man eine lineare Regression², so betrug der durchschnittliche jährliche Ertragszuwachs knapp 0,38 dt/ha. Bezogen auf den Zeitraum von 1999 auf 2009 betrug dieser Wert noch 0,32 dt/ha (vgl. Abb. 6). Folglich muss unter derzeitigen Anbaubedingungen mit geringfügig abnehmenden Ertragszuwächsen gerechnet werden. Dies wird besonders dann zutreffend sein, wenn die Anbaufläche weiter ausgeweitet werden muss.

Bei Mais ergab sich im betrachteten Zeitraum von 1975-2009 eine Erhöhung des Durchschnittsertrages von rund 28,1 dt/ha auf knapp 51,7 dt/ha, entsprechend einem jährlichen Ertragszuwachs von rund 0,64 dt/ha. Bezogen auf die Jahre 1999-2009 ergibt sich ein jährlicher Ertragszuwachs 0,87 dt/ha. Damit hat die relative Vorzüglichkeit von Mais seit 1975 stetig zugenommen und wächst tendenziell stärker als die von Weizen. Die durch die Botanik bedingte effizientere Nutzung des Wassers für die Kohlenhydratbildung könnte einer der Ursachen für diese Entwicklung sein.

² Unberücksichtigt bleibt die Zuordnung des Einflusses der Klimaveränderung bzw. -erwärmung als ertragsverändernde Komponente.

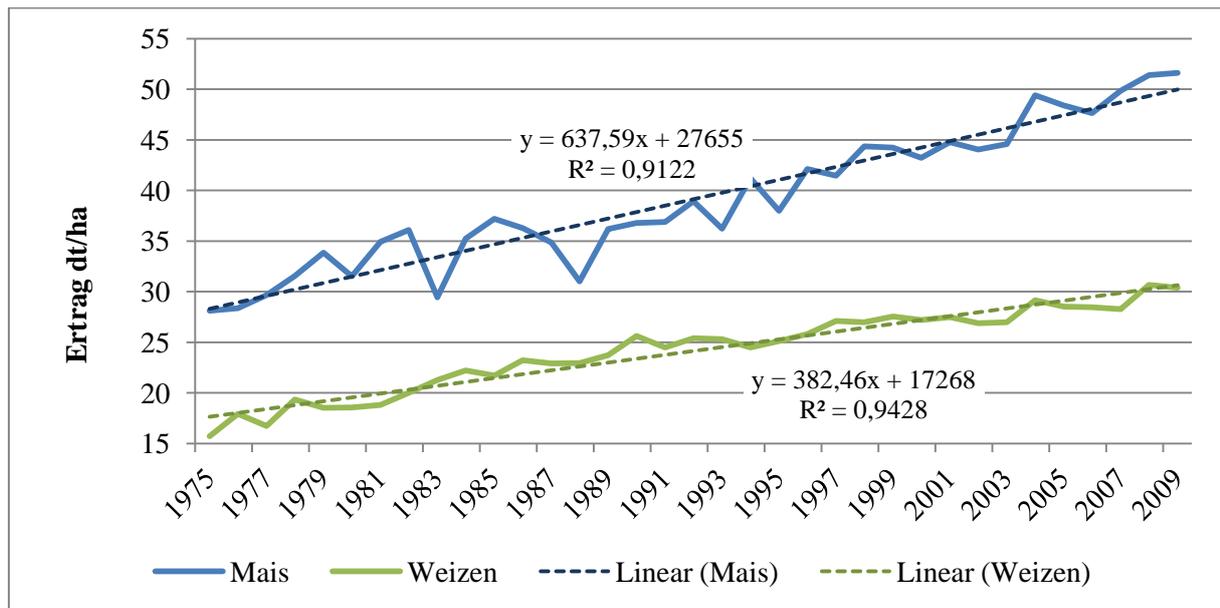


Abb. 5: Weltweite Ertragsentwicklung bei Weizen und Mais 1975-2009
 Quelle: FAOSTAT

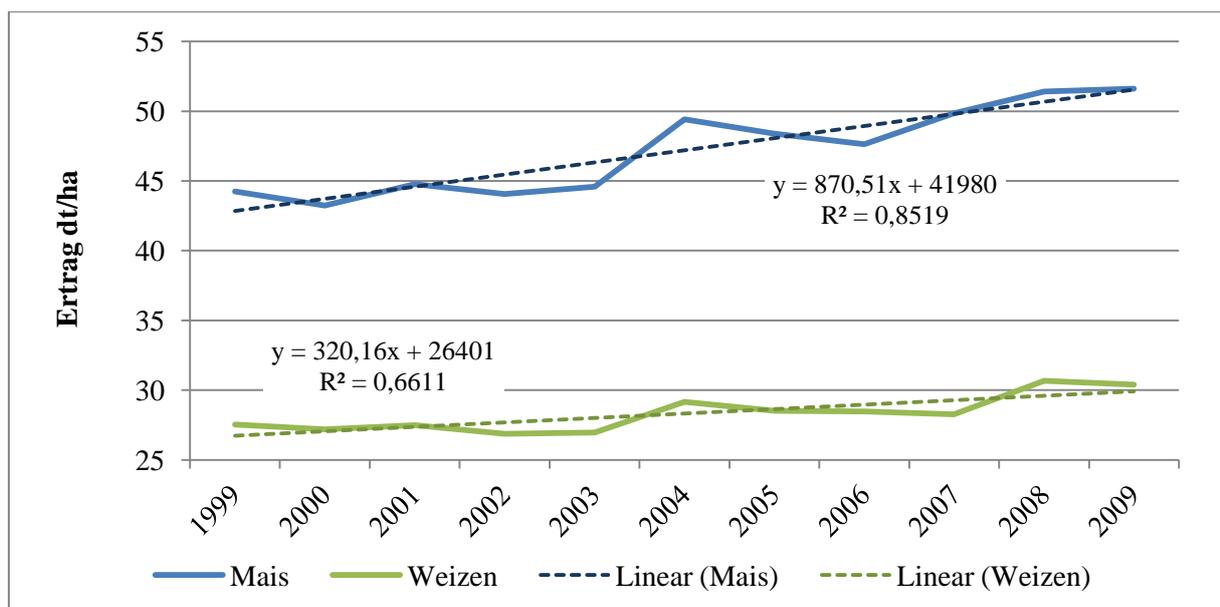


Abb. 6: Weltweite Ertragsentwicklung bei Weizen und Mais 1999-2009
 Quelle: FAOSTAT

Im Ergebnis wurden 2009 auf einem Hektar Weizen weltweit gut 30 dt und bei Mais rund 52 dt geerntet. Damit hat Mais den 1,7-fachen Kornertrag des Weizens erzielt. Die verbesserte Wettbewerbsfähigkeit des Mais beruht auf der praktisch inzwischen weltweit abgeschlossenen Einführung des Hybridmais. Auf einen solchen ertragsteigenden technischen Fortschritt kann Weizen nicht zurückblicken. Hieraus dürfte sich eine Verschiebung der relativen Wettbewerbsfähigkeit zu Gunsten des Mais ergeben, die überall dort genutzt wird, wo es die klimatischen Bedingungen und die Verwendungsmöglichkeiten zulassen.

Aus Abb. 7 kann die Ertragsentwicklung von Weizen und Mais der einzelnen Kontinente abgelesen werden. Mit einer Ertragssteigerung um das 2,35-fache weist Europa die höchste Ertragssteigerungsrate auf, die sich vor allem durch die stark gestiegenen Erträge in den nicht EU-Mitgliedsländern ergibt. In der EU 27 stiegen die Erträge lediglich um das 1,78-fache. Mit einer Steigerungsrate um das 2,31-fache folgt Afrika, allerdings auf einem erheblich niedrigeren Ertragsniveau und anschließend Asien mit einer solchen von 2,08. Deutlich geringere relative Ertragssteigerungen zeigen Amerika mit dem 1,48-fachen und Ozeanien mit dem 1,15-fachen.

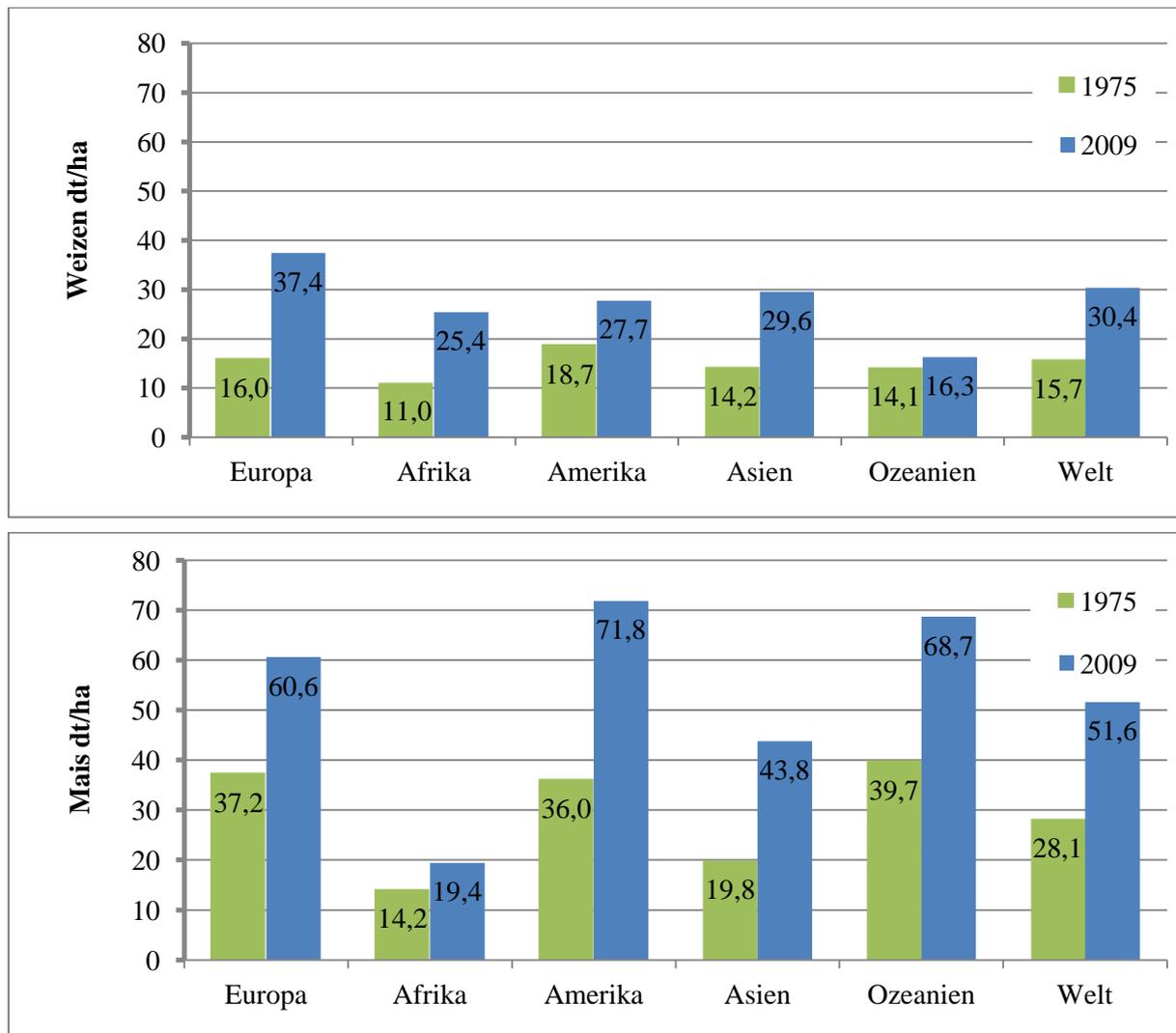


Abb. 7: Ertragsentwicklung bei Weizen und Mais nach Kontinenten

Quelle: FAOSTAT

Ausgehend von einem grundsätzlich höheren Ertragsniveau ist der Ertrag bei Mais in Asien um das 2,21-fache und in Amerika um das 1,99-fach gestiegen. Hier weist Europa mit dem 1,63-fachen ein geringeres Wachstum aus. Der etwas höhere Anteil in der EU-27 lässt darauf schließen, dass dort bessere Absatzmöglichkeiten (Verfütterung) bestehen als in den nicht EU-Staaten.

Im Jahr 2009 wurden weltweit rund 2.3 Mrd. t Cerealien geerntet (vgl. Abb. 8). Davon waren 685 Mio. t Weizen. Folglich betrug der Anteil des Weizens an der Weltgetreideernte rund 30 %, 1975 waren es noch 28,6 %. Mit einer Erntemenge von 818 Mio. t und einem Anteil von rund 36 % an der Weltgetreideerzeugung hat Mais nunmehr den Weizen überrundet und stellt damit die heute weltweit wichtigste Getreideart dar.

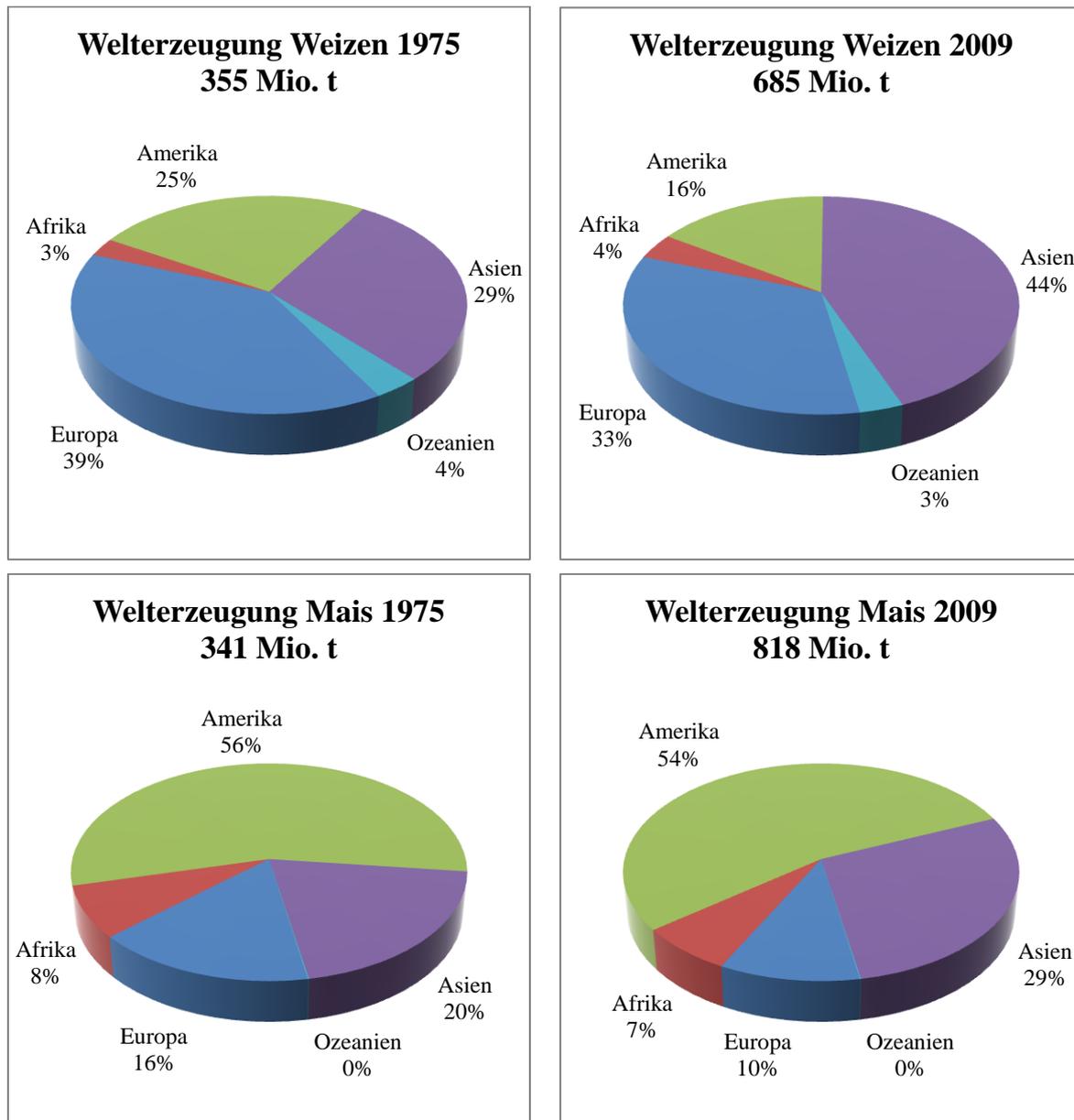


Abb. 8: Entwicklung der Erntemengen bei Weizen und Mais nach Kontinenten

Quelle: FAOSTAT

Während sich der Maisanbau auf Amerika konzentriert, sind die weltweit bedeutendsten Weizenproduzenten heute die asiatischen Länder. Danach folgen Europa und Amerika.

2.2 Die Weizenerzeugung in der EU-27

Rund 136 Mio. t Weizen erwachsen im Jahr 2010 in der EU-27. Damit erzeugt die EU rund 20 % des weltweit geernteten Weizens. Das sind knapp zwei Drittel des insgesamt in Europa erzeugten Weizens. Aufgrund der starken Entwicklung der osteuropäischen Erzeugungsländer dürfte der Anteil der EU zukünftig jedoch stagnieren.

Abb. 9 gibt Auskunft über die Verteilung der Schwerpunkte des Weizenanbaus in Europa. Deutlich erkennbar ist die Konzentration des Anbaus auf die gemäßigten und insbesondere vom maritimen Klima beeinflussten Gebiete Frankreich, Deutschland, Dänemark und, hier nicht sichtbar, Großbritannien. Erhebliche Potentiale für die mengenmäßige Ausdehnung des Weizenanbaus werden auch in den osteuropäischen Ländern ersichtlich, da hier noch nicht die hohen Erträge erreicht werden.

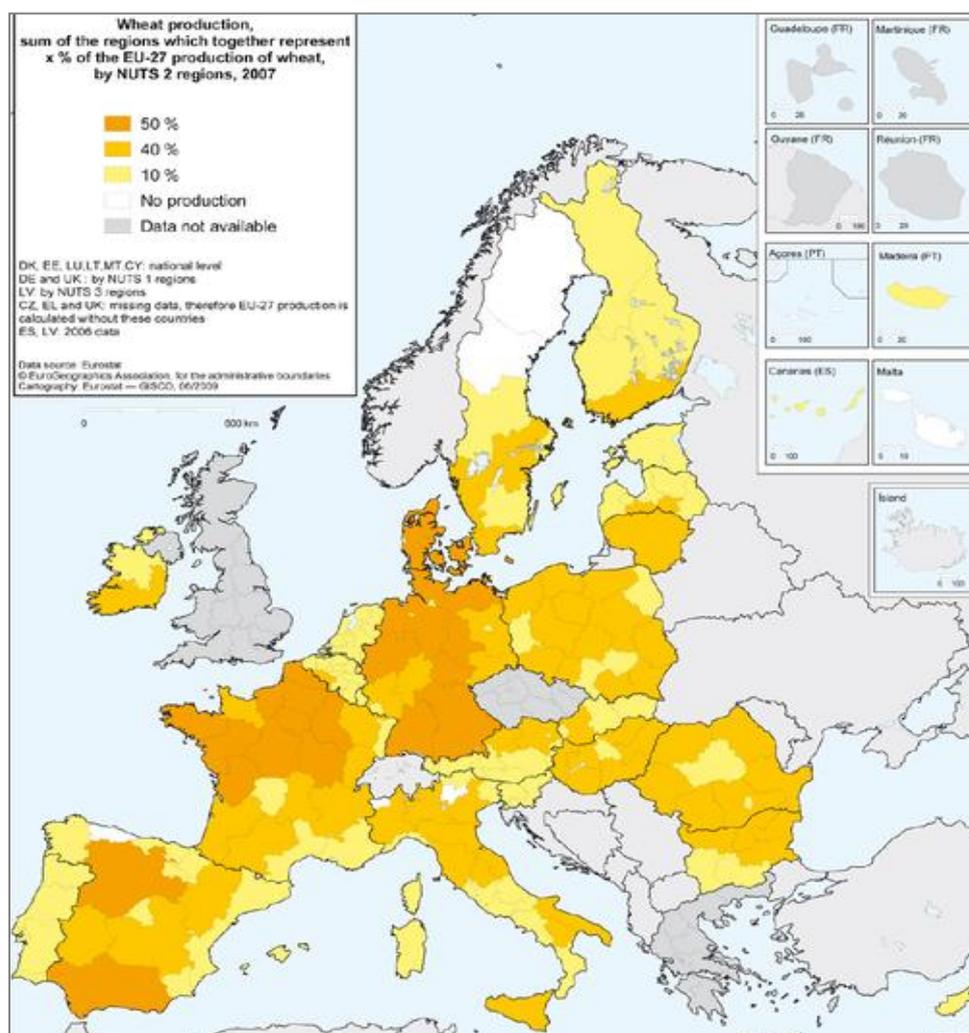


Abb. 9: Weizenproduktionsschwerpunkte in Europa und der EU-27 im Jahr 2007
 Quelle: EUROSTAT

2.2.1 Struktur der Anbauflächen

Rund 11,5 % der weltweiten Anbauflächen für Weizen wurden 2010 in der EU-27 registriert. Bezogen auf die weltweiten Erntemengen gehört die EU zu den intensiv wirtschaftenden Weizenanbauregionen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass für die kleineren Staaten Tschechien, Slowakei, Slowenien sowie die baltischen Staaten keine Flächen ausgewiesen worden sind, kann festgestellt werden, dass de facto keine erhebliche Ausdehnung der Weizenanbauflächen seit nunmehr 35 Jahren stattgefunden hat. Abb. 10 zeigt, wie sich die Anbauflächen auf die bedeutendsten Anbauländer³ aufteilen. Festzuhalten bleibt, dass Deutschland, Frankreich, Großbritannien und insbesondere Dänemark den Weizenanbau ausgeweitet haben.

Bei konstanter Weizenerzeugungsfläche in Bayern konnte Deutschland seit 1975 seine Anbauflächen (Basis sind auch 1975 die Grenzen des wiedervereinigten Deutschlands, also einschließlich der Getreideerzeugung in der ehemaligen DDR) von rund 10 % auf 13 % ausdehnen. Nicht zuletzt der technische Fortschritt und die Hafennähe der norddeutschen Standorte, verbunden mit den günstigen klimatischen Voraussetzungen, dürfte diese Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Fruchtart „Weizen“ bewirkt haben.

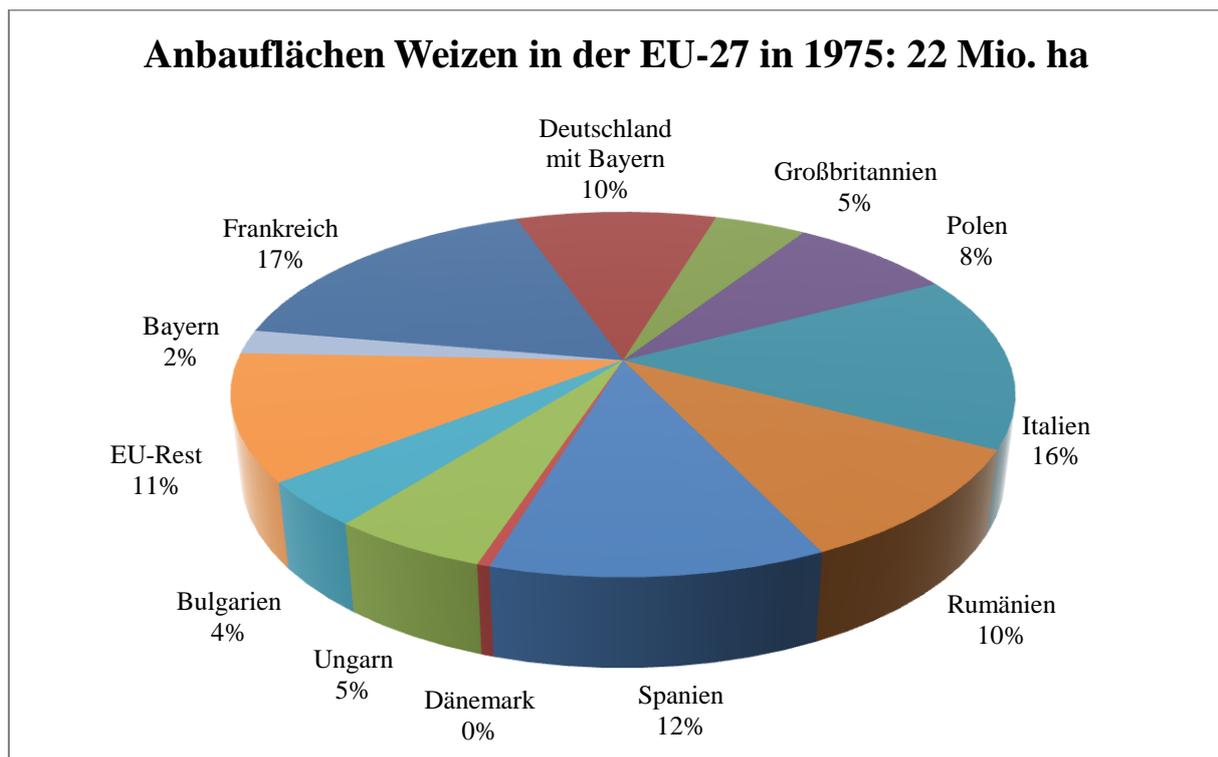


Abb. 10: Verteilung der Anbauflächen bei Weizen nach EU-Mitgliedstaaten
Teil I

³Basis für die Berechnungen war die FAOSTAT-Datenbank. Zugrundegelegt werden für diese Datenbank die 27 EU-Mitgliedstaaten. Dabei wird auch für das Jahr 1975 Deutschland in den Grenzen des Jahres 1992 zugrundegelegt. Staaten, die im Rahmen des Zerfalls der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und des Jugoslawischen neu entstanden sind, werden ab ihrer Neugründung berücksichtigt, sofern sie sich derzeit in der EU-27 befinden. Teilweise bestehen für diese Staaten für den gesamten Vergleichszeitraum von 1975 bis 2010 nur Daten ab einem bestimmten Zeitpunkt, in der Regel ab 1992 bis 1993. Teilweise waren dann aber keine Vergleiche oder nur eingeschränkte Vergleiche über den längeren Zeitraum möglich.

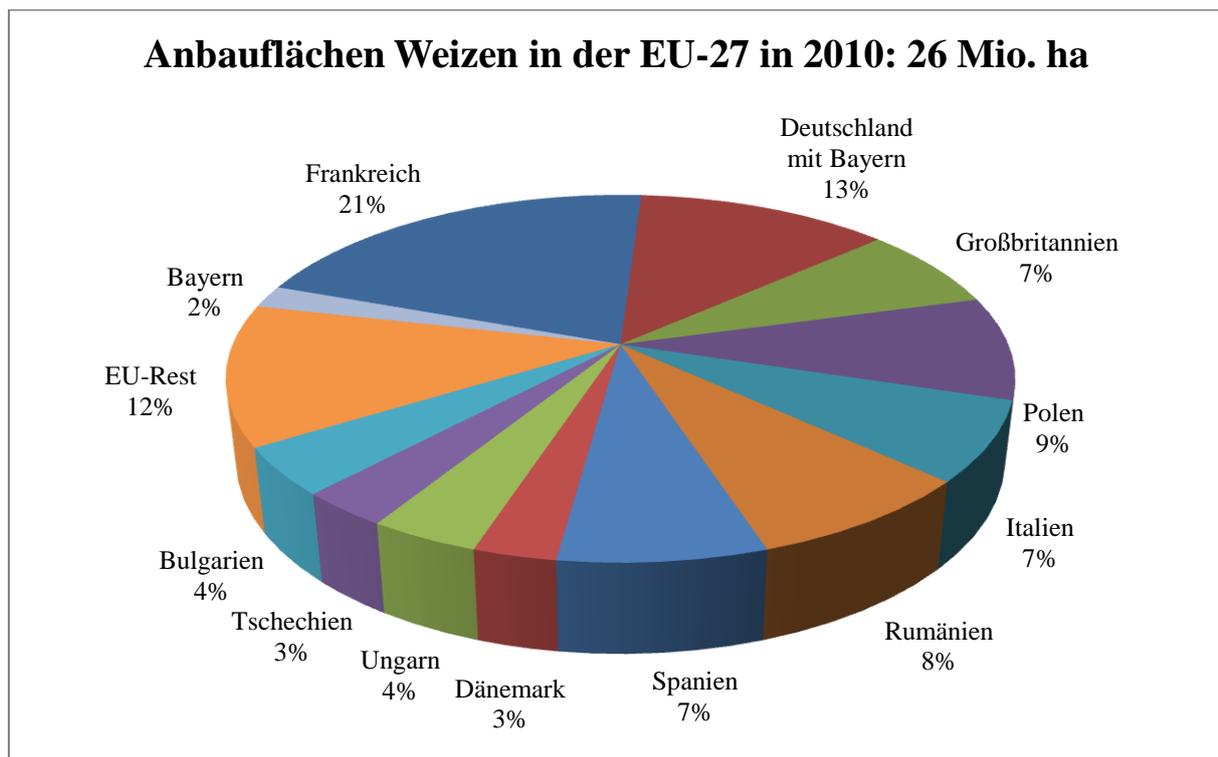


Abb. 10: Verteilung der Anbauflächen bei Weizen nach EU-Mitgliedstaaten
Teil II

Quelle: FAOSTAT; BayLfStaD; eigene Berechnung LfL

Abb. 11 zeigt, wie sich die Anbauflächen in den einzelnen Mitgliedstaaten der EU-27 im Zeitraum von 1975 bis 2010 absolut für die jeweiligen Mitgliedstaaten entwickelt haben. Dabei kann Folgendes festgehalten werden:

- Frankreich, Deutschland⁴, Großbritannien, Polen und Dänemark haben ihre Weizenanbauflächen erheblich bzw. erkennbar ausgedehnt. Innerhalb Deutschlands erfolgte die Ausdehnung des Weizenanbaus insbesondere im Norden und Osten, weniger in Bayern, wo die Anbaufläche bei rund 500.000 ha stagnierte. Damit dürfte in Bayern die relative Wettbewerbsfähigkeit des Weizenanbaus praktisch seit Mitte der 70er Jahre unverändert geblieben sein.
- Stark eingeschränkt wurde der Weizenanbau in Italien, Spanien, Portugal und Griechenland sowie in geringerem Umfang in Rumänien und Ungarn. Dies sind insbesondere die Mitgliedstaaten, die über ein vergleichsweise niedriges Ertragsniveau verfügen. Bei den hier angebauten Weizenarten wird es sich vielfach um Hartweizen (Durumweizen) handeln, der an sich über ein niedrigeres Ertragsniveau verfügt und nur für spezielle Einsatzzwecke (keine Futtermittel) wirtschaftlich verwertet werden kann.
- Nur geringfügig Änderungen der Anbauflächen waren bei den restlichen, insbesondere in den kleineren Mitgliedstaaten der EU zu beobachten. Ihre Erzeugung dürfte vor allem auf den Landes eigenen Verbrauch von Weizen vor allem für Nahrungsmittel und zum Teil Futtermittel ausgerichtet sein.

⁴ Deutschland versteht sich einschließlich der Weizenanbauflächen in Bayern.

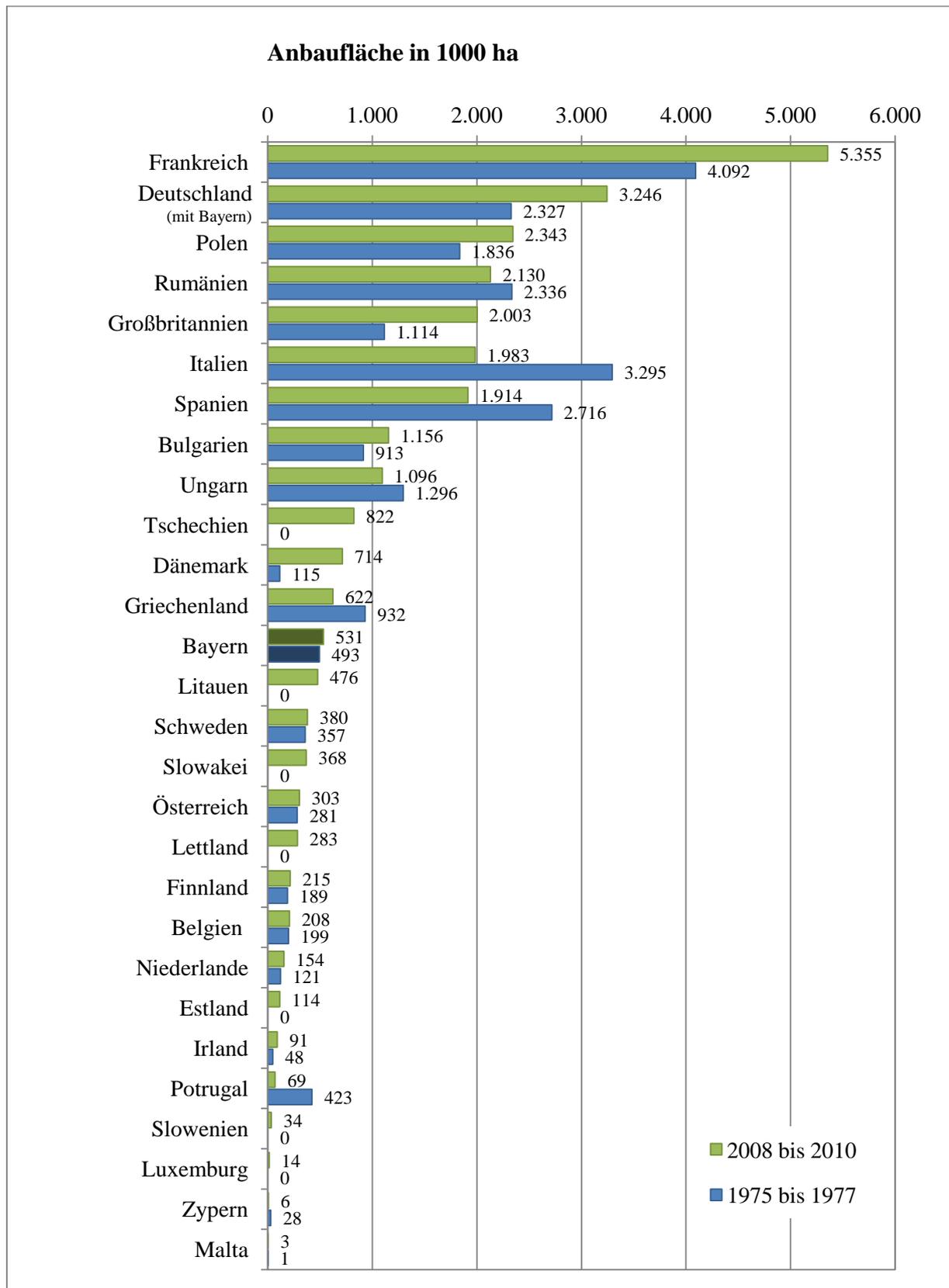


Abb. 11: Bilanz der Entwicklung der Anbauflächen in den Staaten der EU-27

Quelle: FAOSTAT; BayLfStAD; eigene Berechnung LfL

2.2.2 Die Entwicklung der Erträge und Erntemengen in der EU-27

Abb. 12 zeigt die Ertragsentwicklung in den letzten 35 Jahren in den Staaten der EU-27. Bei den mit einem Stern gekennzeichneten Ländern waren für das Jahr 1975 keine direkt vergleichbaren Erträge vorhanden. Hier wurde auf die Erträge derjenigen Staatsgebiete zurückgegriffen, denen diese Länder damals angehört haben. Für die baltischen Länder wurden ersatzweise für das Jahr 1975 die Erträge des benachbarten Polens eingesetzt.

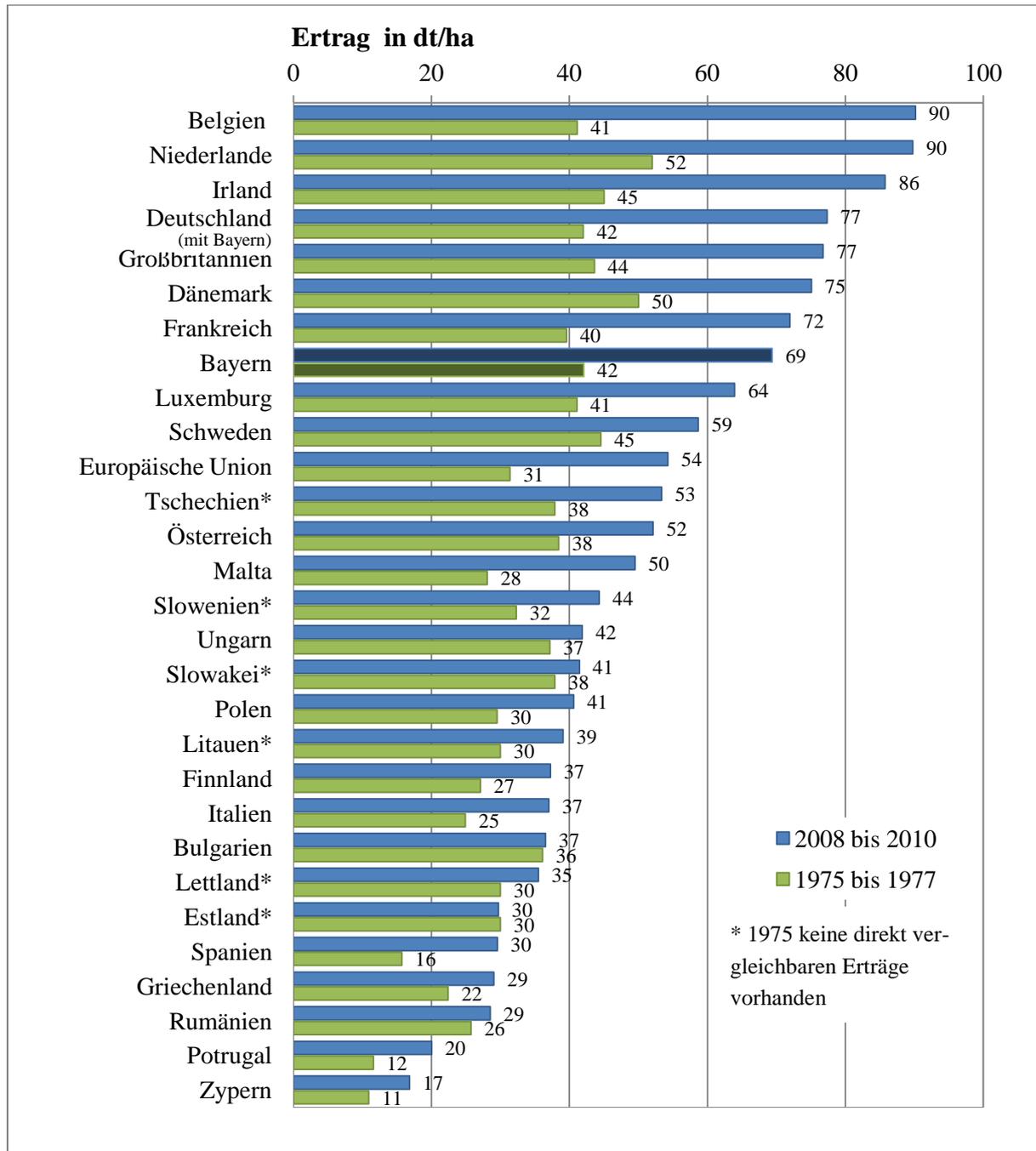


Abb. 12: Bilanz der Ertragsentwicklung in der EU-27 bei Weizen

Quelle: FAOSTAT; BayLfStad; eigene Berechnung LfL

Belgien (+219 %), Irland (+190 %), Deutschland (+184 %), Frankreich (+182 %) und Großbritannien (+176 %) konnten dabei ausgehend von einem relativ hohen Ertragsniveau die größten Fortschritte bei den Hektarerträgen erreichen. Bayern konnte das deutsche Ertragsniveau mit einem Anstieg um 165 % nicht ganz erreicht werden.

Mit einem Ertragsanstieg von knapp 190 % weist Spanien auch eine beachtliche Steigerung der Erträge auf, wobei hier jedoch das Ausgangsniveau von lediglich 16 dt/ha im Jahr 1975 als sehr gering angesehen werden muss. Auch einige andere südeuropäische Staaten haben starke Ertragssteigerungen, insgesamt konnten diese jedoch die relative Vorzüglichkeit des Weizenanbaus nicht sicherstellen, so dass die Anbauflächen entweder stagnierten oder abnahmen.

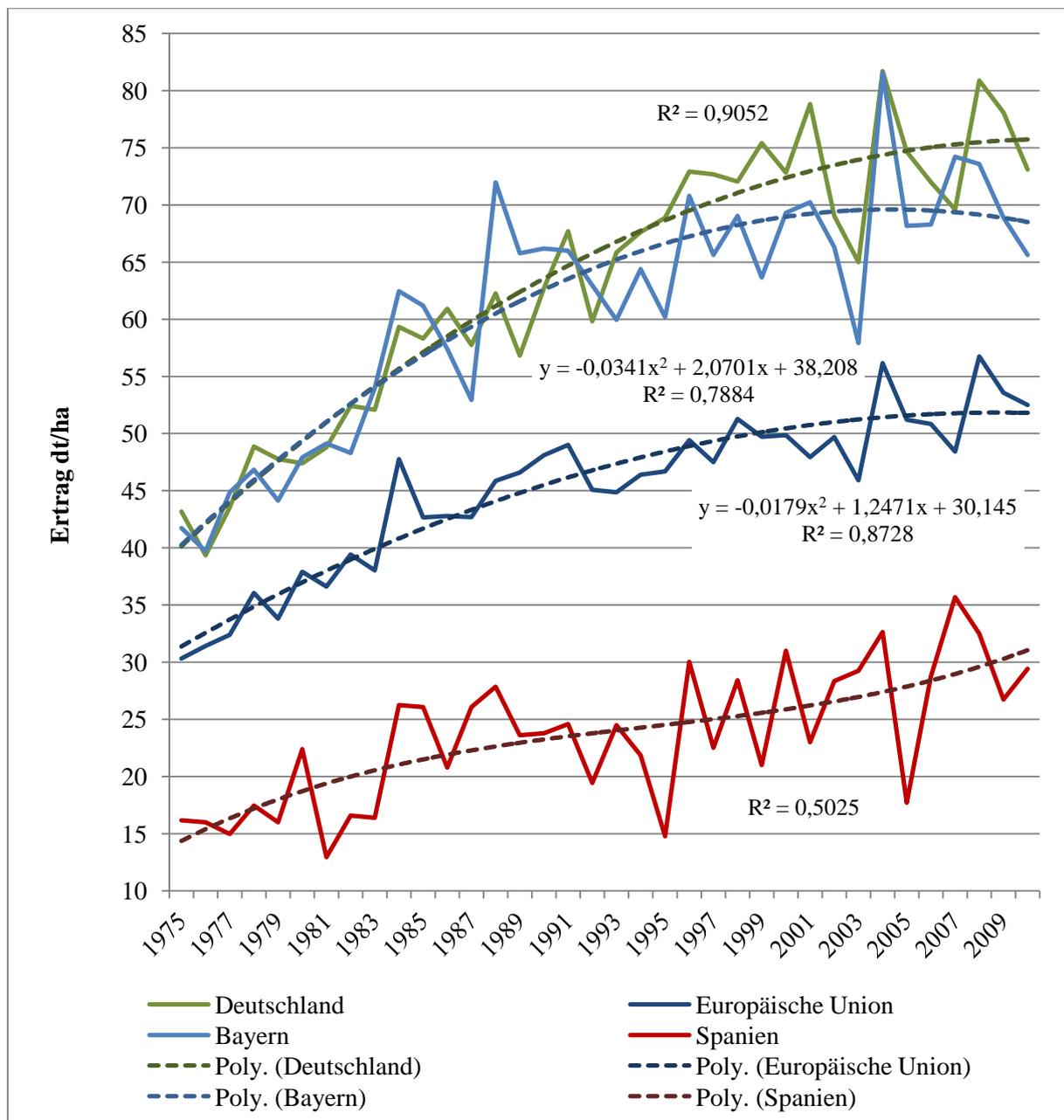


Abb. 13: Entwicklung der Erntemengen bei Weizen und Mais in der EU-27 und ausgewählten Ländern

Quelle: FAOSTAT

Insgesamt stieg der gewogene Ertrag in der EU-27 von 31 dt/ha auf 54 dt/ha oder um rund 173 %. Allerdings zeigt Abb. 13 auch, dass insbesondere in Deutschland die Ertragszuwächse abnehmend sind, so dass mit einer stark positiven Ertragsentwicklung in den zentralen Weizenanbaugebieten in Mitteleuropa nicht mehr gerechnet werden kann. Allerdings wird eine positive Ertragsentwicklung in Polen und den kleineren östlichen Staaten zu erwarten sein. Bei den südeuropäischen Ländern wird insbesondere die zur Verfügung stehende Feuchtigkeit über die Ertragsituation entscheiden. Erhebliche Ertragssteigerungen dürften in diesen Ländern nicht zu erwarten sein.

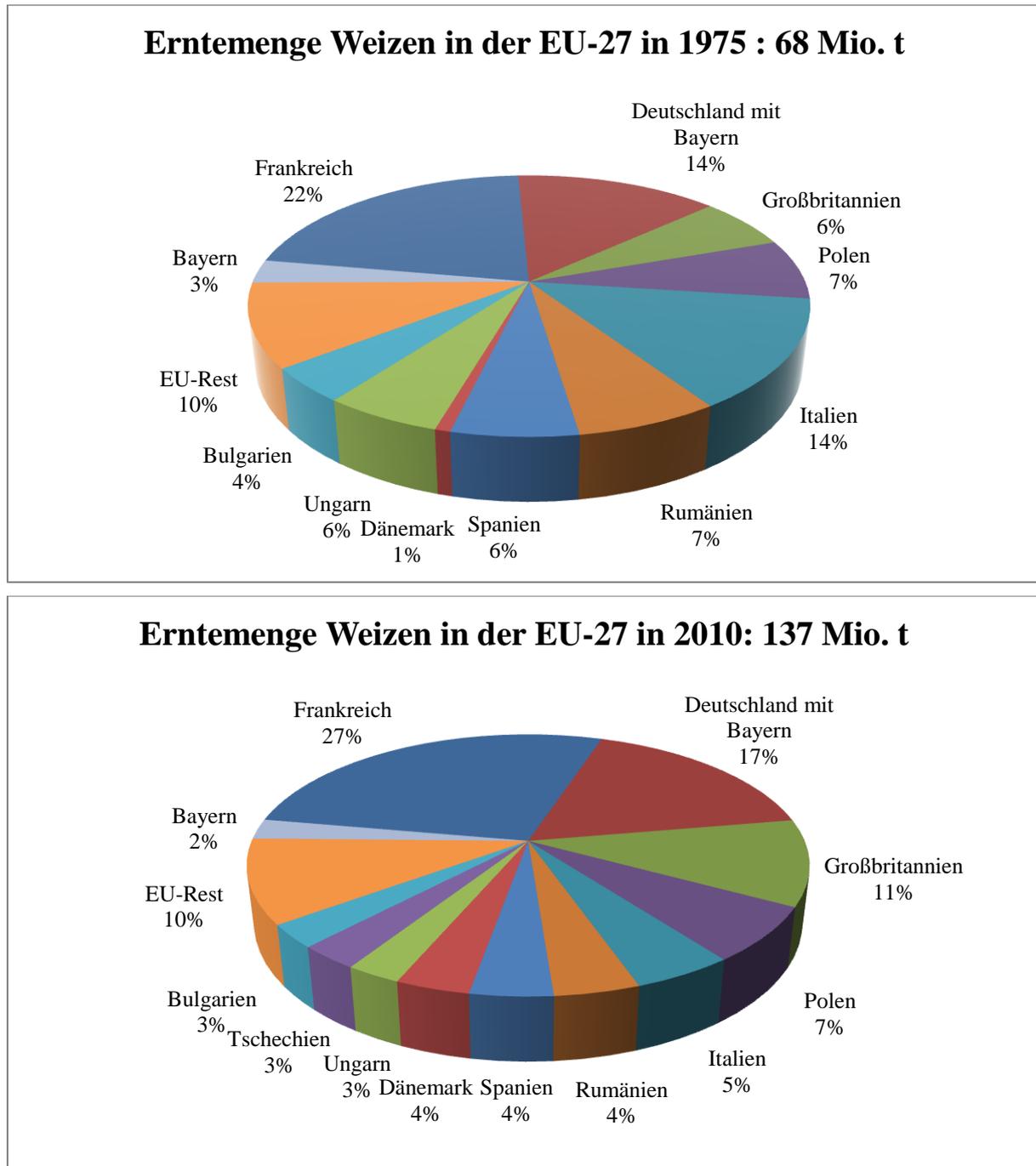


Abb. 14: Entwicklung der Erntemengen bei Weizen in der EU-27

Quelle: FAOSTAT; BayLfStad; eigene Berechnung LfL

Damit wird EU-weit mit einem weiteren Anstieg der Erträge, wenn auch eingeschränkt, zu rechnen sein. Die Bedeutung der EU-27 als Weizen erzeugende Region wurde in den letzten 35 Jahren vor allem über die Steigerung der Erträge und kaum über die Ausdehnung der Anbaufläche erreicht. Abb. 14 zeigt, dass sich die Erntemenge seit 1975 mehr als verdoppelt hat. Im Jahr 2010 können dabei Frankreich 28 %, Deutschland einschl. Bayern 17 % und Großbritannien 11 % der Erntemenge auf sich vereinigen. Abgenommen hat die Bedeutung der Erzeugerländer Italien und Spanien.

Mit einem Anteil von gut 2 % im Jahr 2010 und knapp 3 % im Jahr 1975 blieb die Bedeutung Bayerns als Weizenerzeuger im wesentlichen konstant, allerdings mit leicht abnehmender Tendenz. Der Anteil Bayerns an der deutschen Erntemenge betrug 2010 knapp 15 %. Damit konnte die relative Wettbewerbsfähigkeit Bayerns nicht ganz mit der in den nördlicher gelegenen Regionen in Frankreich, Deutschland und Großbritannien mithalten. Neben den klimatisch leicht ungünstigeren Bedingungen könnte hierbei vor allem die handelstechnisch unvorteilhaftere Lage Bayerns verantwortlich sein, die aufgrund höherer Transportkosten zu Preisabschlägen führen dürfte. Allerdings könnten sich zukünftig Marktchancen für Lieferungen bestimmter Qualitäten in die südeuropäischen Länder ergeben, sofern kostengünstige Handelswege genutzt werden können.

Mit rund 38 Mio. t erzeugtem Weizen ist Frankreich der weitaus bedeutendste Weizenproduzent in der EU-27, gefolgt von Deutschland mit rund 25 Mio. t und Großbritannien mit rund 15 Mio. t. Bedeutende und wachsende Erntemengen werden in Polen (9,5 Mio. t), Dänemark (5,3 Mio. t) und Bayern (3,7 Mio. t) erzeugt. Nur in Dänemark erfolgte die Ertragssteigerung weit überwiegend durch die Vergrößerung der Anbaufläche.

Italien, Ungarn, Portugal und Rumänien verzeichnen dagegen erkennbar abnehmende Erntemengen und dürften zunehmend zu Zuschussregionen werden. Eine ähnliche Entwicklung ist auch in Spanien zu verzeichnen, wo durch die stark eingeschränkten Anbauflächen nur eine geringe Ausdehnung der Erntemenge (vgl. Abb. 15).

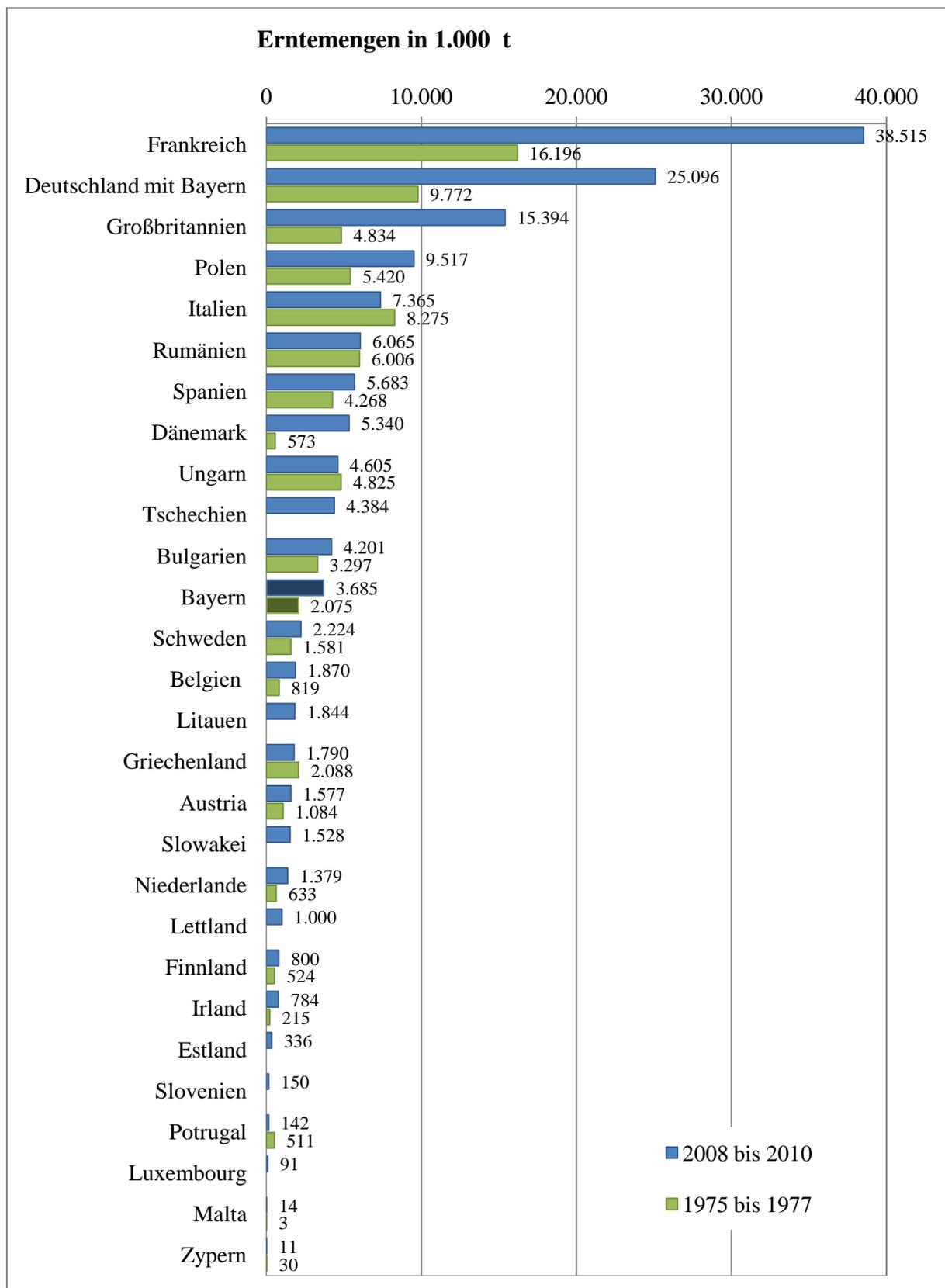


Abb. 15: Entwicklung der Erntemengen bei Weizen und Mais nach Kontinenten

Quelle: FAOSTAT; BayLfStAD; eigene Berechnung LfL

Bei einer Einteilung der EU-Länder in Gruppen unterschiedlicher Dynamik in der Ausdehnung der Weizenerzeugung könnte sich die Situation wie folgt darstellen:

Tab. 1: Entwicklung der Ausdehnung der Weizenerzeugung in der EU-27 seit 1975

Stark dynamisch Entwicklung	Steigerung Erntemenge in %*	Dynamische Entwicklung	Steigerung Erntemenge in %*	Stagnierende bzw. rückläufige Entwicklung	Steigerung Erntemenge in %*
Dänemark	+933	Deutschland	+257	Österreich	+143
Irland	+365	Frankreich	+238	Schweden	+141
Großbritannien	+318	Belgien	+228	Spanien	+133
–	–	Niederlande	+218	Bulgarien	+127
–	–	EU-Rest	+208	Rumänien	+101
–	–	Bayern	+178	Ungarn	+95
–	–	Polen	+176	Italien	+89
–	–	Finnland	+153	Griechenland	+86
–	–	–	–	(Zypern)	+35
–	–	–	–	Portugal	+28

* Erntemenge 1975 = 100 %

Quelle: FAOSTAT; eigene Zusammenstellung LfL

Damit wäre Bayern eine Region mit dynamischer Entwicklung in der Weizenerzeugung innerhalb der EU. In der Gruppe der Länder der stagnierenden bzw. rückläufigen Weizenerzeugung fallen insbesondere Ungarn, Italien, Griechenland sowie Portugal auf, die die Erntemengen des Jahres 1975 von 100 % zum Teil deutlich unterschreiten. Hier bieten sich ggf. interessante Exportpotentiale.

3 Die Entwicklung der Versorgung mit Weizen

Weizen kann vielfach in der Ernährung, der Ernährungsindustrie sowie als Futter- und Energiespender (z. B. Alkohol) verwendet werden. Wesentlich für die Qualität ist der Eiweißanteil (Kleberanteil), der insbesondere über die Backqualität des Produktes entscheidet. Darüber hinaus muss von der Erntemenge der meist nach speziellen Regeln erzeugte Saatgutanteil bedient werden. Ein wesentlicher Faktor der weltweiten Weizenerzeugung sind die oft nicht definierbaren Verluste im Rahmen der Erzeugung, der Ernte und der Lagerung. Nicht unerhebliche Mengen an Weizen gehen jährlich verlustig.

3.1 Die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs bei Weizen

Unter dem Pro-Kopf-Verbrauch ist die Menge Weizen zu verstehen, die von einem Verbraucher im Durchschnitt als Nahrungsmittel für direkte Verarbeitungsprodukte von Weizen wie z. B. von Backwaren benötigt wird. Als Futter eingesetzter Weizen zählt nicht dazu, da in den Verbrauchsbilanzen ein Pro-Kopf-Verbrauch in der Regel für verschiedene Fleischprodukte ausgewiesen wird.

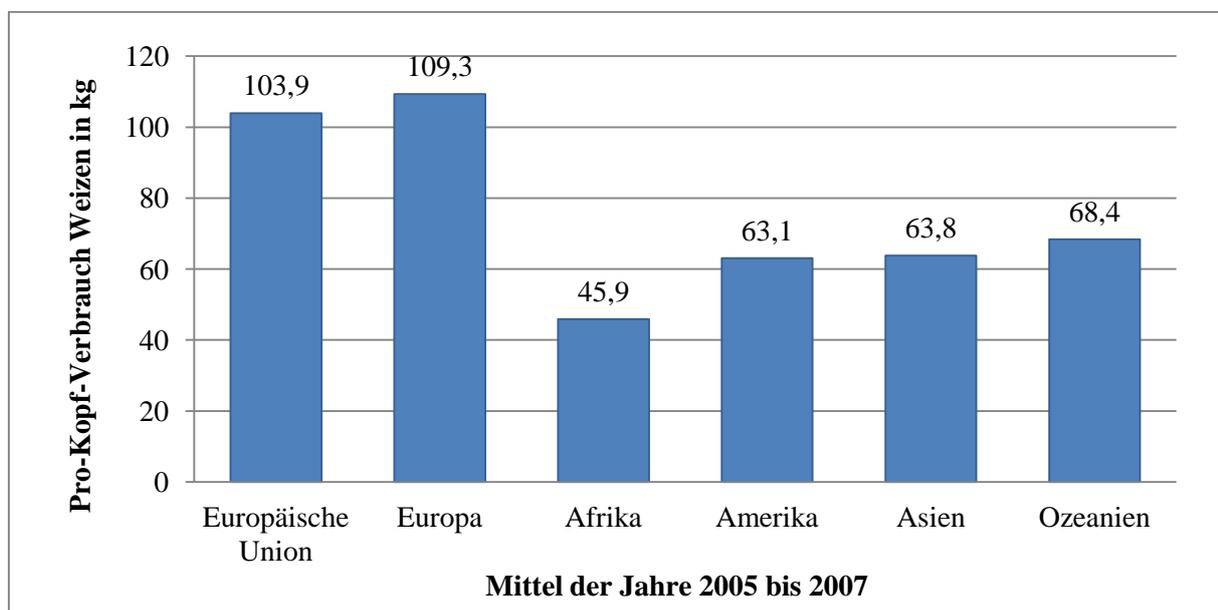


Abb. 16: Pro-Kopf-Verbrauch von Weizen nach Kontinenten

Quelle: FAOSTAT

Abb. 16 zeigt den Pro-Kopf-Verbrauch von Weizen nach Kontinenten. Dabei weist insbesondere Europa und darunter die Europäische Union einen hohen Weizenverbrauch aus. Dies sind nicht zuletzt Folgen des praktisch fehlenden Reisanbaus und die geringe Bedeutung des Maismehls zum Backen. Demgegenüber spielt Mais in Afrika und (Süd-) Amerika für die direkte menschliche Ernährung eine wesentlich größere Rolle als Weizen.

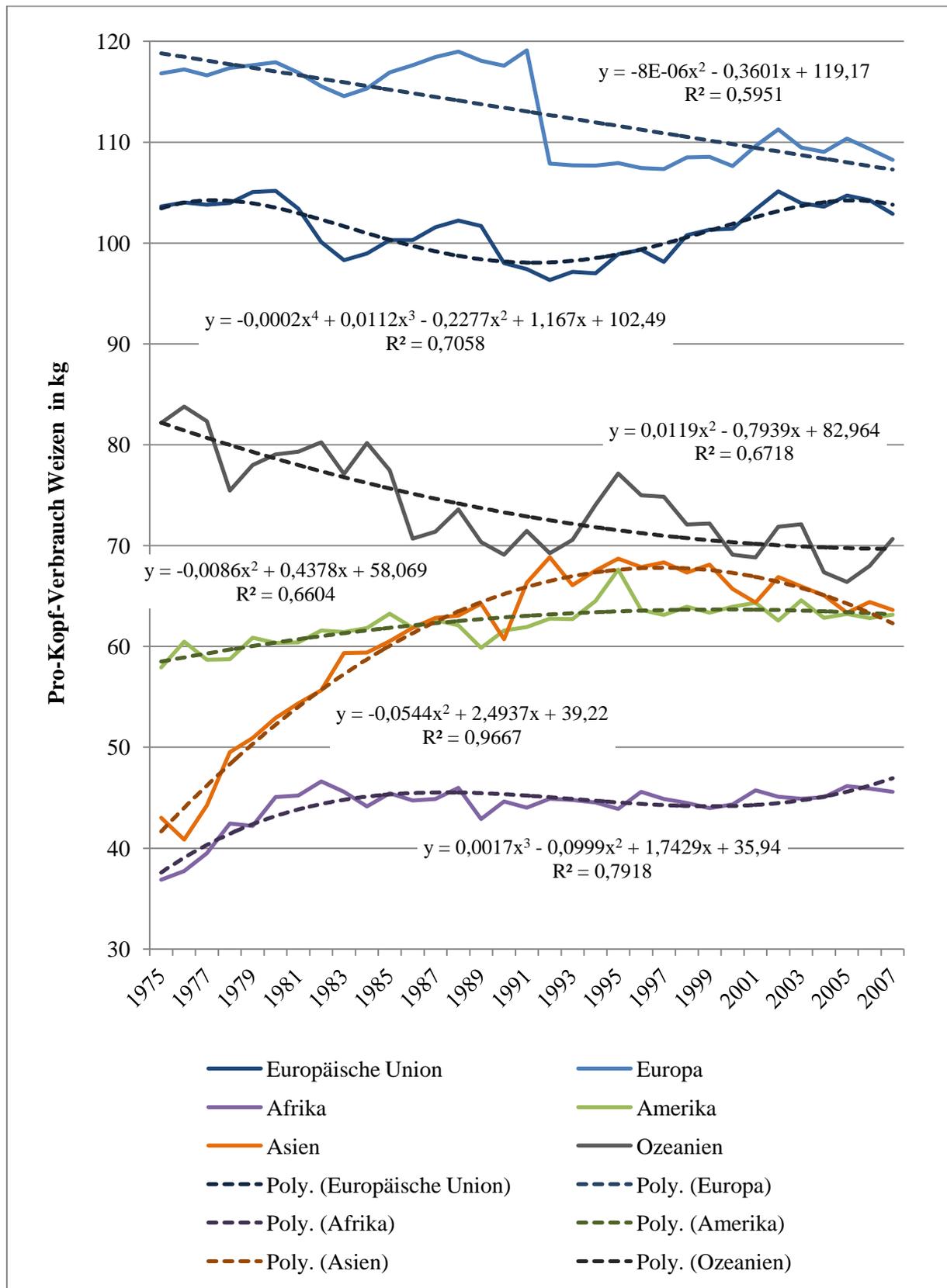


Abb. 17: Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs von Weizen nach Kontinenten
 Quelle: FAOSTAT

Betrachtet man in Abb. 17 die Entwicklung des Weizenverbrauchs seit 1975, so fällt auf, dass der Pro-Kopf-Verbrauch in allen Kontinenten mit Ausnahme Asiens eine stagnierende und zum Teil rückläufige Tendenz zeigt. So ist in Europa und Ozeanien ein deutlicher Rückgang des Weizenverbrauchs für die direkte menschliche Ernährung zu erkennen. In der EU, in Nord- und Südamerika und in Afrika ist ein gleichbleibender bis leicht steigender Pro-Kopf-Verbrauch zu beobachten.

Eine anders gerichtete Entwicklung weist allerdings der asiatische Raum auf, wo ein sehr starker Verbrauchsanstieg bis zur Mitte der neunziger Jahre erkennbar wird und mittlerweile der Pro-Kopf-Verbrauch wieder abnimmt. Die Anpassung der asiatischen Bevölkerung an die Kohlenhydrate betonte Ernährung der westlichen Länder könnte zwischenzeitlich ein Maximum überschritten haben. Eine weitere positive Wirtschaftsentwicklung dürfte insbesondere in China eher einen steigenden Konsum tierischen Eiweißes zur Folge haben, so dass der direkte Verbrauch für die menschliche Ernährung auch hier stagniert. Folglich werden für die weitere weltweite Ernährung vor allem Futtermittel für die Erzeugung tierischer Produkte im Mittelpunkt stehen und so die Fruchtarten Mais mit den höheren Hektarerträgen sowie die Sojabohnen als Eiweißlieferant begünstigen.

Im Verbrauch von Weizen liegen die großen Weizenproduzentenländer wie die EU-27, China, Indien, Russland, die USA und Pakistan an der Spitze. Allein diese Länder machen bis zu 66 % des weltweiten Getreideverbrauchs aus. Bei der Betrachtung der kleineren Verbraucherländer fallen insbesondere die Regionen Nordafrika, Zentral- und Südasien und die arabische Halbinsel auf. In Schwarzafrika sind Nigeria und Südafrika die wichtigsten Verbraucherländer. In den letzten zehn Jahren hat sich in diesen Regionen der Verbrauch überdurchschnittlich gesteigert, während dieser in den großen Ländern gleichgeblieben ist oder sogar abgenommen hat. Die Zuwachsraten waren für einige Entwicklungsländer hoch, darunter das bevölkerungsstarke Nigeria (+94 %), Algerien (+39 %), Syrien (+37 %) und Marokko (+34 %). Saudi Arabien hatte als Wirtschaftsmacht im Nahen Osten mit +41 % ebenfalls bemerkenswerte Verbrauchszuwächse. Dies zeigt, dass gerade die Entwicklungsländer einen zunehmenden Bedarf – wenn auch auf geringerem Niveau – haben.⁵

3.2 Die Entwicklung des Verbrauchs von Weizen als Nahrungsmittel

Im Folgenden wird versucht, den Bedarf von Weizen als Nahrungsmittel auf der Basis der von der FAO veröffentlichten statistischen Zahlen abzuschätzen. Es wurde von folgenden Überlegungen ausgegangen:

- Stagnation des Pro-Kopf-Verbrauchs von Weizen für Nahrungsmittel. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Ernährung, insbesondere in Asien, nicht weiter auf Weizen basierte Nahrungsmittel umgestellt wird. Dabei wurde das Mittel der Pro-Kopf-Verbräuche der Jahre 2005 bis 2007 verwendet (vgl. Abb. 16).
- Für die Berechnung wurden die in der FAO angegebenen Schätzungen für die Gesamtbevölkerung nach Kontinenten unterstellt (vgl. Tab. 2). Diese gehen im Wesentlichen davon aus, dass im Jahr 1975 rund 4,1 Mrd. Menschen, im Jahr 2007 rund

⁵ Quelle: USDA

6,7 Mrd. Menschen und im Jahr 2050 rund 9,3 Mio. Menschen ernährt werden mussten bzw. müssen.

Tab. 2: Entwicklung der Weltbevölkerungszahl in Mio.Einwohner

	Europäische Union	Europa	Afrika	Nord- und Südamerika	Asien	Ozeanien	Welt
1975	424.760	717.839	420.314	565.437	2.342.259	21.489	4.067.338
1980	433.640	738.988	482.806	616.779	2.581.949	22.970	4.443.492
1990	445.741	776.947	635.288	724.192	3.132.855	26.967	5.296.249
2000	481.686	726.780	811.099	834.718	3.719.042	31.130	6.122.769
2010	500.679	738.197	1.022.237	934.610	4.164.252	36.592	6.895.888
2020	511.192	744.177	1.278.198	1.026.574	4.565.522	42.056	7.656.527
2030	516.092	741.232	1.562.046	1.103.269	4.867.740	47.095	8.321.382
2040	515.618	731.824	1.869.562	1.160.217	5.060.963	51.475	8.874.041
2050	511.899	719.258	2.191.597	1.197.818	5.142.223	55.235	9.306.131

Quelle: FAOSTAT

Unter diesen Prämissen errechnet sich das in Abb. 18 dargestellt Verbrauchsszenario, das den Verbrauch von Weizen als Nahrungsmittel

- im Jahr 1975 auf rund 236 Mio. t
- im Jahr 2007 auf rund 439 Mio. t und
- im Jahr 2050 auf rund 617 Mio. t. beziffert.

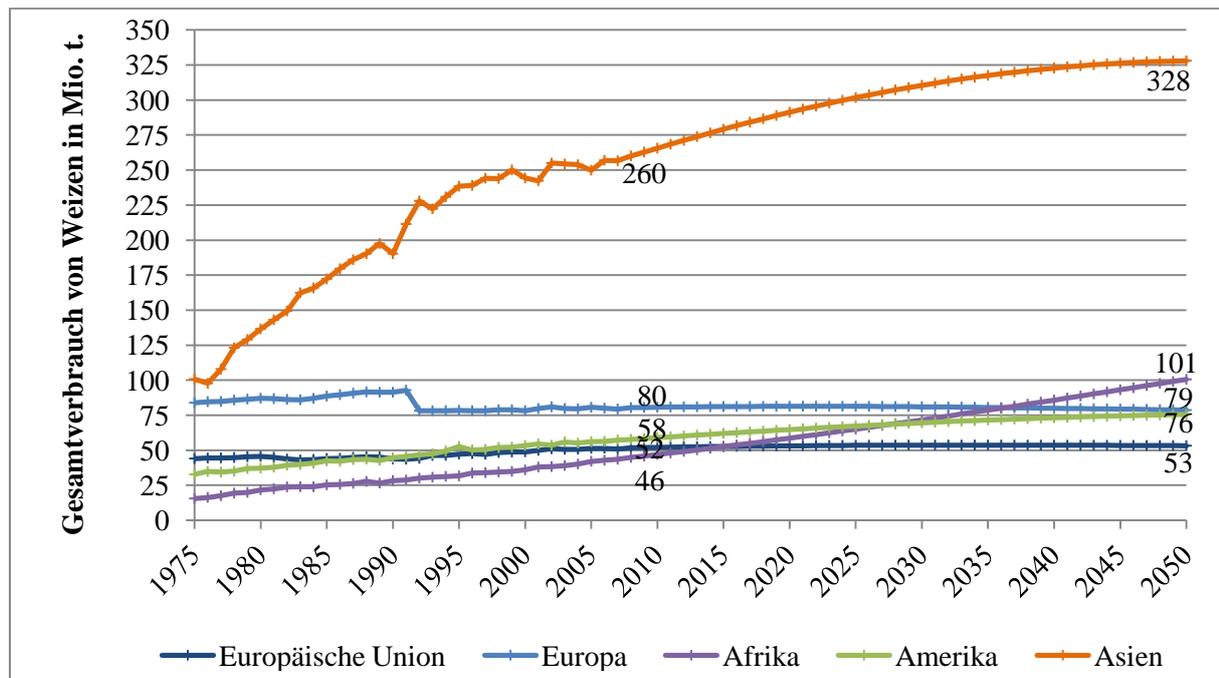


Abb. 18: Geschätzte Entwicklung des Verbrauchs von Weizen als Nahrungsmittel (ab 2010 extrapoliert)

Quelle: FAOSTAT; eigene Berechnung LfL

Bei der Betrachtung nach Kontinenten zeigt sich, dass sich die starke Weizennachfrage aus Asien zwar abschwächen wird, dennoch könnte die Nachfrage von 260 Mio. t auf knapp 330 Mio. t wachsen. Ein erheblicher Bedarf nach Weizen mit stark steigender Tendenz könnte sich in Afrika entwickeln, sofern die Bevölkerung überhaupt ausreichend mit Weizen versorgt werden kann. Hier dürften allerdings auch Mais und Hirse als Substitute eine wichtige Rolle spielen und den errechneten Bedarf eventuell abschwächen.

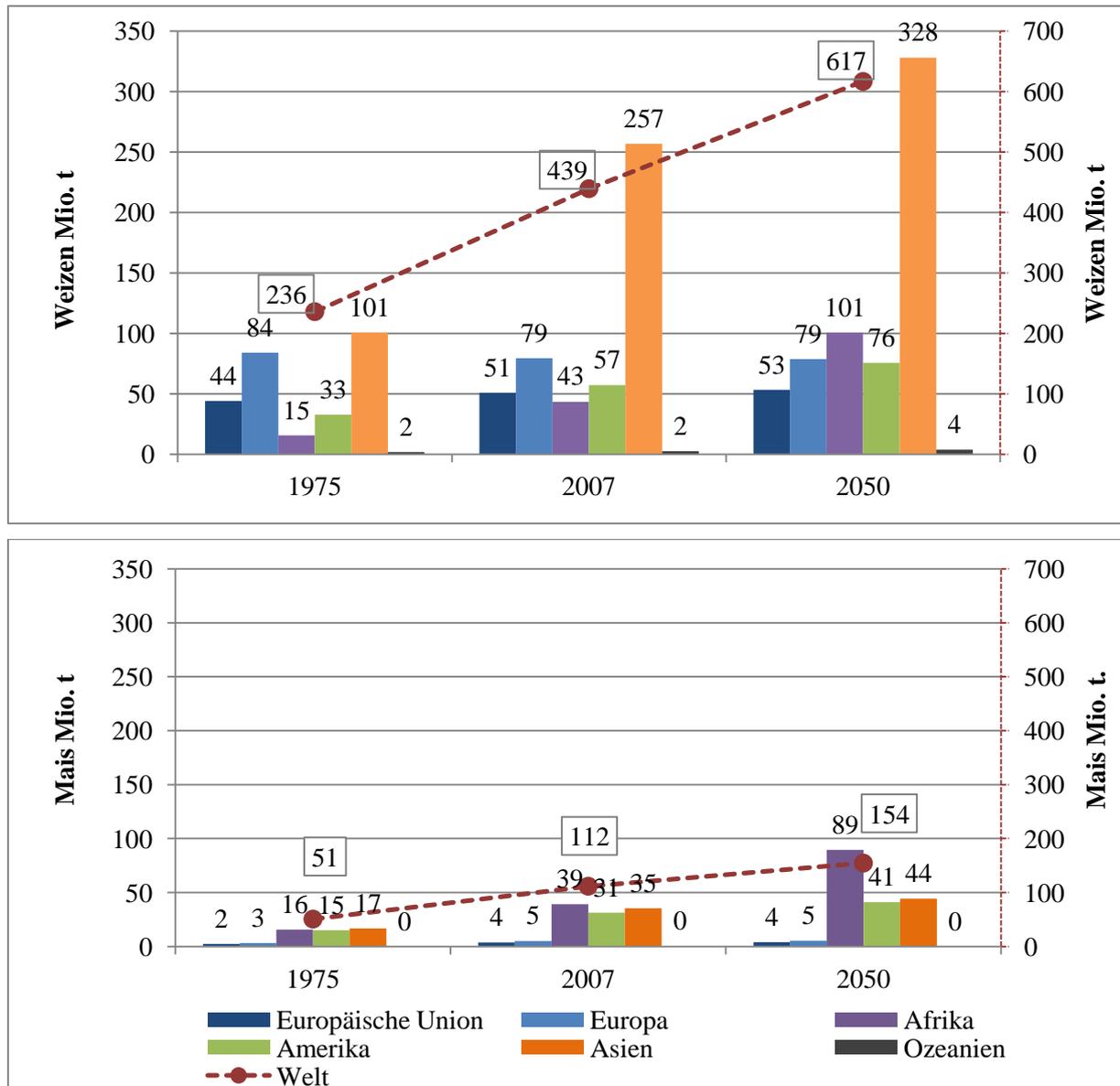


Abb. 19: Tatsächliche und geschätzte Nachfrage nach Weizen und Mais

Quelle: FAOSTAT; eigene Berechnung LfL

Europa und Amerika dürften sich zukünftig hinsichtlich ihres Verbrauchs an Weizen nicht wesentlich unterscheiden. Der Verbrauch dürfte hier auf dem angegebenen Niveau stagnieren. Damit könnte Europa, insbesondere aufgrund der relativ stabilen, klimatischen Verhältnisse, als Produzent von Weizen als Nahrungsmittel an Bedeutung gewinnen.

Die auf diesen Annahmen beruhenden Schätzungen des Verbrauchs von Weizen und Mais als Nahrungsmittel zeigt die Abb. 19. Dabei ist im Zeitraum von 1975 bis 2007 die tatsächliche Entwicklung an Hand der FAO-Statistik dargestellt. Der Zeitraum⁶ 2008 bis 2050 ist nach den beschriebenen Merkmalen geschätzt. Danach bleibt die Bedeutung von Weizen als hochwertiges Nahrungsmittel erhalten und ist vor allem durch eine große Nachfrage in Asien gekennzeichnet. Wesentlich ansteigen wird die Nachfrage in Afrika, das aus klimatischen Gründen auch zukünftig von Nahrungsmittelimporten vollständig abhängig sein wird. Inwiefern sich die Erzeugung in Gebieten Afrikas entwickelt, welche für Weizen- oder ggf. Maiserzeugung geeignet sein könnten, bleibt zunächst dahingestellt.

Auf der Basis der Schätzung kann auch die These aufgestellt werden, dass Mais als besonders ertragreiche Getreideart eher im Bereich der Verfütterung und der Verarbeitung (Stärke, Alkohol) eingesetzt werden wird.

3.3 Verfügbarkeit von Weizen für andere Verwendungszwecke

Für die Beurteilung der zukünftig verfügbaren Weizenmengen wurden die in der Statistik festgestellten bzw. im Rahmen dieser Arbeit geschätzten Erntemengen bei Weizen um die nach den erläuterten Kriterien festgestellten bzw. geschätzten Verbrauchsmengen als direkt eingesetztes Nahrungsmittel vermindert. Hieraus ergibt sich eine – allerdings mit sehr großen Unwägbarkeiten behaftete – Schätzung der Erntemengen (inkl. Verluste von bis zu 20 %), die für Futterzwecke, als Saatgut sowie die Herstellung von Stärke und Alkohol zur Verfügung stehen könnten.

Abb. 20 zeigt, dass Europa derzeit und wohl zukünftig über erhebliche Weizenmengen verfügen wird, die nicht direkt als Nahrungsmittel, sondern auch für andere Zwecke verwendet werden können. Innerhalb Europas ist es weniger die Europäische Union, die diese hohen Mengen erzeugen wird, sondern es sind vor allem die osteuropäischen Staaten, wie die Ukraine, Russland und Weißrussland. Ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung ist außerdem die in Europa stagnierende Bevölkerung.

Auch Asien verfügt über ein bedeutendes Potential zur Steigerung der Weizenmengen, die nicht direkt für Nahrungszwecke eingesetzt werden. Die Weizenanbaugebiete Amerikas und Ozeaniens sind dagegen nur durch einen leichten Anstieg bzw. durch Stagnation gekennzeichnet.

Ein gegensätzlicher Trend zeichnet sich allerdings in Afrika ab. Ausgehend von einer Unterversorgung von rund 6 Mio. t im Jahr 1975 bei Weizen, steht praktisch kein Weizen für andere Zwecke als die direkte Nahrungsmittelversorgung zur Verfügung. Im Jahr 2007 hatte sich nach Zahlen der FAO diese Versorgungslücke auf knapp 25 Mio. t erhöht. Die Schätzungen gehen bis zum Jahr 2050 von einer Unterversorgung⁷ mit Weizen, von bis zu 60 Mio. t jährlich aus.

⁶ Es ist zweifellos richtig, dass diese Schätzungen in wesentlichen Überlegungen in Zweifel gezogen werden können. Insbesondere die vorausgesagten Änderungen der Klimata werden dieses Szenario verändern.

⁷ Es ist nicht anzunehmen, dass das Handelsvolumen in diesem Ausmaß steigt, da ja Importe nach Afrika nur dann stattfinden können, wenn ausreichend Zahlungsmittel vorhanden sind.

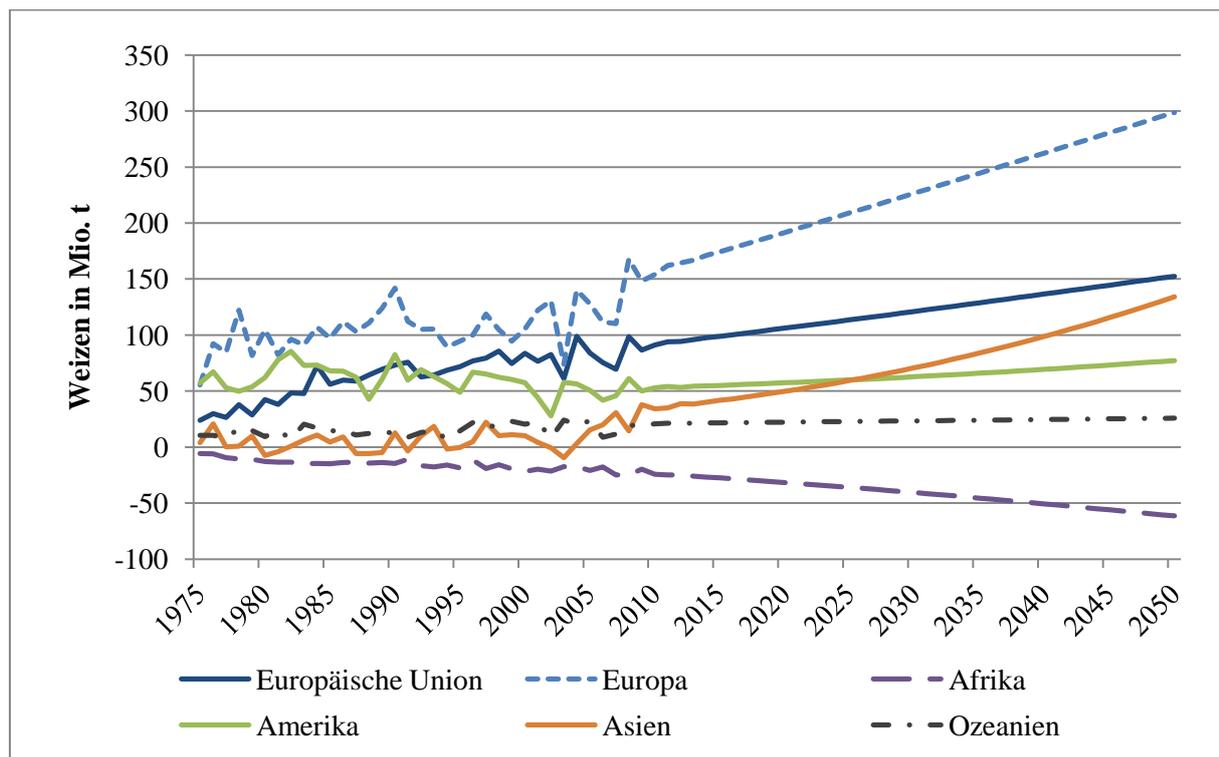


Abb. 20: Entwicklung der Erntemenge für Futter, industrielle Verwertung und als Saatgut inkl. Verluste (ab 2010 geschätzt)

Quelle: FAOSTAT; eigene Berechnung LfL

Es ist anzunehmen, dass Afrika diese Mangelversorgung aus eigener Kraft kaum schließen kann, da die zahlungskräftigen Länder im Nahen und Mittleren Osten praktisch keine sinnvolle Weizenerzeugung aufbauen können und der Import von Weizen zur Selbstverständlichkeit werden wird

Es darf auch bezweifelt werden, ob die Weizenerzeugung in anderen, klimatisch begünstigten Ländern in Afrika erheblich ausgedehnt werden kann. Hier sprechen vor allem die politisch instabilen Lagen dagegen. Vielfach könnte in diesen Ländern auch der Maisanbau erfolgversprechender sein, so dass aufgrund der Ertragsrelationen wohl eher das Maisdefizit reduziert werden wird. Allerdings dürfte sich Afrika zum größten Nachfrager nach *Foodmais* entwickeln.

3.4 Die Versorgung mit Weizen in der EU-27

Tab. 3 gibt Auskunft über die Entwicklung der Versorgung der EU mit Weizen (einschl. Hartweizen) im Zeitraum von 1975 bis 2010. Wie bereits ausgeführt hat sich die erzeugte Getreidemenge praktisch verdoppelt. Einhergegangen ist diese Entwicklung mit einer starken Steigerung der Importe sowie einer noch stärkeren Ausdehnung der Exporte. Der Verbrauch der EU-Staaten, die die EU-27 bilden, stieg von rund 70 Mio. t auf ca. 120 Mio. t. Damit nahm der Verbrauch im Durchschnitt eines Jahres um 1,23 Mio. t zu.

Der Bruttonahrungsverbrauch hat zu dieser Entwicklung nur zeitweise und in geringem Maß beigetragen. Von wesentlich größerer Bedeutung war die Ausdehnung der verwendeten Weizenmengen in der industriellen Verarbeitung, die sich von 0,7 Mio. t auf insgesamt 7,6 Mio. t oder um rund 100 % steigern konnte. Es stellt sich die Frage, ob ggf. für die verschiedenen Verwertungsrichtungen von industriell verwertetem Weizen besondere Qualitätskriterien vorhanden sind, deren Einhaltung zu verbesserten Marktchancen auch für die bayerische Weizen-erzeugung führen kann.

Besonders stark gestiegen ist seit 1975 der Verbrauch von Weizen als Futtermittel, nämlich von gut 18 Mio. t auf nunmehr gut 48 Mio. t. Allerdings stagniert diese Entwicklung die letzten Jahre auf vergleichsweise hohem Niveau. Nach Angaben des *International Grains Council* (IGC) lässt sich ableiten, dass sowohl in der Futtermittel- als auch in der Nahrungsmittelproduktion die verwerteten Mengen von Getreide inkl. Weizen leicht zugenommen haben, wobei speziell die industrielle Verwertung – wenn auch auf niedrigerem Niveau – eine starke Wachstumsdynamik besitzt. Insgesamt ist Weizen nach Mais das zweitwichtigste Futtergetreide (2010/11) und wächst im Vergleich zum Vorjahr jeweils um 1,3 %.⁸

Tab. 3: Versorgungsbilanz der Länder der EU-27 für Weizen

Gesamtbilanz EU-27 Angaben in Mio. t	1975	1985	1995	2000	2005	2006	2007	2007*	2008*	2009*	2010*
Erzeugung	67,9	100,2	119,1	132,4	135,4	126,7	120,2	129,0	122,7	148,8	140,3
Importe	15,5	20,1	23,5	28,5	37,1	37,1	37,5	34,9	34,3	37,8	37,1
Veränderung Lagerbestand	3,2	4,2	5,6	-1,3	1,7	8,8	7,0	-4,5	0,3	3,8	0,7
Exporte	16,7	33,9	43,8	44,7	45,9	49,8	42,8	45,6	40,5	58,2	54,3
Inlandsverwendung	69,9	90,5	104,4	114,9	128,4	122,7	121,8	121,7	115,9	121,7	119,7
Futter	18,4	36,5	43,9	51,6	60,0	54,8	51,6	54,0	46,8	53,4	48,2
Saatgut	4,4	4,7	5,4	5,2	5,4	5,4	5,5	5,0	5,2	5,3	5,3
Verluste	1,7	2,4	2,6	2,7	2,8	2,6	2,5	2,0	1,9	2,1	2,1
Industrielle Verarbeitung	0,7	0,9	1,6	2,2	3,5	4,2	7,2	6,4	6,3	6,3	7,6
Nahrung	44,0	44,1	47,3	48,8	51,3	51,3	50,8	54,6	55,2	55,2	44,6
Andere Verwendungszwecke	0,6	1,9	3,6	4,3	5,3	4,5	4,2	-	-	-	-
Pro-Kopf-Verbrauch in kg	104,0	100,0	99,0	101,0	105,0	104,0	103,0	-	-	-	-
Selbstversorgungsgrad in %	97,1	110,6	114,1	115,3	105,5	103,2	98,6	105,9	105,9	122,3	117,1

Quelle: FAOSTAT; EUROSTAT⁹; eigene Berechnung LfL

⁸ IGC World Market Report August 2010

⁹ Die mit * gekennzeichneten Spalten basieren auf den Angaben der EUROSTAT-Datenbank. Hierbei wurden die Angaben zu den einzelnen Staaten aufsummiert und angegeben. In einer Reihe von Fällen mussten Schätzungen durchgeführt werden. Hierzu wurden als Jahresergebnisse die Durchschnitte der beiden Vorjahre herangezogen. Dies führt zu Ungenauigkeiten und geringfügig zu hohe Schätzungen. Alle anderen Daten sind der FAOSTAT-Datenbank entnommen.

Trotz eines deutlich erhöhten Absatzvolumens von Weizen nehmen die Exporte im Zeitraum seit 2005 und damit auch der Selbstversorgungsgrad vergleichsweise stark zu. Dies ist ein Zeichen für vermehrten Verbrauch in anderen Teilen der Welt, wohl insbesondere in Asien. Gleichzeitig kann daraus der Schluss gezogen werden, dass die Nachfrage in der EU-27 auch eine gewisse Sättigung erreicht hat.

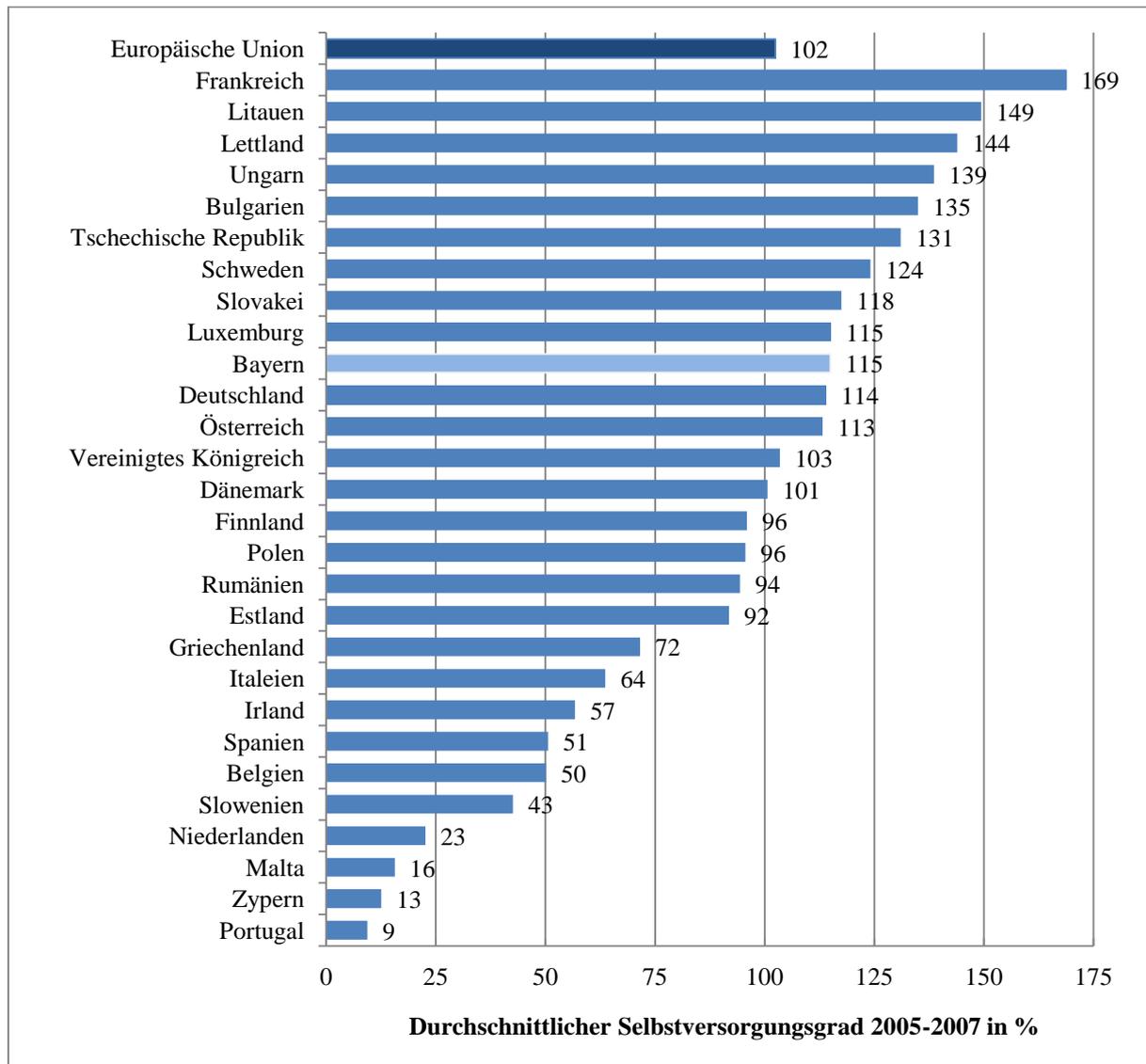


Abb. 21: Selbstversorgungsgrade der EU und der Mitgliedstaaten bei Weizen

Quelle: FAOSTAT; BayLfStad; eigene Berechnung LfL

Über die regionale Verteilung der Weizenerzeugung und des Weizenverbrauchs gibt Abb. 21 Auskunft. Der durchschnittliche Selbstversorgungsgrad über die Jahre 2005-2007 war relativ ausgeglichen und macht deutlich, dass die Versorgung in der EU sehr unterschiedlich ist und sich hieraus ein hoher Bedarf des interregionalen Warenaustauschs ergibt. Typische Beispiele für Überschuss- bzw. Zuschussregionen sind Frankreich und Italien. Bayern ist hier als Region mit leichten Überschüssen einzustufen, die vor allem zur Deckung regionaler Defizite beitragen kann.

3.5 Die Versorgung mit Weizen in Deutschland und Bayern

Die Strukturen der Weizenverwertung in Deutschland und darunter in Bayern unterscheiden sich erheblich. Hinweise zu diesem Sachverhalt gibt Tab. 4, in der Erzeugungs-, Markt- und Gesamtbilanzen für die Wirtschaftsjahre 1975/76, 1979/80, 1994/95 und 2009/10 ausgewiesen sind. Die Tabelle wurde aus den verschiedenen Veröffentlichungen des BMELV sowie Bilanzberechnungen des Instituts für Ernährung und Markt¹⁰ an der LfL zusammengestellt. Dabei wurde die aktuelle Gliederung in die Erzeugungs-, die Markt- und die Gesamtbilanz beibehalten. Im Gegensatz zu Bayern weisen die neueren bundesdeutschen Bilanzen einen Schätzwert für die Energienutzung von Getreide auf.

In den bayerischen Bilanzen dürften diese Werte in der Position Futter enthalten sein. Da es sich in der Regel um Energiegetreide handelt, das in Biogasanlagen eingesetzt wird, ist diese Gliederung grundsätzlich akzeptabel, gibt aber letztlich keinen Aufschluss über die eingesetzte Getreidemenge. Grundsätzlich gilt, dass Energiegetreide sowohl auf Erzeugerebene im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr als auch über den Getreidehandel vermarktet wird. In Bayern dürfte dabei die Vermarktung von Erzeuger zu Erzeuger bzw. ggf. der Produktaustausch von erheblicher Bedeutung sein.

Tab. 4: Entwicklung der Versorgung Deutschlands und Bayerns mit Weizen
einschl. Hartweizen

Erzeugungsbilanz	Deutschland*				Bayern		
	1975/76	1979/80	1994/95	2009/10	1979/80	1994/95	2009/10
<i>Angaben in 1.000 t</i>							
Verwendbare Erzeugung	6.804	8.061	16.235	25.102	2.131	2.873	3.744
Anfangsbestand	2.896	202	677	1.070	268	155	382
Endbestand	2.554	123	503	685	89	149	279
Verwendung der Erzeugung	7.146	8.140	16.409	25.487	2.310	2.879	3.847
Eigenverbrauch Landwirtschaft	3.062	2.469	5.678	4.349	1.210	1.466	1.862
Saatgut	289	155	339	313	75	69	90
Futter	2.680	2.124	5.006	3.027	1081	1339	1.697
Verluste	93	161	329	502	46	58	75
Verkäufe der Landwirtschaft	4.084	5.671	10.731	21.137	1.100	1.414	1.985
% verwendb. Erzeugung	60	70	66	84	48	49	53

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 42

¹⁰ Vgl. Graser, S.: Versorgung Bayerns mit Getreide, versch. Jahrgänge

Fortsetzung der Tabelle von Seite 41

Marktbilanz							
Verkäufe der Landwirtschaft	4.084	5.671	10.731	21.137	1.100	1.414	1.985
Anfangsbestand	2.676	2.777	3.967	2.978	179	167	271
Endbestand	2.445	2.693	2.654	2.868	151	205	250
Nettoversand (+) bzw. Nettoempfang (-)	173	465	2.676	7.157	100	333	456
Gesamte Verwendung	4.142	5.290	9.368	14.091	1.028	1.043	1.550
Saatgut	80	144	103	264	19	29	37
Futter	479	985	2.823	5.566	276	179	283
Verluste	34	40	82	100	16	14	20
Industrielle Verarbeitung	108	162	591	679	35	46	82
Nahrung	3.441	3.959	5.769	6.906	682	775	1.127
Gesamtbilanz							
Verwendbare Erzeugung	6.804	8.061	16.235	25.102	2.131	2.873	3.744
Anfangsbestand	5.572	2.979	4.644	4.048	447	322	654
Endbestand	4.999	2.816	3.157	3.553	240	354	530
Nettoversand (+) bzw. Nettoempfang (-)	173	465	2.676	7.157	100	333	456
Gesamte Verwendung	7.204	7.759	15.046	18.441	2.238	2.508	3.411
Saatgut	369	299	442	577	94	98	127
Futter	3.159	3.109	7.829	8.594	1.357	1.518	1.980
Verluste	127	201	411	602	62	72	95
Industrielle Verarbeitung	108	162	591	679	35	46	82
Nahrung	3.441	3.988	5.773	6.911	690	775	1.127
Selbstversorgungsgrad %	94	104	108	136	95	115	110

*Werte des Wirtschaftsjahres 1975/76 beziehen sich auf die ehemalige BRD und nur auf Weichweizen; Werte für Bayern nicht vorhanden.

Quelle: BayLfStad; eigene Zusammenstellung LfL

Bezogen auf die jeweiligen Staatsgebiete hat sich seit dem Jahr 1979/80 knapp eine Vervierfachung der verwendbaren Weizenerzeugung ergeben. In Bayern war dagegen nur eine Steigerung um das 1,8-fache möglich. Damit hat sich die Bedeutung des Weizenanbaus mehr im Norden und Osten Deutschlands als im Süden konzentriert. Hierzu müssen auch die besseren Voraussetzungen für die Verschiffung von Weizen als Ursache benannt werden.

Bei genauerem Vergleich der Bilanzen kommt man zu folgenden Ergebnissen:

- Die Verkäufe der Landwirtschaft liegen in Deutschland im betrachteten Zeitraum von 1979 bis 2010 signifikant höher als in Bayern. Dies bedeutet, dass in Bayern der vorhandene Weizen in wesentlich größerem Maße auf den Erzeugerbetrieben veredelt

wird. Als wichtiges zusätzliches Standbein dürfte sich hier neben der Verfütterung die Biogasproduktion etabliert haben. Folglich steht in Bayern anteilig deutlich weniger Weizen für den Handel zur Verfügung als im restlichen Deutschland.

- Das Bundesland Bayern verfügt über den weitaus höchsten Anteil von Biogasanlagen in Deutschland. Die in der Erzeugerbilanz für Deutschland gemachten Angaben, dass rund 500.000 t Weizen auf Erzeugerebene und weitere rund 580.000 t auf Handelsebene der energetischen Nutzung zugeführt werden, dürften aus Sicht des Instituts für Ernährung und Markt schätzungsweise zu 40-50 % in Bayern verwertet werden. Auf dies deuten auch die in den bayerischen Bilanzen stark angestiegenen Positionen für den Futtermittelverbrauch auf Erzeuger bzw. Handelsebene hin.
- Aufgrund des hohen Veredelungsgrades bei Weizen in der Region Bayern dürfte der Druck für den Export bayerischen Weizens deutlich geringer sein als im Bundesgebiet insgesamt. Tendenziell stagniert deshalb auch der SVG bei bayerischem Weizen bzw. nimmt geringfügig ab, während sich die Gesamtregion Deutschland zum zweitwichtigsten Weizenlieferanten in der EU-27 entwickelt hat und damit deutlich stärker von der globalen Preisentwicklung abhängig sein dürfte als Bayern.
- Unter diesen Bedingungen sowie unter Würdigung der geopolitischen Lage Bayerns sollte vor allem qualitativ hochwertige Ware für den überregionalen Absatz erzeugt werden. Auch die in Bayern ausgesprochen hohe Wettbewerbsfähigkeit des Maisanbaus, der mit dem kontinental geprägten Klima besser zurechtkommt, wird den Anbau von Massenweizen für die Verfütterung unter den derzeitigen Preis-Kosten-Relationen erschweren.

Der Auszug aus den bayerischen Erzeugungs- und Marktbilanzen von 1999/000 bis 2009/2010 zeigt die neuere Entwicklung der Verwendung von Weizen und gibt Hinweise über die relative Wettbewerbsfähigkeit der verschiedenen Verwendungsarten (siehe Abb. 22).

Für Nahrungszwecke wurden im betrachteten Zehnjahreszeitraum knapp 29 % des Weizengesamtverbrauchs aufgewendet. Bei schwankenden Produktionsmengen und Verkäufen ist die Verwendung von Weizen für die Nahrungsmittelproduktion (vorwiegend Mühlen) von 855.000 t auf gut 1.112.000 t oder um rund 31 % angestiegen. Die Versorgung der bayerischen Getreidemühlen mit lokalem Weizen ist in normalen Jahren gesichert. Die importierten Mahlweizenmengen liegen um etwa 2000 t pro Jahr (ca. 0,2 % der vermahlenden Menge in normalen Erntejahren) und stammen hauptsächlich aus Tschechien, der Slowakei, Österreich und anderen deutschen Bundesländern.

Wichtigstes Einsatzgebiet von in Bayern erzeugtem Weizen ist die Bereitstellung von (Kraft-)Futter mit einer Menge von durchschnittlich 1,63 Mio. t oder knapp 49 % des gesamten bayerischen Weizenverbrauchs. Von diesen 49 % werden rund 8 % über den Handel bereitgestellt, während der große Rest von beinahe 40 % des Verbrauchs auf der Stufe der Landwirtschaft zu Veredelungszwecken verwendet wird. Dies wirkt sich grundsätzlich positiv auf die Wertschöpfung auf der Erzeugerstufe aus, da für diese Erzeugnisse keine die Wertschöpfung mindernden Handelsspannen anfallen.

Hierzu gehören auch Weizenmengen, die für die Erzeugung von Biogas eingesetzt werden. Insbesondere bei schlechten Preisen, aber auch bei mangelhaften Qualitäten ergibt sich mit der energetischen Verwertung eine Alternative, da die Energiepreise gemäß Energieeinspeisungsgesetz von der globalen Preisentwicklung auf den Agrarmärkten abgekoppelt sind. Eine vergleichsweise starke Ausdehnung hat der Verbrauch von Weizen als Futtermittel im betrachte-

ten Zeitraum erfahren. So wurden 1999/2000 rund 1,2 Mio. t Weizen als Futter verwendet. 2009/2010 waren es bereits 1,98 Mio. t. Dies entspricht einer Steigerung auf das 1,65-fache.

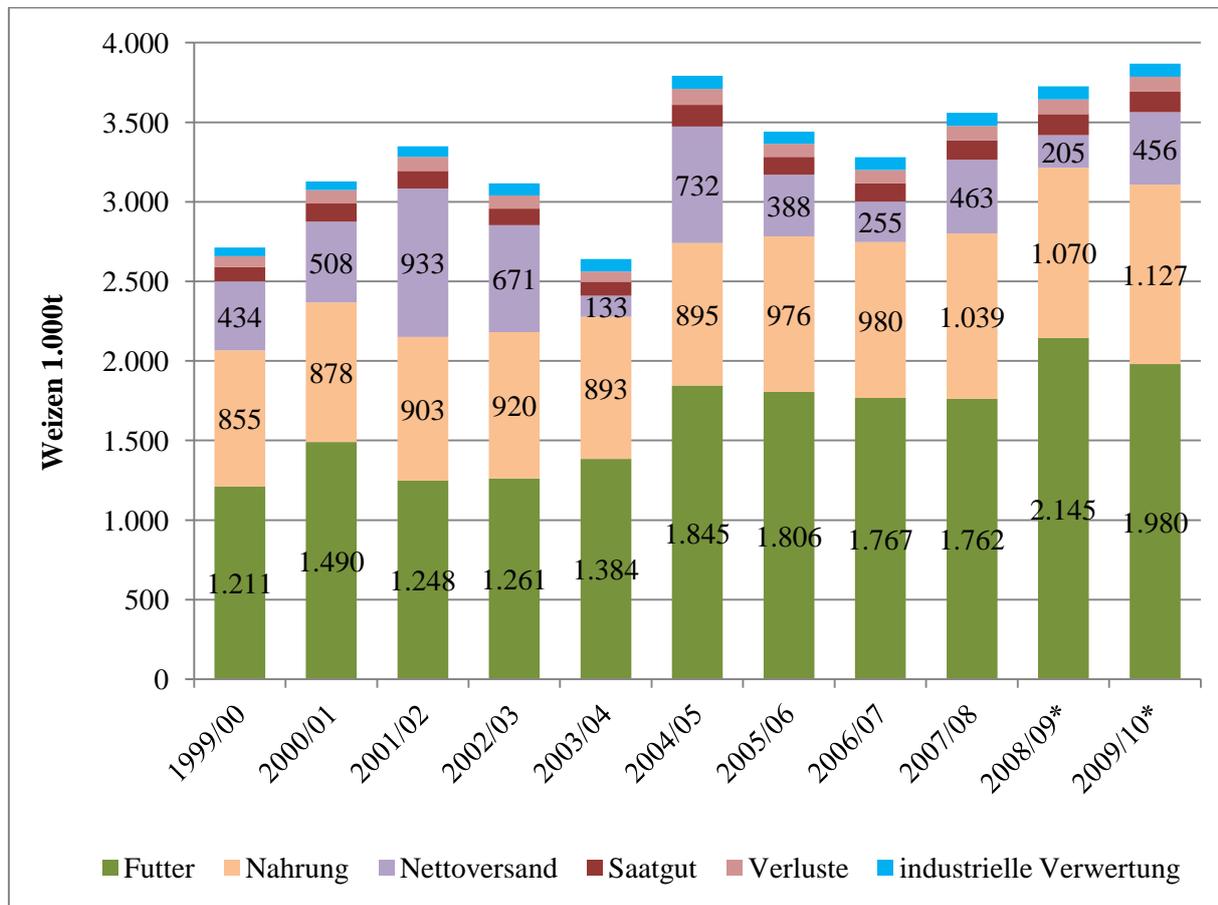


Abb. 22: Entwicklung des Weizenverbrauchs in Bayern

*vorläufig

Quelle: BayLfStaD; eigene Zusammenstellung LfL

Als dritter wesentlicher Absatzbereich für bayerischen Weizen können die Lieferungen in Gebiete außerhalb Bayerns, also nach Deutschland, in andere Mitgliedstaaten der EU und in Drittländer angesehen werden. Der Anteil dieser Nettolieferungen betrug im Schnitt der letzten zehn Jahre gut 14 % der Inlandsverwendung. Dies entspricht im Durchschnitt 441.000 t. Dieser Saldo ist in den letzten Jahren tendenziell geringer geworden und schwankt zum Teil erheblich. In den Jahren 2001/2002 und 2003 und 2005 war er mit 0,9 Mio. t bzw. 0,73 Mio. t besonders hoch. Im Jahr 2009/2010 lag er auf durchschnittlichem Niveau und betrug 0,46 Mio. t.

Mit rund 9 % des gesamten Verbrauchs ist der Bedarf für Saatgut und die industrielle Verarbeitung (inkl. der auftretenden Verluste) zu rechnen. Ausgehend von 55.000 t Verarbeitungsmenge im Wirtschaftsjahr 1999/2000 hat die industrielle Verarbeitung von Weizen heute knapp 90.000 t im Jahr 2009/2010 eine positive Entwicklung genommen.

Die Preissituation von Weizen hat sich vor einigen Jahren punktuell verschlechtert, besonders in 2009, als die Landwirte als Reaktion auf die schlechten Marktpreise die bereits in Bayern ausgeprägte innerbetriebliche Verwertung noch intensiver nutzten als die Abgabe an den Handel. Dies hatte zwangsläufig eine Reduzierung der Futterweizenverkäufe zu Folge sowie eine

Verschlechterung der Netto-Exportbilanz. Damit zeigt sich aber auch, dass Weizenerzeuger in Bayern bei der Verwertung ihrer Ernten auf mehrere Absatzwege zurückgreifen können und nicht vollständig auf die überregionalen Handelsströme angewiesen sind.

Die Marktbilanzen lassen nur Vermutungen über die Entwicklung der Qualitäten des Weizens zu, da die Getreidemeldeverordnung zu diesem Aspekt keine Auskunft gibt. Klarere Rückschlüsse erhält man daher nur im Gespräch mit dem Landhandel und begrenzt aus den Ergebnissen der Landessortenversuche.

Die Qualitäten als ein entscheidender Marktfaktor für Exportmöglichkeiten, haben sich im Verlauf der letzten Jahre auf hohem Niveau gefestigt. Sorten, die A-Weizenqualität liefern, nehmen mit stabilen 70 % der angelieferten Mengen die stärkste Kategorie ein und stehen für durchschnittlich hohe Qualität des bayerischen Weizens neun Sorten¹¹, die in die Kategorien B-, E- und C-Weizen fallen, haben mit jeweils ca. 10 % der angelieferten Mengen eine weitaus geringere Bedeutung und schwanken in ihren Anteilen untereinander, ohne einem klaren Trend zu folgen. Eine Sortenabhängigkeit für die (Export-)Qualität von Weizen scheint es nicht zu geben, allerdings gibt es dominierende Sorten wie beim A-Weizen den *Cubus*, sowie *Türkis* und *Sokrates* mit regionaler Verbreitung in Südbayern. Der E-Weizen wird zunehmend von der Sorte *Akteur* dominiert, die Sorten *Monopol* und *Bussard* verlieren an Bedeutung.

¹¹ Laut Landessortenversuch Winterweizen 2010 und Rückmeldung des Landhandels

4 Preisbildung bei Weizen

4.1 Weltmarktpreise als Basis für die Preisbildung in der EU-27

Die Korrelation zwischen Warenerterminotierungen an den Börsen in Chicago (CBoT) und Paris (Nyse, Euronext, Matif) und den Erzeugerpreisen am Kassamarkt ist in vielen Weizen-erzeugerregionen und zwischenzeitlich auch in den EU-Mitgliedstaaten sehr eng. Lokale Preise ab Hof oder frei Station/ Hafen werden ausgehend von den Terminotierungen abzüglich eines Preisabschlages für Transport, Umschlag und Lagerung (Basis) berechnet und vom Landhandel als Preisbasis angegeben. In Abb. 23 wird die Entwicklung der Weizenpreise in den USA¹² und der EU¹³ in Abhängigkeit von dem Börsenkurs an der Nyse Euronext/ Matif in €/ t gezeigt. Ergänzend wird für die Preisnotierung in den USA der Preis in US-Dollar angegeben, um die Bedeutung der Wechselkurse auf dem Weltmarkt zu verdeutlichen.

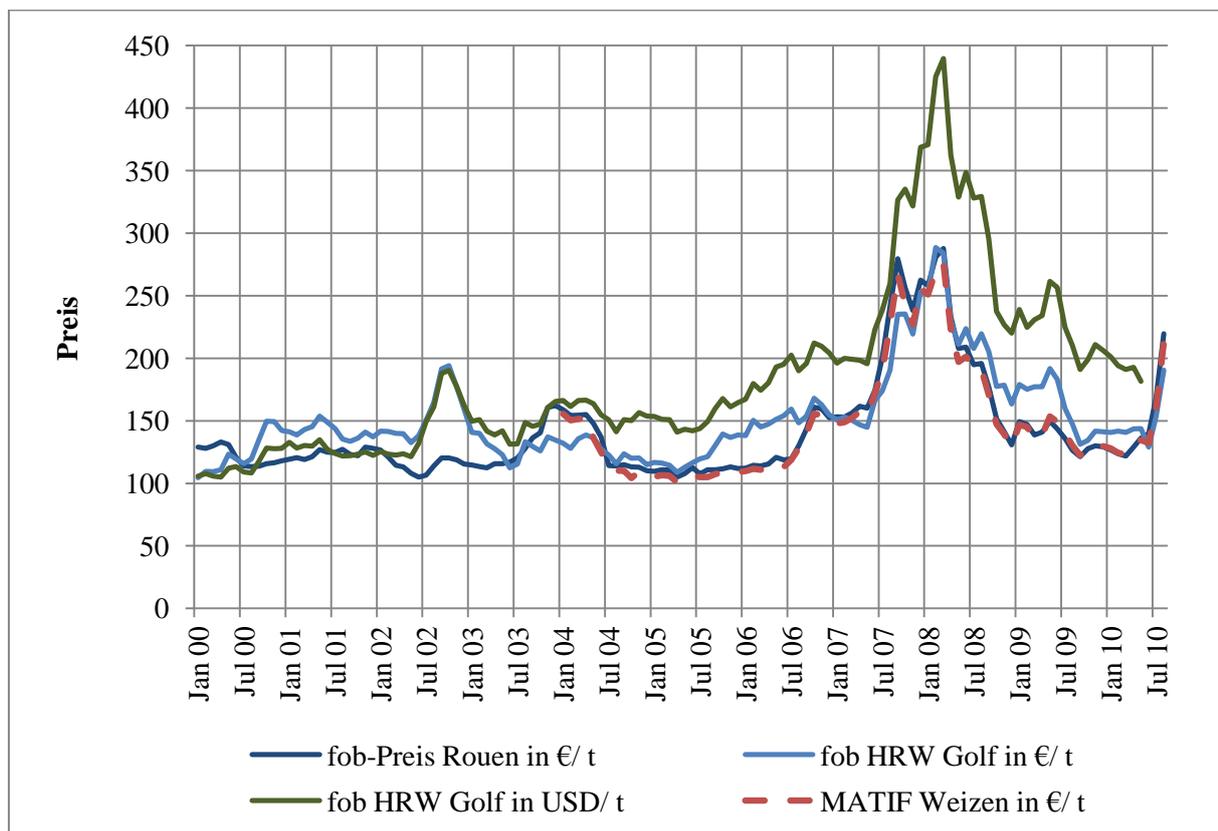


Abb. 23: Entwicklung der Weltmarktpreise bei Weizen
(EU-Exportpreis fob Rouens bzw. USA-Exportpreise US-Gulf HRW Nr.2)

Quelle: NYSE Euronext (Matif), Paris; eigene Berechnung LfL

¹² Sorte Hard Red Winter Nr. 2 ab US-Golfküste, kurz: HRW Nr. 2 fob Gulf

¹³ Sorte French Channel Wheat 2, kurz FCW 2 ab Rouen. Rouen ist für den Überseehandel mit europäischem Weizen nur mit etwa 20% Marktanteil vertreten, daher ist die Verwendung des HRW 2 Rouen eher als politischer Referenzpreis zu sehen.

Der Preis ab Rouen als Andienungsort der Pariser Matif ist theoretisch identisch mit dem Matif-Kurs, praktisch gibt es aber leichte Abweichungen. Der Matif-Kurs wird wiederum stark von den Notierungen an der CBoT beeinflusst und umgekehrt. Die Matif berücksichtigt bei Handelsbeginn die Kursveränderungen an der CBoT, welche über Nacht stattgefunden haben, während die CBoT mit den Entwicklungen der Weizenkurse an der Matif startet.

Seit 2003/04 waren die Weizenpreise an den Warenterminbörsen – und damit auch die lokalen Kassamarktpreise – immer stärkeren Schwankungen und Preissprüngen ausgesetzt, die 2007/2008 ihren bislang absoluten Höhepunkt fanden und zum Teil zu Preisdifferenzen von 10 EUR/t innerhalb eines Tages geführt haben (vgl. Abb. 23).

Da in diesem Zeitraum Agrarrohstoff-Derivate gegenüber Wertpapieranlagen an Attraktivität gewonnen haben, ist in diesen Markt zeitweise viel Spekulationskapital geflossen, das für stärkere Kursausschläge verantwortlich ist, allerdings die Preisentwicklung insgesamt nicht in eine bestimmte Richtung treibt.¹⁴ Abb. 24 zeigt die deutlichen Kurssprünge im August und November 2010 (siehe angegeben Preise je t Weizen), nachdem die neueste USDA-Ernteproggnose für den jeweiligen Monat mit korrigierten Erntezahlen veröffentlicht wurde. Da eine geringere Erntemenge geschätzt wurde als von vielen Marktteilnehmern angenommen, gingen die Kurse sprunghaft in die Höhe.

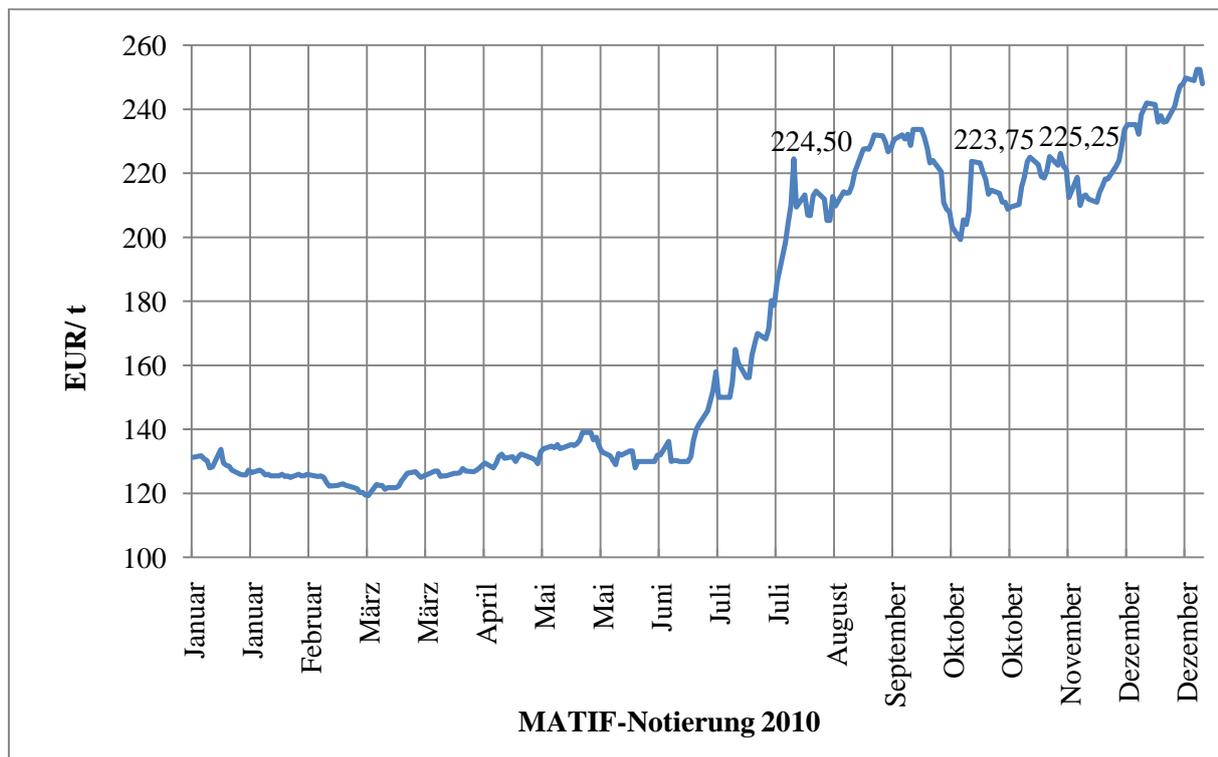


Abb. 24: Entwicklung der MATIF-Notierung für Weizen im Jahr 2010

Quelle: NYSE Euronext (Matif), Paris; eigene Berechnung LfL

¹⁴ Dies lässt sich an Zahl von Marktteilnehmern ablesen, die eine offene Position (Open Interest) für oder gegen einen Preisanstieg bzw. Preisverfall an der Börse haben. Diese ist an der Matif meist ausgeglichen.

Abgesehen von den Versorgungsbilanzdaten, die die Erwartungswerte von Börsenteilnehmern prägen, sind weitere preisbildende Faktoren die Preisverläufe auf den Energiemärkten bzw. auf Märkten alternativer Produkte (Mais), sowie die Entwicklung auf den Devisenmärkten (Wechselkurse).

Neben diesen Bestimmungsfaktoren für die Preisbildung wird die *Stock-to-Use-Rate*¹⁵ als wichtigstes Knappheitsmaß herangezogen. Hohe Werte indizieren künftige Preisnachlässe, während niedrige Werte Verbote von Versorgungsbilanzverknappungen bzw. Preissteigerungen sind. Steigende Preise sind die Folge (vgl. Abb. 25).

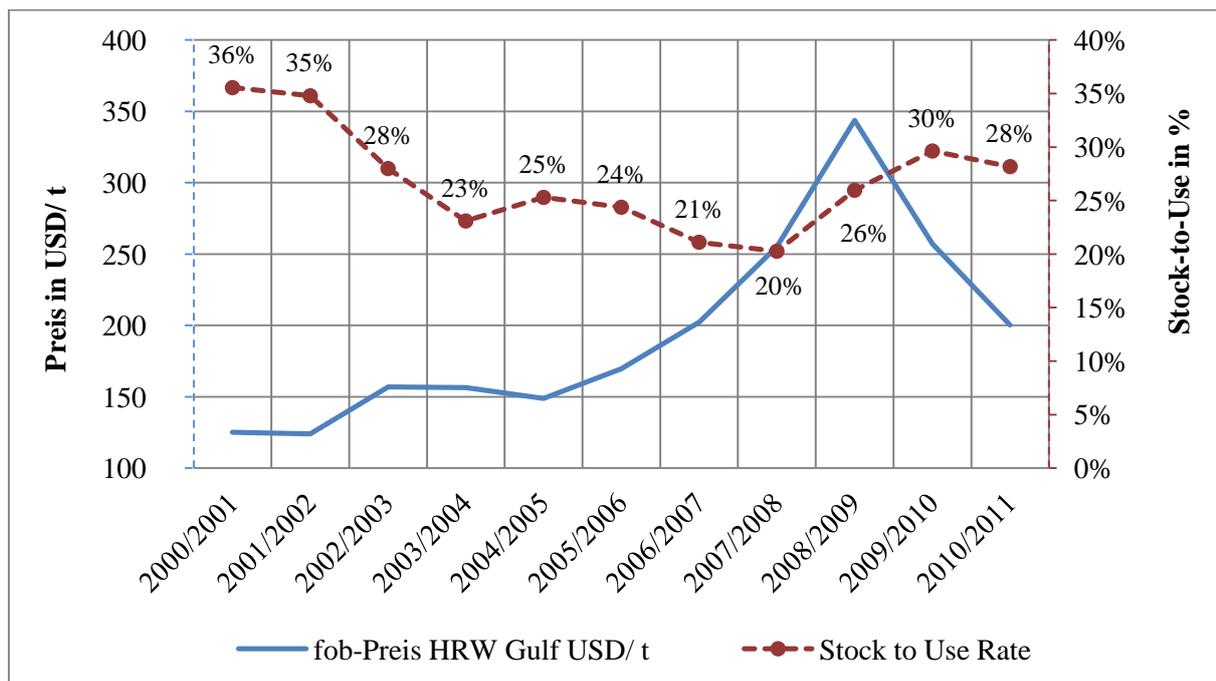


Abb. 25: *Stock-to-Use Rate als reziproke Funktion des Weizenpreises*

Quelle: USDA; eigene Berechnung LfL

Die *Stock-to-Use-Rate* ist in den letzten Jahren wieder gestiegen und zeigt, dass die Versorgungssituation auf dem Weizenmarkt sich bis 2010 entspannt hat. Dies ist gleichbedeutend mit einer Aufstockung der Weizenlagerbestände. Ein Wert von unter 20 % würde etwa bedeuten, dass die Lagerhaltung ein Fünftel des Weltverbrauchs des laufenden Jahres decken kann und gilt als kritischer Punkt – dieser wurde etwa 2007 erreicht. Der derzeitige Wert von 28 % bedeutet, dass die Welt ca. 151 Tage mit Weizen aus Lagerbeständen versorgt werden kann. Bei einem Wert von 20 % würde die Versorgung nur 105 Tage gewährleistet sein.¹⁶

Die weltweiten Ernteeinbußen der Saison 2010 von rund 20 % werden nicht zu kurzfristigen Versorgungsengpässen auf der Nachfrageseite führen, allerdings haben diese die Preise wieder erheblich ansteigen lassen. Eine derartige Situation über mehrere Jahre würde allerdings auch die mittelfristige Versorgungslage gefährden.

¹⁵ Verhältnis von Lagerbestand zu Verbrauch, die umgerechnet Auskunft darüber geben kann, wie viele Tage die Welt mit Weizen aus Lagerhaltung versorgt werden kann.

¹⁶ Angenommen ist ein pro Kopf Verbrauch von 67 kg/Kopf und Jahr, sowie eine Weltbevölkerung von 6,9 Mrd. Menschen bei einem Lagerbestand von gegenwärtig 192.903 Mio t Weizen.

4.2 Preisentwicklung in Bayern

Die Weizenpreise werden in Bayern vom Bayerischen Bauernverband als Erzeugerpreise (ab Hof) erfasst. Großhandelspreise¹⁷ werden an den Warenbörsen in München für das südliche Bayern und Würzburg für das nördliche Bayern notiert. Die Großhandelspreise repräsentieren die gemeldeten Verkäufe von Weizen durch den Agrarhandel in Bayern. Gemäß dem Gesetz zur Meldung über Marktordnungswaren (MarktONOG) bzw. der Marktordnungswaren-Meldeverordnung (MarktOWMeldV) werden monatlich Preisnotierungen von Weizen gemeldet, allerdings repräsentieren diese Notierungen nur etwa 70 % der gehandelten und tatsächlich gemeldeten Menge.¹⁸

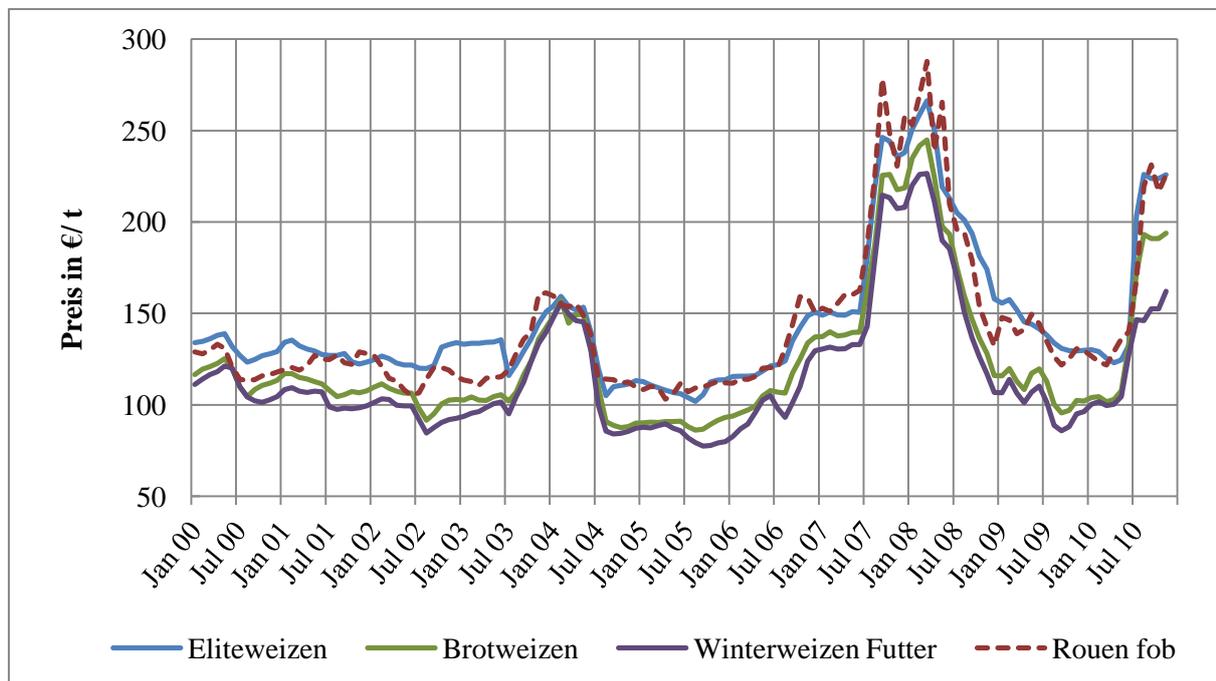


Abb. 26: Erzeugerpreise für verschiedene Weizenarten in Bayern

Quelle: Bayerischer Bauernverband; eigene Berechnung LfL

Die Erzeugerpreise in Bayern (vgl. Abb. 26) unterliegen analog der Notierungen an den Warenterminbörsen starken Schwankungen mit starken Anstiegen in 2004, 2007 und 2010 sowie anschließenden Niedrigpreisphasen. Insgesamt sind die bayerischen Preise – wie die Weltmarktpreise – ab 2007 als Folge der EU-Agrarpolitik mit der Öffnung der Märkte volatiler geworden.

Der Abstand der bayerischen Erzeuger- bzw. Großhandelspreise für A- und B-Weizen variieren insgesamt nicht signifikant, allerdings gibt es zeitweise zunehmende und abnehmende Abstände zwischen E-Weizen und den übrigen Qualitäten. Ein auffälliges Muster gibt es dafür nicht, allerdings kann man feststellen, dass in den Anstiegsphasen des E-Weizenpreises der

¹⁷ Großhandelsspanne beinhalten die Handelsspanne der Erfassungsstufe und sind deshalb mit den Erzeugerpreisen nicht vergleichbar.

¹⁸ Rückmeldung der Münchener Warenbörse, Gespräch vom 29. Juni 2010

Abstand zum C-Weizenpreis häufig geringer wird. Dies ist damit zu erklären, dass der Markt in den Anstiegsphasen knapp an Ware ist und Futterweizen ggf. auch für andere Verwertungszwecke am Markt verstärkt nachgefragt wird.

Abb. 27 zeigt den Preisabschlag für den Erzeugerpreis von Brotweizen in Bayern (Basis: Einkaufspreis des Handels und der Verarbeiter) gegenüber dem fob-Preis Rouen in Prozent. Dieser Aufschlag beinhaltet die Handelsspanne und die Transportkosten, die vom Handel gefordert werden. Der für den dargestellten Zeitraum festgestellte Abschlag betrug – ausgedrückt im arithmetischen Mittel – knapp 13 %. Mit Hilfe dieser Richtgröße kann der Verkäufer beurteilen, ob der ihm gebotene Angebotspreis auf der Basis MATIF vergleichsweise günstig oder weniger günstig ist. Die Abbildung lässt aber auch erkennen, dass die geforderten Handelsspannen und Transportkosten sehr volatil sind, tendenziell ansteigen und so den Erzeugerpreis belasten. Begünstigend für die Steigerung der Handelsspannen und Transportkosten müssen die mittlerweile starken Verwerfungen an den internationalen Produktmärkten gesehen werden, die höhere Risikoaufschläge zur Folge haben und damit indirekt den Erzeugerpreis senken.

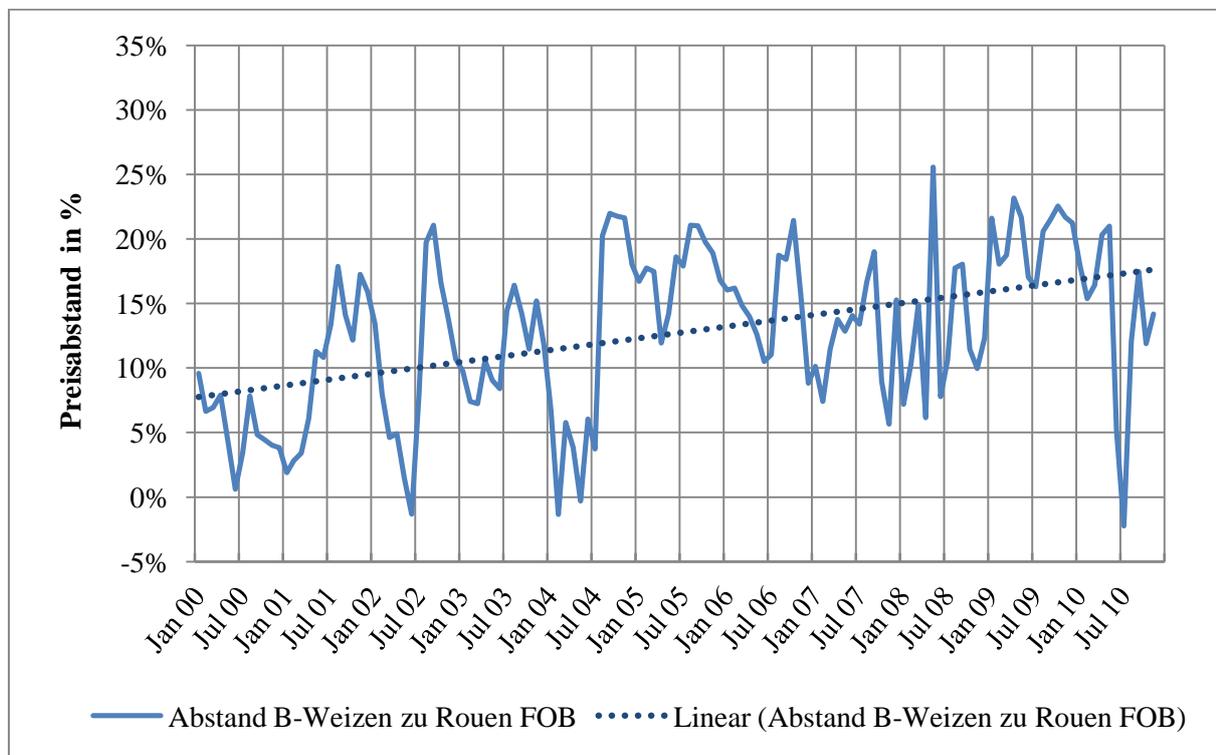


Abb. 27: Abstand zwischen fob-Rouen und bayerischen B-Weizenpreis (Großhandel)

Quelle: NYSE Euronext (Matif), Paris; Bayerischer Bauernverband; eigene Berechnung LfL

In Bayern ist vorrangig die Nähe der Erzeugerregionen zu Main- und Donauhäfen entscheidend, um überregionale Absatzmärkte innerhalb der EU zu geringen Kosten erreichen zu können. Traditionell sind die westdeutsch-rheinische Region, Belgien und die Niederlande über den Wasserweg Hauptabnehmer im überregionalen Geschäft bzw. im Export. Diese Märkte sind dominiert von Getreidemühlen und z. T. Futtermittelherstellern und bieten für Bayern stabilen Absatz mit relativ moderatem Druck durch Wettbewerber aus Übersee oder innerhalb Europas. Hier wird sich in naher Zukunft auch strukturell nicht viel ändern, da der Bedarf für Weizen in diesen Defizitregionen vorhanden und die Nähe zum Markt gegeben ist. Baden-

Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sind weitere Hauptabnehmer von bayerischem Weizen, da in den Grenzgebieten bayerische Landwirte direkt oder über den Landhandel Weizen an Lager benachbarter Bundesländer über Donau, Main oder per LKW liefern.

Der Weg des bayerischen Weizens auf Drittlandmärkte außerhalb der EU entscheidet sich u. a. über die Frachtraten. Erzeugerregionen in Nord- und Ostdeutschland haben geringere Umschlagskosten sowie eine bessere Marktnähe zu den Überseehäfen, zudem liefern sie durch größere Flächen pro Betrieb auch einheitliche und große Partien. In Jahren mit großer Nachfrage aus Übersee werden die Lager in Norddeutschland aber geräumt und bei weiterem Bedarf strömt der süddeutsche Weizen nach, um die Lücken zu füllen bzw. gleich auf Drittlandmärkte durchgehandelt zu werden.¹⁹

Die Frachtraten an den Hauptverladestationen am Main und an der Donau (Regensburg, Würzburg, Nürnberg, Bamberg, Kelheim) sind in den letzten acht Jahren bis 2008 mit der Energiepreisentwicklung (Rohöl) mitgegangen und haben sich insgesamt erhöht. Allerdings ist während der Wirtschaftskrisenjahre 2009 und 2010 aufgrund schlechter Kapazitätsausnutzung das Niveau der Frachtraten eingebrochen und liegt derzeit bei einem Mittelwert von 12,5 EUR/t (vergleichbar mit dem Stand vor der Wirtschaftskrise in 2006). Dabei gibt es saisonale Schwankungen etwa im Winter bei Niedrigwasser, wo Zuschläge bis 40 % möglich sind. Die Anlieferung nach Westdeutschland und die Beneluxstaaten entlang der Maas kostet zwischen 15-16 EUR/t, eine Verschiffung nach Magdeburg liegt bei 18 EUR/t. Für die Ausfuhr nach Übersee muss bis Hamburg 20 EUR/t gezahlt werden. Der Würzburger Hafen verschifft mit 100.000 t Umschlag in 2009 ca. 2,9 % der bayerischen Erntemenge, der Hafen in Regensburg liegt mit 143.312 t in 2009 bei 4,1 %. Bei einer 5 %igen Exportquote in 2009 hätten beide Häfen theoretisch die Exportmenge von 205.426 t alleine umschlagen können und hätten damit die Kapazität den gesamten bayerischen Außenhandel mit Weizen abgewickelt. Die Hauptverkehrsrouten für Weizen ab Würzburg und Regensburg ist der Main bzw. der Rhein-Main-Donau-Kanal. Zwischen den Frachtkosten bis zum Überseehafen (über Binnenschifffahrt nach Rotterdam) und den Frachtraten für Überseeverschiffung ab Rotterdam nach Nordafrika besteht ungefähr Parität.

¹⁹ Gespräch bei Töpfer International, 2010

5 Der Handel mit Weizen

Im internationalen Handel dominiert Weichweizen, wohingegen Hartweizen und Weizenmehl eine geringe Rolle spielen. Im Vergleich zu anderen bedeutenden Getreidearten ist Weizen nach wie vor die meistgehandelte Art mit einem Anteil von 41 % an der Handelsmenge in 2009 und hat über die Jahre 2000/01-2008/09 um 7 % zugelegt. Mais ist u. a. aufgrund der Bedeutung für die lokale Verarbeitung zu Ethanol seit 2008 nicht mehr so stark aus den USA, als größtem Exporteur weltweit, ausgeführt worden und hat derzeit einen rückläufigen Anteil. Reis ist eher regional als Handelsware bedeutend, wobei die Warenströme hauptsächlich zwischen den USA (Netto-Exporteur) und den Süd-, Ost-, und südostasiatischen Ländern (hier sind Netto-Export- als auch Importländer ansässig) sowie der EU-27 (Netto-Importeur) ablaufen.

Bei den gehandelten Weizenqualitäten kann auf dem Weltmarkt zwischen Futterweizen und Brotweizen unterschieden werden. Qualitätsweizen spielt hauptsächlich in der EU und in Nordamerika eine Rolle, in kleineren Mengen auch in der Schwarzmeerregion, Argentinien und Australien.

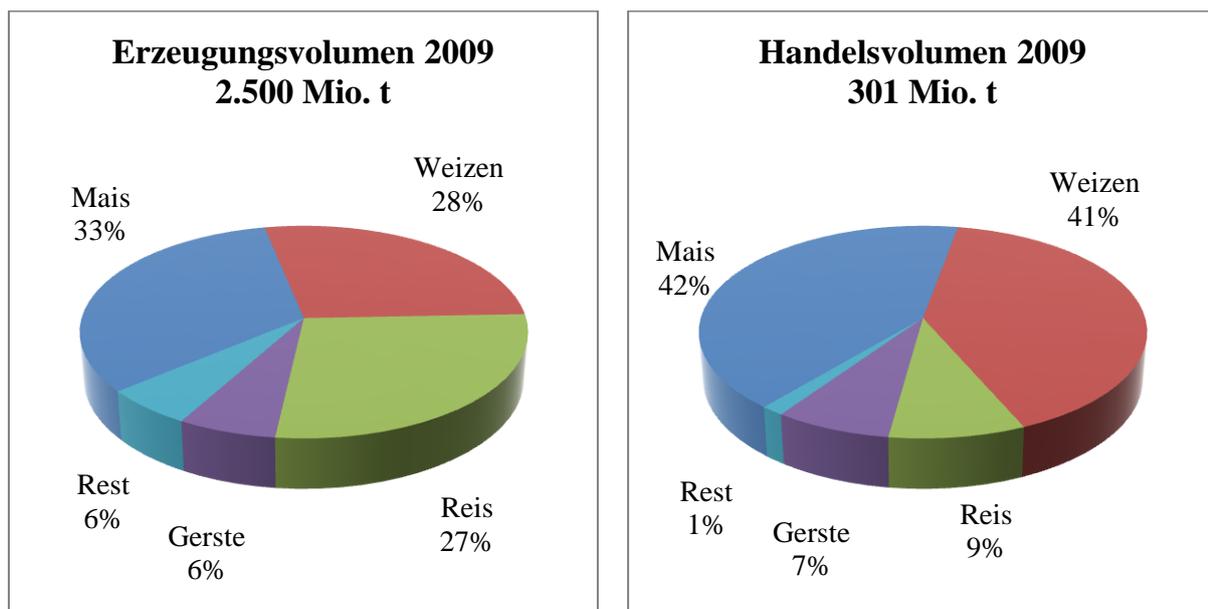


Abb. 28: Weltweite Anteile der Hauptgetreidearten bei Erzeugung und Handel
Quelle: FAOSTAT

Generell wird durch die Auswahl der Sorten bereits Verwendung und Qualität festgelegt, die sich nach Proteingehalt, Fallzahl, Gluten-Index, Wassergehalt, Volumen oder anderen Qualitätsmerkmalen richtet und auf die Backeigenschaften ausgerichtet ist. Dementsprechend wird in Deutschland in der Klassifizierung die Verwendung hervorgehoben (Aufmisch- bzw. Elite-/Qualitäts-/ Brot-/ und Futterweizen), in Frankreich werden ebenso vier Qualitäten unterschieden, wobei hier die Sorten mehr im Vordergrund stehen.²⁰ Gleiches gilt in den USA, wo die

²⁰ In Frankreich ist das Institut ARVALIS für die Klassifikation zuständig und unterteilt nach verbesserten (*améliorants*), hochwertig backfähigen (*panifiables supérieurs*), backfähigen Qualitäten (*panifiables*) sowie andere Verwendungen (*autres usages*). Diese vier Klassen sind stark an Sorten gebunden.

Sorte *Hard Red Winter* in Bezug auf den Proteingehalt mit A-Weizen vergleichbar ist, der *Soft Red Winter* eher mit B-Weizen.

In der internationalen Warenstromstatistik schlägt sich diese Differenzierung allerdings nicht nieder, da hier lediglich „Hartweizen“ und „Weizen (ohne Hartweizen)“ unterschieden werden. Eine genaue Unterteilung der Qualitäten in Brot- und Futterweizen sowie Weizen für die Verarbeitung in der Nahrungsmittelproduktion findet nicht statt.

5.1 Der Handel mit Weizen nach Kontinenten

In der Summe aller Exporte der in der FAOSTAT Datenbank angegebenen Länder (194) ergibt sich eine Menge von exportiertem Weizen von rund 122 Mio. t. im Jahre 2009. Im Jahr 1975 waren es erst gut 54. Mio. t. Damit hat der Handel mit Weizen in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Allerdings beinhalten diese und die nachfolgend dargestellten Zahlen auch den Transferhandel, also wenn ein Land an ein anderes Land liefert und dieses Teile oder die ganze Importmenge wieder an ein drittes Land weiterveräußert. Damit werden aber dennoch rund 18 % des Weltgetreideaufkommens ein- bzw. mehrmals gehandelt. Gegenüber 1975 ist diese Handelsrate um rund 3 % angestiegen.

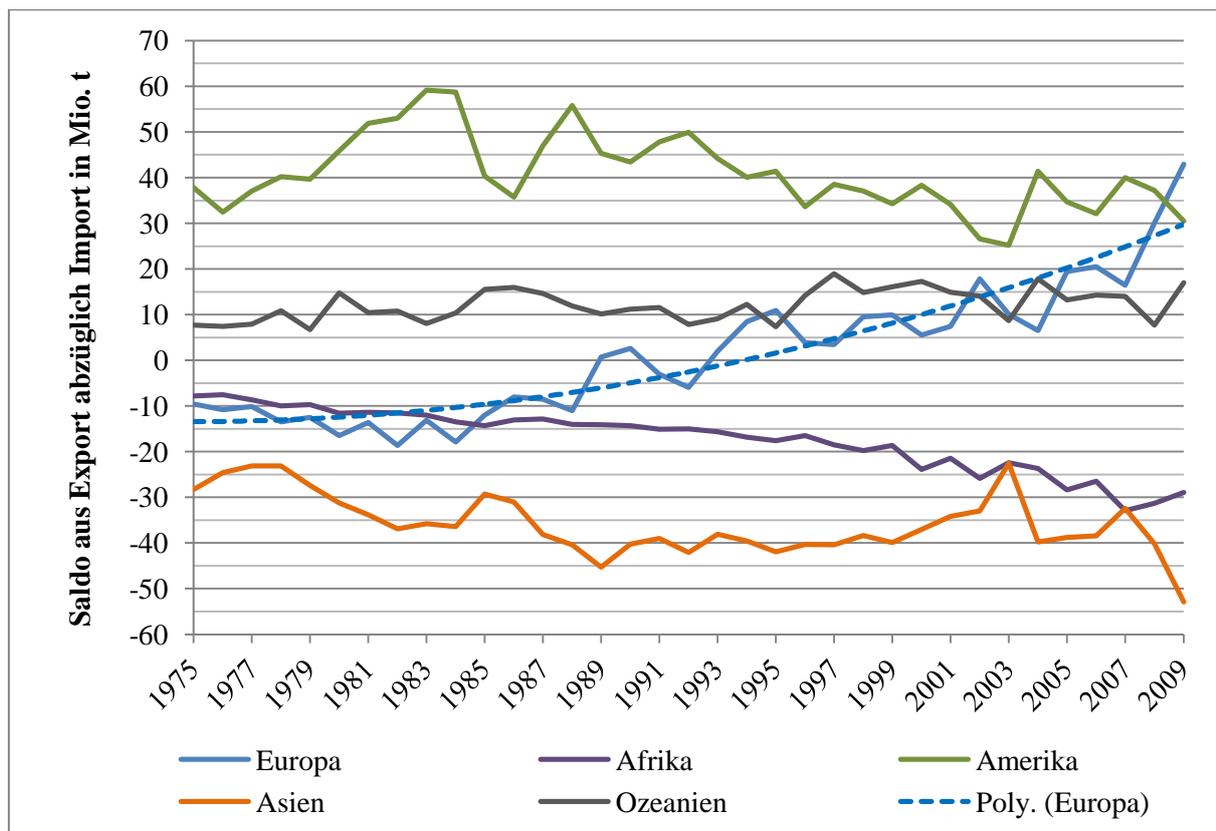


Abb. 29: Entwicklung der Netto-Handelsmengen nach Kontinenten bei Weizen

Quelle: FAOSTAT; eigene Berechnung LfL

Abb. 29 gibt Auskunft über die Nettolieferungen von Weizen. Dabei kann festgehalten werden, dass Nord- und Südamerika über die langfristig größten Überschüsse verfügen bzw. verfügt haben. Allerdings haben die Nettolieferungen in ihrer Menge abgenommen. Eine ähnliche Struktur weisen auch die Länder Ozeaniens auf, die ein berechenbares, langfristiges, positives Liefersaldo von rund 10-15 Mio. t aufweisen.

Als Netto-Importeure treten weltweit die Länder Afrikas und Asiens auf. Hier haben sich die Netto-Importe seit 1975 erheblich erhöht, in Afrika von rund 5 Mio. t auf knapp 25 im Jahr 2009. Auch im asiatischen Raum hat sich die Höhe der Netto-Importe von knapp 30 auf gut 55 Mio. t erhöht.

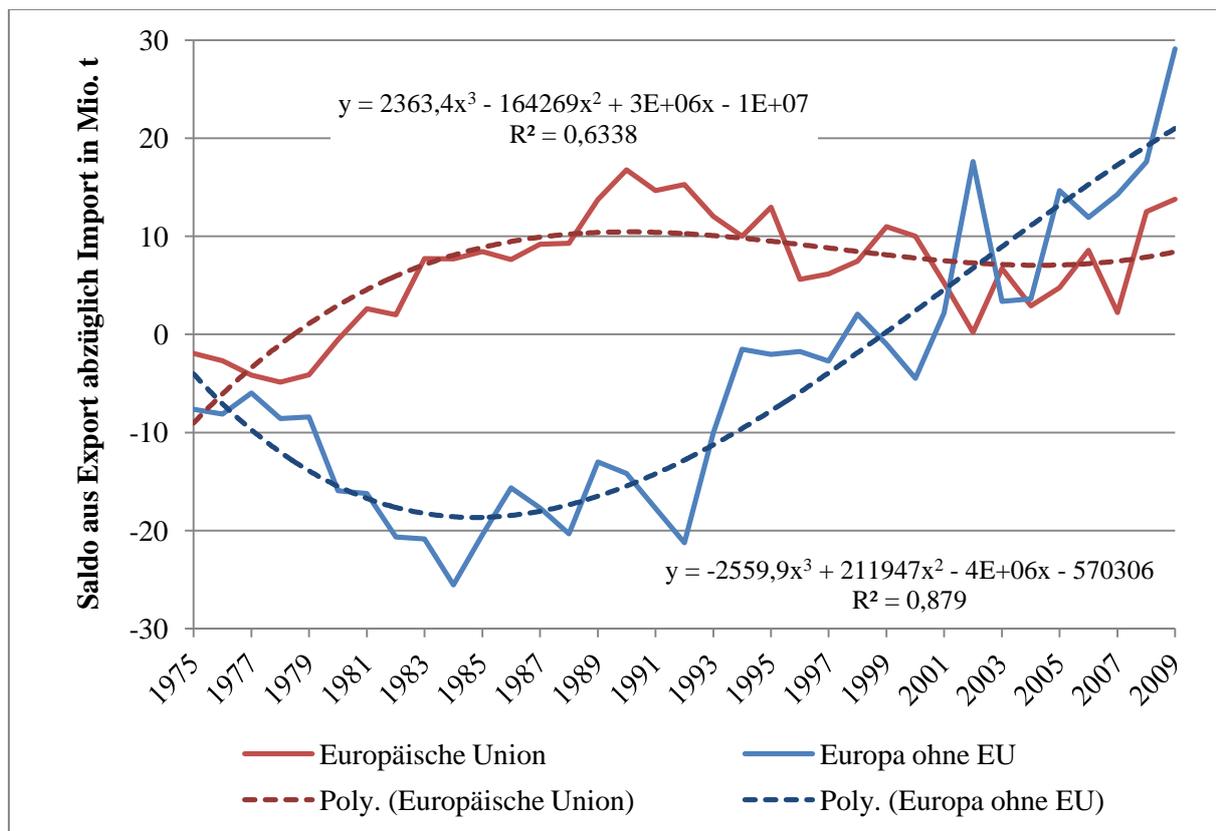


Abb. 30: Entwicklung der Netto-Handelsmengen bei Weizen in Europa und der EU

Quelle: FAOSTAT; eigene Berechnung LfL

Eine andere Entwicklung war in Gesamteuropa zu beobachten. Nach den vorliegenden Zahlen hat sich Europa vom Netto-Importeur zu einem bedeutenden Netto-Exporteur gewandelt. Wurden 1975 noch rund 10 Mio. t Weizen netto eingeführt, so konnten aus Europa im Jahr 2009 netto rund 49 Mio. t Weizen exportiert werden. De facto werden die tatsächlich exportierten Mengen (nach Abzug des Intra-Handels) die von Nord- und Südamerika aber nicht überschreiten. Fest steht, dass Europa zum zweit wichtigsten Weizenexporteur weltweit aufgestiegen ist.

Eine gleichgerichtete Entwicklung ist in Europa auch bei Mais zu erkennen. Hier hat sich Europa von einem Netto-Importeur mit rund 30 Mio. t zu einer Region entwickelt, die derzeit eine praktisch ausgeglichene Handelsbilanz aufweist und somit als Annahmeland von amerikanischen Mais zunehmend ausfällt.

Diese Entwicklungen dürften nicht unabhängig von der Entwicklung der politischen Rahmenbedingungen in Europa zu beurteilen sein. In Abb. 30 ist dargestellt, wie sich die Netto-Exportmengen in der EU und den restlichen europäischen Staaten darstellt. Bis Mitte der 90er Jahre war demnach vor allem die EU durch ein starkes Wachstum der eigenen Erzeugung gekennzeichnet, die vom Netto-Importeur zum bedeutenden Netto-Exporteur führte. Die agrarpolitischen Maßnahmen der EU mit der Umstellung von mengenbezogenen Beihilfen je Dezi-tonne Getreide zu flächenbezogenen gekoppelten und später entkoppelten Beihilfezahlungen wurden die Netto-Exporte bei knapp 10 Mio. t eingefroren. Erst in den letzten Jahren stiegen die Netto-Exporte wieder an. Hierfür dürften die weltweit gestiegene Nachfrage und die damit verbundenen höheren Preise verantwortlich sein.

Eine andere Entwicklung zeigten die Staaten, die nicht der Europäischen Union angehört haben. So traten die Staaten des Warschauer Pakts im Kalten Krieg als Netto-Importeure auf. Mit bis zu 20 Mio. t Netto-Importen war Osteuropa ein Weizenzuschussgebiet. Nach Beendigung des Kalten Kriegs – im Wesentlichen verbunden mit der deutschen Wiedervereinigung – konnten die osteuropäischen Staaten ihre Weizendefizite abbauen und sich mit Beginn des neuen Jahrhunderts als bedeutender Nettolieferant von Weizen aufstellen. Ab dem Jahr 2000 ergab sich eine rasante Entwicklung der Nettolieferungen, die vor allem durch die günstige Kostenstruktur bei gleichzeitiger Mechanisierung des Getreideanbaus verursacht sein dürfte. Praktisch nicht vorhandene Pachtpreise und eine Entlohnung der Arbeitskräfte, vielfach in Naturalien, führten zur Ausbeutung der agrarischen Arbeitskräfte und damit zu sehr geringen Kosten der Produktionsfaktoren. Sie ermöglichten es, bei der Weizenproduktion erhebliche Gewinne zu erzielen. Langfristig dürfte aber davon auszugehen sein, dass die Wettbewerbsfähigkeit dieser Länder mit der Änderung der Arbeitsverfassungen wohl abnehmen wird. Dennoch sind noch erhebliche Steigerungen, insbesondere durch die Erhöhung der Erträge möglich, so dass mittelfristig die osteuropäischen Staaten von hoher Wettbewerbsfähigkeit gekennzeichnet sein werden.

5.2 Die bedeutendsten Liefer- und Nachfrageländer der Erde

Basierend auf den in der FAO veröffentlichten Daten zum Im- und- Export von Weizen von insgesamt 194 Ländern, wurde der Saldo der Weizenlieferungen ermittelt. In Abb. 31 sind die 15 größten Weizenlieferländer und die 15 größten Importländer dargestellt. Basis für die Reihung sind die Durchschnitte der Salden 2007-2009. Im Schnitt dieser drei Jahre betragen die exportierten Weizenmengen rund 122 Mio. t. Die Importe beliefen sich auf rund 116 Mio. t. Die Differenzen werden durch die Lagerhaltung abgefangen.

Als Weizenlieferanten treten rund 30 Nationalstaaten auf. Bedeutendster Lieferant sind die Vereinigten Staaten von Amerika, gefolgt von Kanada, Frankreich, Russland, Australien, Argentinien und der Ukraine, Kasachstan und Deutschland an neunter Stelle.

Unter den großen Produzentenländern hat Russland durch Ertragssteigerung und Flächenausdehnung die höchsten Produktionszuwächse in den letzten zehn Jahren verzeichnen können (27 Mio. t oder +79,1 %), gefolgt von China (14,8 Mio. t oder +14,9 %), der Ukraine (10 Mio. t oder 105 %) und Kasachstan. Russland hat über die Jahre mit den USA in der Produktion gleichziehen können. Diese Zahlen sind zwar insgesamt aussagekräftig und zeugen von einer nachhaltigen Zunahme der Produktion, Ernteeinbrüche treten aber gerade in diesen

Ländern periodisch auf²¹. In der Ukraine oder Russland gibt es Beispiele für wesentliche Ertragssteigerungen unter neuem Management bzw. verbesserter Produktionstechnik in Großbetrieben.²²

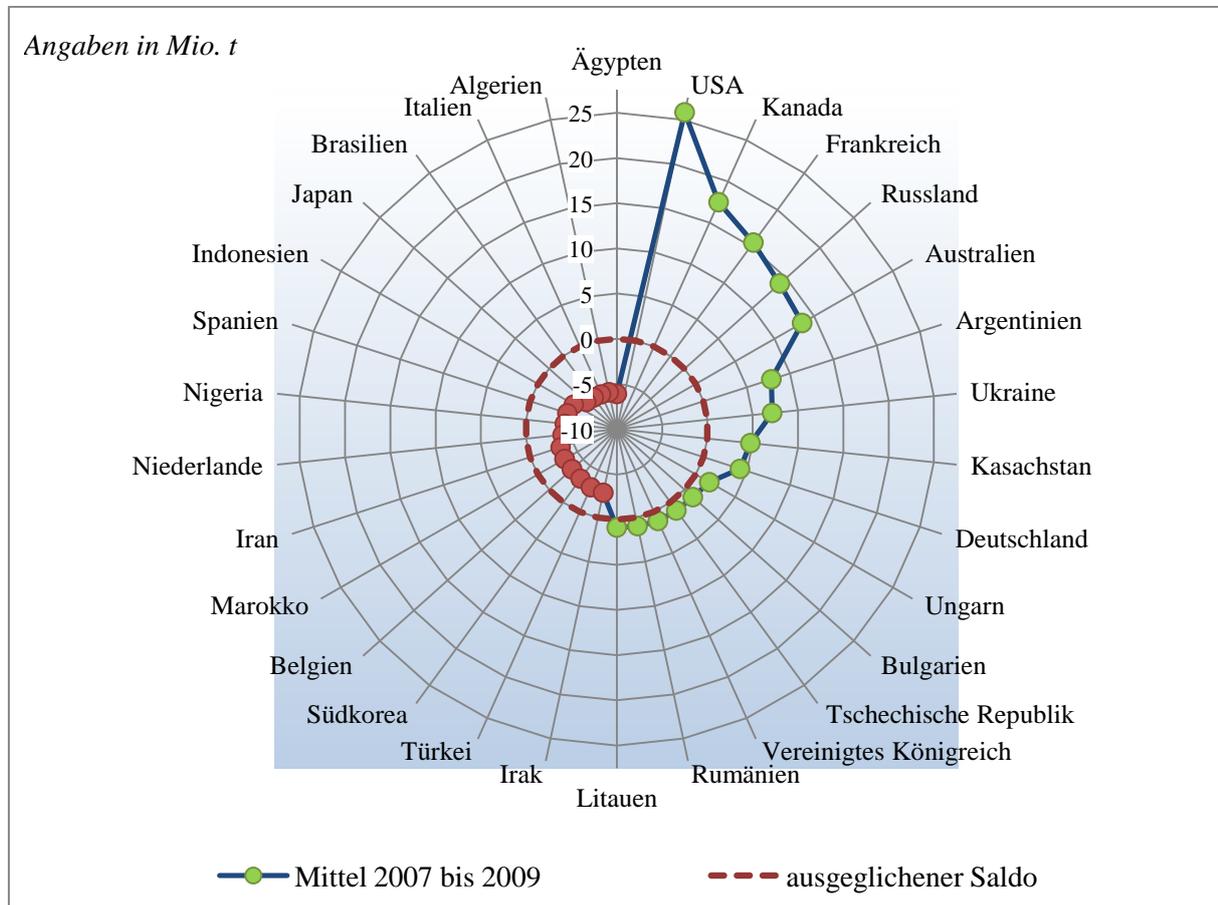


Abb. 31: Entwicklung der Netto-Handelsmengen bei Weizen nach Ländern weltweit

Quelle: FAOSTAT; eigene Berechnung LfL

Zu den großen Produzentenländern, die in den letzten zehn Jahren ihre Produktion eingeschränkt haben, gehören Argentinien (-41 %) und die USA (-0,5 %). Australien ist das Land mit den größten Mengenschwankungen, da sehr unstetige Witterungsbedingungen herrschen. Trotzdem ist es in Jahren mit guten Ernten ein großer Exporteur auf dem Weltmarkt, insbesondere für die südostasiatischen Gebiete, da der inländische Verbrauch gering ist.

Die Qualitäten von Weichweizen sind in den verschiedenen Produktionsländern sehr unterschiedlich und machen sich in Abweichungen der Backqualität bemerkbar, abhängig vom Proteingehalt, der Proteinqualität und der Fallzahl. Diese Eigenschaften variieren je nach klimatischen Bedingungen, angebauten Sorten und Produktionsstandards. Die auf dem Weltmarkt

²¹ Quelle: USDA

²² Auskunft Herr Vogel, Toepfer International vom 20.8.2010, der ein Beispiel für die Ukraine nannte: Durch einfache Praktiken wie verbesserten Drillverfahren nach Guter Landwirtschaftlicher Praxis kann die Produktion wesentlich erhöht werden.

nachgefragten Qualitäten haben zum Großteil Backqualität, Futtermittel werden regional gehandelt.

Nur wenige Länder sind in der Lage dieser Nachfrage nachzukommen. Während die Schwarzmeerregion mittlere Mahlweizenqualitäten produziert (neben Brotweizen insbesondere Keksweizen), werden die Qualitätsweizen-Qualitäten hauptsächlich in der EU-27²³, den USA²⁴ und Kanada²⁵, aber auch in Australien oder Argentinien erzeugt.

Auf dem Weltmarkt sind viele der bedeutendsten Importländer meist bevölkerungsstark und/oder für den Weizenanbau weitestgehend ungeeignet bzw. bei gleichzeitig wachsendem Bedarf an Weizen auf andere Getreidearten spezialisiert. Hierzu gehören u. a. Regionen wie die arabische Halbinsel, der Nahe Osten oder südost- und ostasiatische Länder wie Japan.

Da die weltweit produzierten Qualitäten und Mengen jährlich schwanken, können – wie beispielsweise im Fall von Deutschland im Jahr 2010 – nicht immer gute Qualitäten in ausreichender Menge an traditionelle Abnehmerländer exportiert werden. Deutschland liefert im Normalfall Weizen auf die arabische Halbinsel, nach Nord- und Südafrika, sowie nach Nahost, musste 2010 aber selbst A-Weizen aus Frankreich importieren. Frankreich liefert in der Regel Mahlweizen nach Italien und in die ehemaligen Kolonien, speziell nach Nordafrika sowie Futterweizen nach Deutschland. Russland belieferte bis 2010 Ägypten mit Weizen für die Nahrungsherstellung. Dieses suspendierte aber Russland als Exporteur nach einem selbstaufgelegten kurzfristigen Exportstopp.

Bayern selbst hat die Möglichkeit vergleichsweise gute Qualitäten zu exportieren, liefert aber direkt keine großen Mengen an Drittländer. Die Ware wird entweder über Hamburg und Rotterdam durchgehandelt oder in andere Bundesländer bzw. an EU-Länder ausgeführt. Genaue Zahlen über den Umfang der durchgehandelten Mengen gibt es nicht, da diese aus den statistischen Zahlen nicht erchenbar sind. Laut Marktbilanz wurden netto rund 450.000 t Weizen in Regionen außerhalb Bayerns geliefert. Insgesamt entscheiden die guten Backweizenqualitäten über den Erfolg innerhalb des EU-Binnenmarktes, aber auch auf den Drittlandmärkten.

Innerhalb der EU sind die Niederlande, die aufgrund ihres Exporthafens EU-Ware aus anderen Mitgliedstaaten einführen, um diese in das nicht-EU-Ausland zu exportieren oder in der Tierzucht zu verwenden einer der großen Importeure. In der EU sind die größten Exporthäfen für Weizen Rotterdam und Hamburg. Für den Ostseehandel ist zudem Rostock wichtig.

Die Nachfrageländer für Weizen sind zahlreich und ihre Importmengen jeweils erheblich geringer. Auf dem Weltmarkt treten rund 140 Länder auf. Die 15 größten Weizenimporteure kauften im Schnitt der Jahre 2007 bis 2009 gut je 51 Mio. t Weizen. Bedeutendste Nachfrager waren Ägypten, Algerien, Italien, Brasilien, Japan, Indonesien, Spanien, Nigeria und die Niederlande.

Die Defizitländer Brasilien, Chile und Peru werden in der Regel von Argentinien und Nordamerika beliefert, Nordafrika bezieht den Weizen normalerweise aus der EU und den Schwarzmeerländern, ebenso wie der Nahe Osten. Australien beliefert vornehmlich die südostasiatischen und ostasiatischen Länder.

Seit 2006 hat die Türkei die Importe verstärkt, im Iran ist dies ab 2007 erfolgt und Ägypten ist – nach einer Periode ohne Importe – seit 2009 wieder stark im Import vertreten. Dies zeigt

²³ hoher Anteil an A- und B-Weizenqualitäten u. a. in Deutschland, Frankreich, Österreich, Ungarn

²⁴ Für die Sorte *Hard Red Winter*

²⁵ Für die Sorte *Dark Northern Spring*

deutlich, dass im Vergleich zur Produktion auch die Handelsmengen volatil sind und die Instabilität des Weizenmarktes untermauern.

5.3 Die Entwicklung des Handelsvolumens der EU-27

Abb. 32 stellt die Anteile aller Lieferungen in und aus den EU-Mitgliedstaaten sowie deren Saldo in weltweit allen anderen Nationalstaaten (einschließlich anderer EU-Mitgliedstaaten) dar. Sie verdeutlicht den stark ansteigenden Anteil an Weizenlieferungen der EU-27 bis zum Jahr 1990 als der Anteil der EU-Lieferungen 34 % des gesamten Welthandels erreichte. Mit Einführung der flächengebundenen Produktbeihilfen verringerte sich dieser Anteil bis auf 23 % im Jahr 1994, um nach dem Beginn der Entkoppelung wieder stark bis auf das Niveau von 34 % im Jahr 2009 anzusteigen. Damit wird deutlich, dass die EU-Agrarpolitik erheblich auf die Weltmärkte Einfluss nimmt.

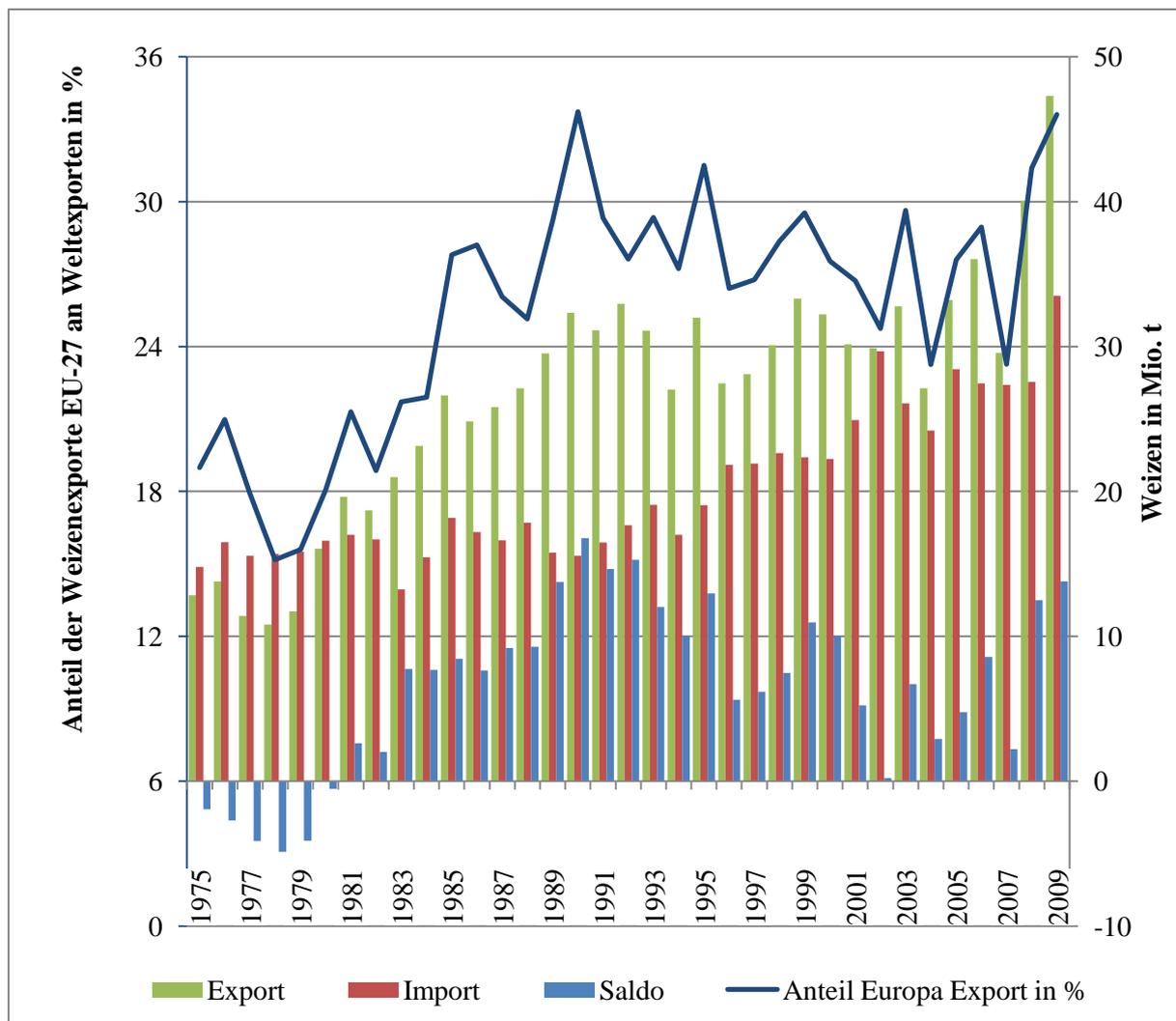


Abb. 32: Entwicklung des Weizenanteils der EU-27 an den weltweiten Handelsmengen

Quelle: FAOSTAT; eigene Berechnung LfL

Kontinuierlich gestiegen sind auch die Liefermengen von Weizen, insbesondere bis zum Jahr 1994, um dann auf diesem Niveau zu stagnieren. Erst mit der Einführung der Entkoppelung und der Öffnung der Märkte stiegen dann die Lieferungen wieder an. Im Bereich der Lieferungen in EU-Mitgliedstaaten zeigt sich ab dem Beginn der 90er Jahre ein stetiger Anstieg der Weizenmengen. Wurde bis zum Jahr 1980 von den Ländern, die heute der EU-27 angehören, insgesamt mehr Weizen aufgenommen als geliefert, so drehen sich die Verhältnisse ab diesem Zeitpunkt um. Der höchste positive Saldo wurde Anfang der 90er Jahre erreicht. Aufgrund der vergleichsweise ausgeprägten Weizenknappheit in den Jahren 2008 und 2009, in der die EU-27 weitgehend lieferfähig war, erreichten die Salden fast das Niveau des Anfangs der 90er Jahre.

Eine nähere Betrachtung des Verhaltens der EU-Mitgliedstaaten beim Bezug ihrer Weizenmengen (Abb. 33) zeigt, dass die Mitgliedstaaten gut ein Viertel ihres Weizenbedarfs aus Drittländern beziehen und dies mit stagnierender bzw. leicht abnehmender Tendenz. Damit wird aber auch deutlich, dass eine Präferenz für Ware aus dem EU-Raum gegeben ist.

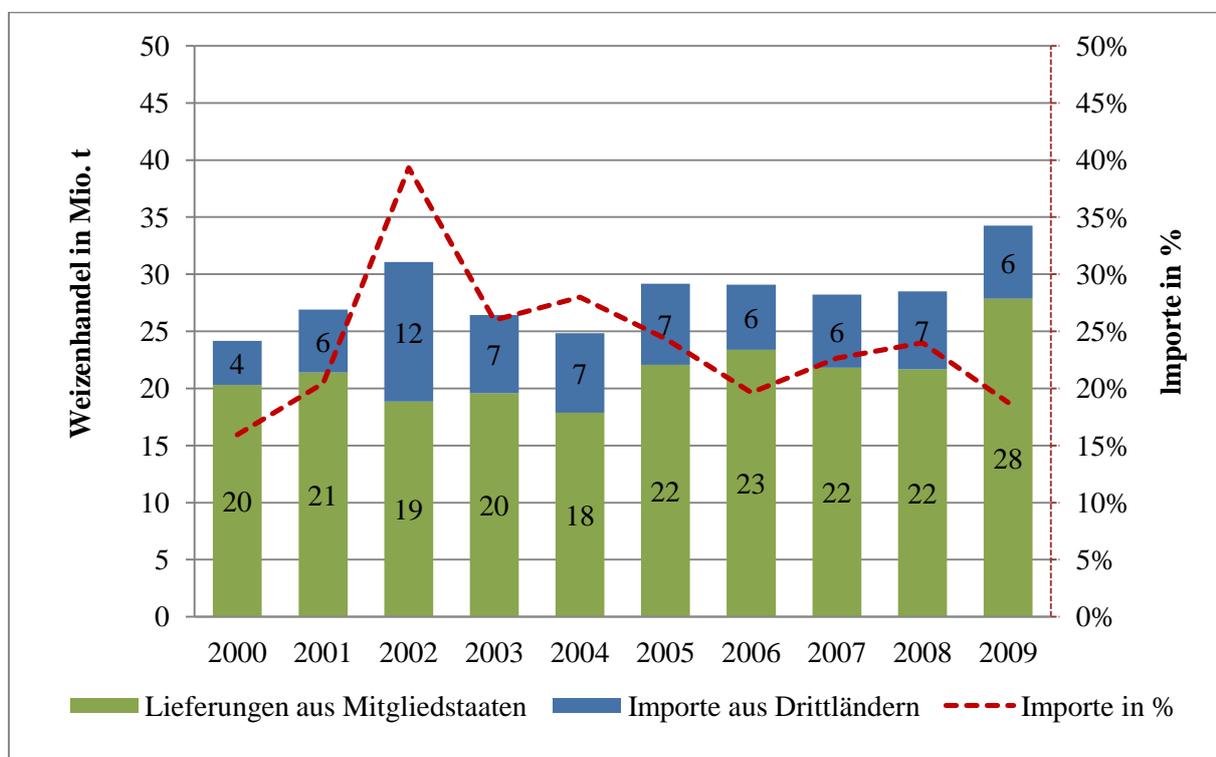


Abb. 33: Weizenbezug aus EU-Mitgliedstaaten und Importe aus Drittländern
Quelle: EUROSTAT

Bei den Lieferungen von EU-Mitgliedstaaten in andere Mitgliedstaaten (Intra-Handel) ergibt sich dasselbe Bild. Ein Blick auf die Exporte der EU-Mitgliedstaaten in Drittländer (Abb. 34) zeigt eine andere Tendenz. Hier ergeben sich tendenziell wesentlich höhere Exportmengen, die insbesondere seit 2007 stark gestiegen sind. Immerhin werden gut 35 % des Liefervolumens in andere Mitgliedstaaten im Schnitt in Drittländer exportiert. Inwieweit dies ein aktueller Trend oder durch die jahresbedingten Ernteverläufe verursacht ist, kann an dieser Stelle noch nicht abgeschätzt werden.

Für die globalisierten Märkte gilt seit etwa 2005, dass sich die Vermarktungsbedingungen auf Exportmärkten entsprechend der Ölpreis- und Wechselkursentwicklung sowie der Versorgungsbilanzen und Preisdifferenzen zwischen den Märkten ändern. Allerdings ist es häufig schwierig, Wendepunkte bzw. Trendumschwünge sowohl bei Preisen als auch bei Wechselkursen vorauszusagen. Der Importpreis *cost insurance and freight*²⁶ (*cif*) kann als Hinweis für die Vorteilhaftigkeit von Handelsbedingungen herangezogen werden, da darin beinhaltet ist, welche Märkte am kostengünstigsten zu erreichen sind.

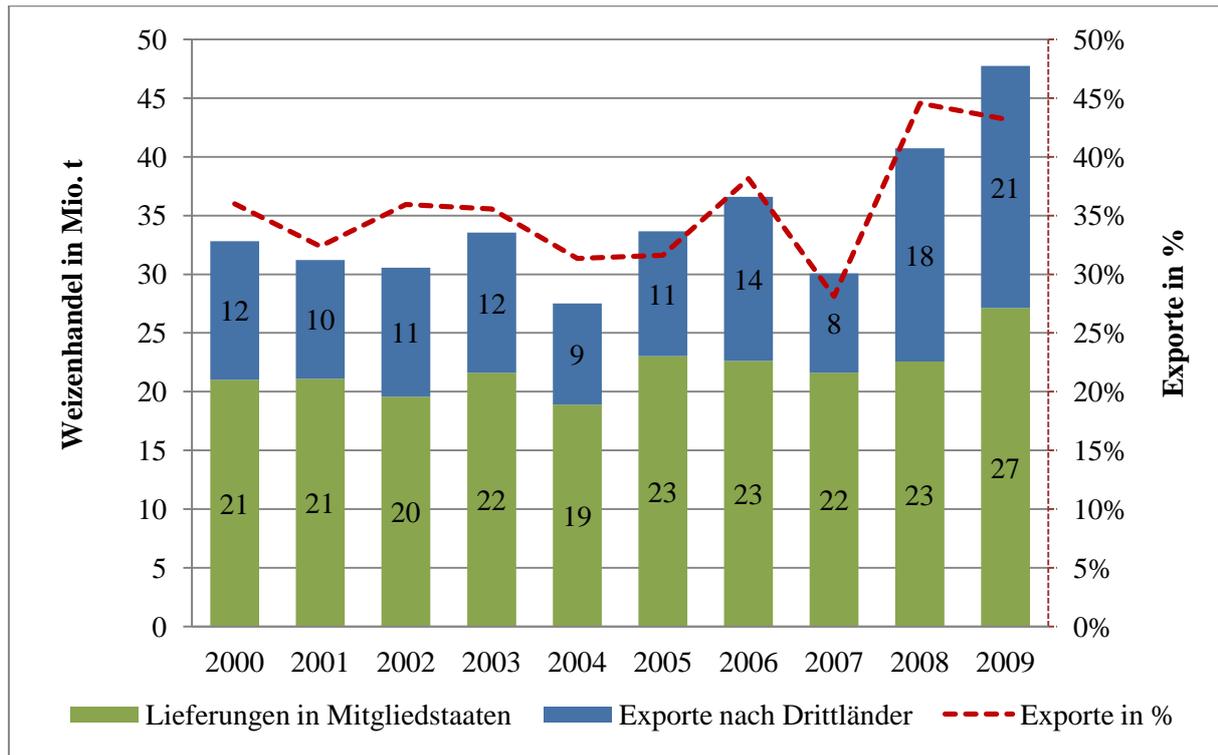


Abb. 34: Weizenlieferungen aus EU-Mitgliedstaaten in die EU und in Drittländer
Quelle: EUROSTAT

In der Praxis sind Weizenexporte von Europa nach Nordafrika und Nahost von Bedeutung, Lieferungen in die USA und Kanada sind eher selten. Geschäfte kommen dabei auch zustande, wenn die Handelsbedingungen zwar ungünstig sind, bei starker Nachfrage die Ware aber knapp und nicht günstiger regional zu beschaffen ist, um die Versorgungsbilanz auszugleichen. Allerdings kann auch im Falle einer guten Ernte und ausgeglichener Versorgungsbilanz z. B. kanadischer Weizen mit europäischer oder sogar bayerischer Ware konkurrieren, wenn die Transportkosten (Ölpreis) günstig sind und der Dollar gegenüber dem Euro verliert. Hier sind neben den homogenen Partien mit guten Qualitäten dann auch Mengenvorteile entscheidend, da Mühlen sich aus Gründen niedriger Transaktionskosten gerne von möglichst wenigen oder sogar nur einem Anbieter eindecken.

²⁶ Darin spiegeln sich die fixen und variablen Kosten für den Transport (Versicherungs- und Energiekosten), die Umschlagskosten und die aktuellen EUR/USD Schwankungen wider. Insgesamt sind diese Werte ein entscheidender Ausschlag für den Exporterfolg. Allerdings sind *cif*-Preise schwer zu dokumentieren, da diese nur in den Ausschreibungen für Weizenlieferungen veröffentlicht werden. Vor allem in Zeiten eines fallenden EUR zum USD sind die Exportbedingungen für EU-Ware günstig.

5.4 Der Handel mit Weizen aus bayerischer Sicht

Insgesamt hat sich die Summe der in Bayern im Zeitraum 2002-2009 vermarkteten Weizenmenge von 2.002.711 t auf 1.985.357 t reduziert (-6 %), die Ausfuhrmenge hat sich im gleichen Zeitraum von 688.725 t auf 726.986 t (+26 %) erhöht. Damit hat die Entwicklung der Exportmengen eine gegenläufige Entwicklung zu den Verkaufsmengen genommen. Dies wiederum lässt auf eine fortschreitende, am Markt ausgerichtete Spezialisierung im bayerischen Weizenhandel schließen.

Allerdings nehmen Weizenexporte sowohl in Deutschland als auch in Bayern an der Bilanz der gesamten Agrarausfuhren vergleichsweise geringe Anteile ein (vgl. Abb. 35). Für Deutschland liegen diese Anteile zwischen 1,7-3,5 %, in Bayern zwischen 1,6 % und 3,1 %. Zum Vergleich haben z. B. Exporterlöse von Backwaren einen Anteil an den bayerischen Gesamtagrarerlösen von 7,6 %. Dies zeigt, dass die Verwertung des Weizens im Inland über zusätzliche Veredelungsstufen insbesondere bei hochwertigen Produkten sinnvoll ist und grundsätzlich vor dem Export Vorrang haben sollte.

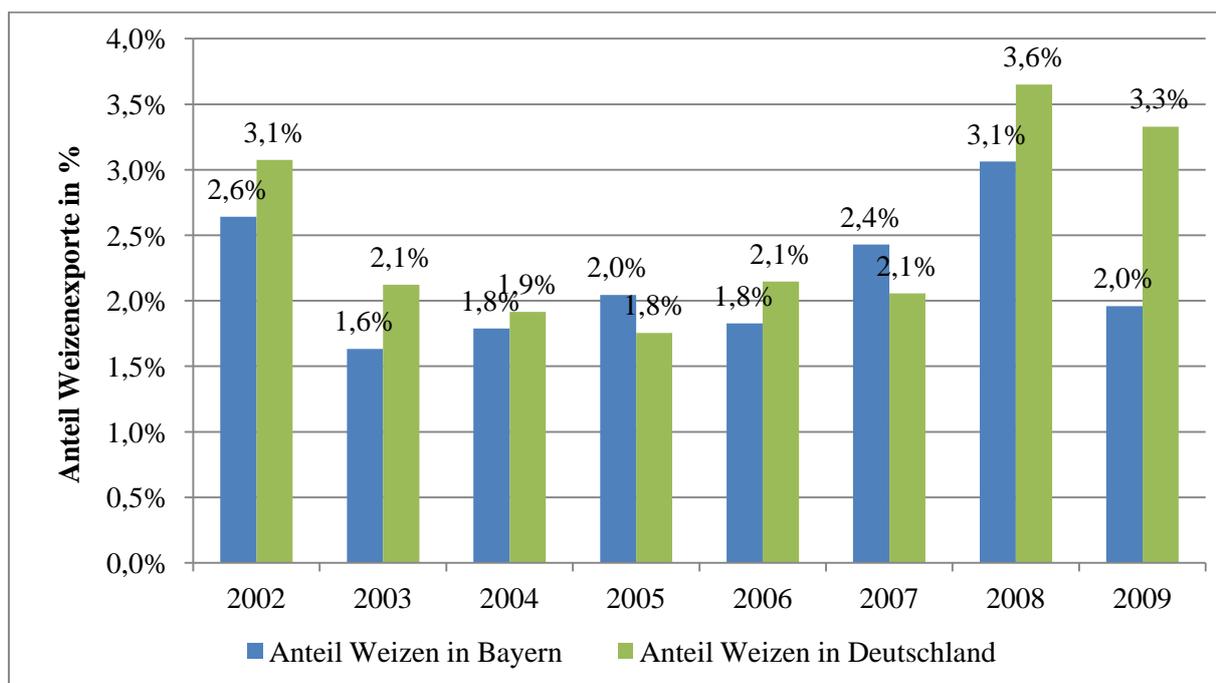


Abb. 35: Bedeutung des relativen Wertes der Weizenlieferungen an den gesamten Agrarausfuhren in Deutschland und Bayern

Quelle: DESTATIS; eigene Berechnung LfL

5.5 Weizenlieferungen nach und von Bayern

Aus Tab. 5 ist ersichtlich, dass sich der Bezug von Weizen in Bayern praktisch auf die direkt benachbarten Mitgliedstaaten beschränkt. Die Lieferungen ergänzen insbesondere die Verwendungsrichtungen Nahrung und Verfütterung. Für die Inlandsverwendung kommen noch die

Verkäufe der Landwirtschaft mit 1,6 Mio. t hinzu. Wobei von diesen Mengen immerhin 0,8 Mio. in andere Regionen geliefert werden. Insgesamt ist die Versorgung der bayerischen Mühlen und des Verarbeitungsgewerbes mit Weizen mittel- und langfristig sichergestellt.

Tab. 5: Weizenimporte nach Bayern (ohne Hartweizen)

<i>in 1.000 t</i>	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Importe insgesamt	152	154	132	235	199	172	184	237
- Tschechien	26	33	9	14	17	28	36	30
- Österreich	57	24	21	20	60	20	58	27
- Ungarn	41	63	47	41	43	30	25	23
- Frankreich	1	1	2	0	0	0	0	10

Quelle: BayLfStAD; eigene Berechnung LfL

Allerdings besteht im Bereich des Hartweizens eine Unterversorgung von rund 50.000 t. jährlich. Hier stellt sich die Frage, ob nicht bestimmte Regionen, die insbesondere durch Sommer-trockenheiten gekennzeichnet sind zur Schließung dieser Lücke geeignet wären. Hier dürfte es sinnvoll sein, die Wirtschaftlichkeit des Hartweizenanbaus unter Berücksichtigung der erzielbaren Preise zu überprüfen. Die Tschechische Republik ist derzeit zum stärksten Netto-Exporteur für Bayern geworden, während Frankreich mal Netto-Exporteur, mal Netto-Importeur ist.

Die Weizenimporte Österreichs haben sich von 2008 auf das Jahr 2009 von etwa 0,3 Mio. t auf knapp 0,5 Mio. t erhöht. Die Nachbarländer Ungarn, Slowakei und die Tschechische Republik sind Hauptexporteure von Weizen nach Österreich.

Zwischen Bayern und Österreich findet ein regionaler Warenaustausch bei Weizen wohl in Abhängigkeit der jeweiligen Ernteergebnisse statt. Der Saldo ist hierbei im Wesentlichen ausgeglichen. Die Weizenexporte aus Bayern waren zuletzt rückläufig und betragen von den Gesamtweizenimporten nach Österreich im Jahr 2009 nur 3 % im Gegensatz zu 2007 mit 14 %. Auffällig ist dabei der gegenläufige Trend zwischen zunehmenden gesamtdeutschen und abnehmenden bayerischen Lieferungen im Jahr 2009.

Tab. 5 zeigt die Struktur der Weizenlieferungen Bayerns in andere Mitgliedstaaten. Auch hier ist auffällig, dass regelmäßige Lieferungen nur innerhalb der EU stattfinden und damit regional begrenzt sind. Bayern ist im Weizenhandel eng an EU-Länder gebunden, die Anrainer von Rhein und Donau sind oder direkt an Bayern angrenzen. Die größten Absatzländer für bayerischen Weizen waren in 2009 die Niederlande, Italien, Belgien, Österreich und die Schweiz. Neue Mitgliedsstaaten der EU wurden nach deren Beitritt 2004 nur in geringem Maße als Abnehmer von bayerischem Weizen hinzugewonnen (Polen, Tschechien und Ungarn mit unter 1000 t Exportmenge pro Jahr). Vielmehr haben diese Länder aber in größerem Umfang Bayern als neuen Absatzmarkt entdeckt.

Tab. 6: Weizenlieferungen in andere Länder (ohne Hartweizen)

in 1.000 t	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Lieferungen aus Bayern	687	435	513	751	554	734	707	716
- Niederlande	176	108	113	249	206	200	215	279
- Italien	284	176	275	343	202	298	259	258
- Belgien	141	109	83	113	83	150	133	134
- Schweiz	3	4	7	4	6	13	10	17
- Österreich	34	24	26	29	32	38	30	15
- Frankreich	48	13	3	11	8	12	30	10
- Tschechien	0	0	0	0	1	12	11	1
- Ungarn	0	1	5	0	17	0	1	1
- Polen	0	0	1	0	0	12	18	0

Quelle: BayLfStad; eigene Berechnung LfL

Zwar ist Frankreich der Hauptlieferant für die Niederlande, das bis zu $\frac{2}{3}$ der Importe stellt; allerdings sind die Einfuhrmengen ebenso wie auf dem italienischen Markt großen Schwankungen unterworfen. Bayern ist auf diesem Markt mit Liefermengen von über 0,2 Mio. t jährlich und mit einem Marktanteil von 5 % in 2009 vertreten. Es stellt in etwa die gleiche Menge wie Deutschland ohne Bayern bereit. Erkennbar sind in diesem Zusammenhang stark rückläufige Importe aus Russland, der Ukraine und aus Österreich, die allesamt ab 2002 an Bedeutung verloren. Ob die bayerischen Lieferungen an die Niederlande im Land verbleiben oder an Drittstaaten außerhalb der EU über Rotterdam durchgehandelt werden, kann nicht eindeutig abgeschätzt werden. Allerdings importierten die Niederlande in den letzten Jahren zwischen ca. 4,5 und 5,5 Mio. t Weizen jährlich und exportieren lediglich gut 1,0-1,2 Mio. t Weizen. Rund 60 % der Inlandverwendung werden für Futterzwecke verwendet.

Nach Ansicht von *Bayernhof* beziehen die Niederlande hauptsächlich Futterweizen. Der Exportzuwachs in die Niederlande ist laut *BayWa* auf den höheren Eigenbedarf zurückzuführen, könnte aber auch über Rotterdam auf Drittstaaten durchgehandelt worden sein, wenn es sich um Mahlweizen handelt. Hierzu gibt es keine aufklärende Antwort in den Datensätzen und aus den Gesprächen mit Marktteilnehmern. Insgesamt wurden die geringeren Liefermengen nach Frankreich (-6 %), Italien (-5 %), Österreich (-3 %) und Belgien (-2 %) durch die Niederlande (+13 %) mehr als ausgeglichen.

Italien, als eines der größten Defizitländer für Weizen in Europa, ist auch für Bayern eines der größten Abnehmerländer, führt aber mittlerweile auch nordamerikanischen Weizen in nennenswertem Umfang ein. Frankreich war 2009 der größte Marktteilnehmer auf dem italienischen Weizenmarkt mit 26 % Anteil oder 1,6 Mio. t. Bayerns Marktanteile im italienischen Weizenmarkt haben sich zwischen 2002 und 2009 auf Werte zwischen 3-5 % eingependelt. Ein Prozent Marktanteil entspricht hier ungefähr 100.000 t oder ca. 10 % der bayerischen Erntemenge an hochwertigem Mahlweizen, daher sind diese Schwankungen nicht unerheblich. Interessant ist im Vergleich mit Deutschland, dass rein bayerische und deutsche Exportmengen (ohne Bayern) den gleichen Umfang haben und sich über die Jahre ähnlich entwickeln. Frankreich bleibt nach wie vor der dominierende Lieferant für Weizen nach Italien, seit 2004 allerdings mit rückläufiger Tendenz.

Der belgische Markt ist von der Einfuhrmenge und dem Marktanteil mindestens genauso wichtig wie die anderen großen Absatzmärkte in der EU. Der Marktanteil bei den Importen liegt sogar bei 8 % in 2009, mit steigender Tendenz über die letzten Jahre. Frankreich ist auch hier der größte Lieferant, Deutschland (ohne Bayern) führte etwa die doppelte Menge wie Bayern nach Belgien ein und ist zweitgrößter Importeur des Landes. Allerdings ist Bayern eines der wenigen Länder, die nur geringen Schwankungen in den Lieferungen für Belgien unterworfen sind und tendenziell höhere Absätze tätigen.

Bei der Betrachtung der Marktanteile in wichtigen Zielländern Bayerns ist auffällig, dass auf keinem der wichtigen Absatzmärkte in der EU bayerischer Weizen einen Anteil von über 5 % in 2009 einnahm, außer in Belgien mit 8 % Anteil. Der belgische Exportmarkt ist auch in Bezug auf die Exportmenge einer der bedeutendsten für Bayern. Damit wird deutlich, dass bei der Lieferung von Weizen Qualitäten aus Bayern gut verwendet werden können. Alleinmerkmale für bestimmte Qualitätseigenschaften dürften jedoch nicht vorliegen.

Auf Drittlandmärkten außerhalb der EU gab es aufgrund einer Angebotsverknappung auf dem Weltmarkt einmalig im Jahr 2006 eine Ausfuhr von 44.968 t bayerischem Weizen nach Jordanien sowie Lieferungen über 17.300 t, 16.500 t und 20.200 t nach Algerien, Libyen und Jemen. Dieser Absatzweg ist allerdings im folgenden Jahr wieder komplett eingebrochen. Die Türkei ist ein potentieller Absatzmarkt für hochqualitativen Weizen aus der EU und Bayern, allerdings gibt es hier noch keine Bereitschaft, die höheren EU-Preise zu bezahlen. Es fehlen außerdem feste Handelsbeziehungen zwischen türkischen Mühlen und bayerischen Händlern.

Die gesamten Exportmengen sind über die Jahre sehr instabil, genauso wie die Nachfrage der großen Abnehmerländer. In den guten Exportjahren 2004/05 und 2007/08 wurde der italienische, niederländische und belgische Markt stärker bedient.

Da Bayern nicht direkt an einen Seehafen angebunden ist, kann nicht eindeutig festgestellt werden, wie viel bayerischer Weizen nach Übersee gelangt. Allerdings ist der „große Landhandel“ in Bayern überregional aufgestellt und liefert direkt an die weltweit größten Händler und Verarbeiter, so dass angesichts der Bedeutung Bayerns für die deutsche Getreideproduktion auch mit Exporten bayerischer Ware über Hamburg und Rotterdam gerechnet werden kann.

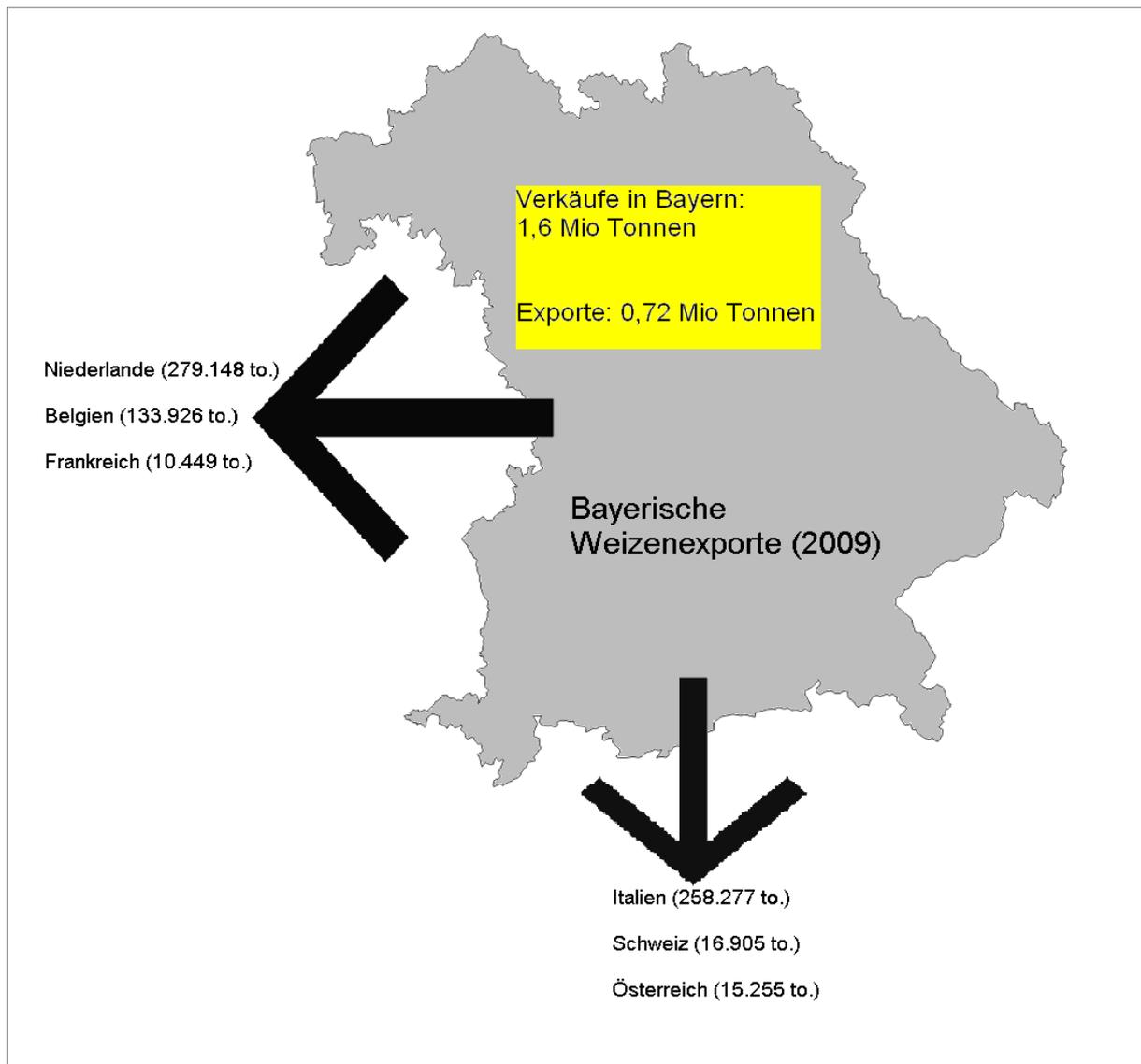


Abb. 36: Hauptrichtungen der Ausfuhren von bayerischem Weizen
Quelle: BayLfStad

Abb. 36 zeigt, dass die Weizenmärkte in den Niederlanden, Italien und Belgien für bayerischen Weizen bedeutend sind und sich stagnierend bzw. positiv entwickelt haben. Es wird sinnvoll sein, dort dem Anforderungsprofil an die geforderten Qualitäten genau zu entsprechen und es in Zusammenarbeit mit dem Handel und den Erzeugergemeinschaften zu analysieren und zu schärfen. Allerdings zeigt die Grafik auch, dass Bayern aufgrund seiner geopolitischen Lage nur ein regionaler Player auf den Weizenmärkten ist. Deshalb sollte zukünftig der Verarbeitung des Weizens zu wettbewerbsfähigen und innovativen Produkten in der Region Vorrang gegeben werden.

Bei der Erschließung neuer Märkte entscheiden die Exportbedingungen (Standortfrage), die Handelsbeziehungen mit Abnehmern und die Unternehmensstrategie der Getreidehändler über die Richtung der Warenströme. Der innereuropäische Handel ist weiterhin das wichtigste Standbein der Exporteure, da hier ein Bedarf an hochqualitativem Weizen mit einer entspre-

chenden Kaufkraft gepaart ist. Für bayerischen Weizen kommen preislich nur Märkte mit hohen Qualitätsansprüchen (Backqualität, Proteingehalt) infrage.

Die Anforderungen an die nachgefragten Exportqualitäten sind in Italien, Frankreich, den Niederlanden, Belgien sowie Österreich sehr hoch. Diese kann Bayern in der Regel erfüllen, wobei Ungarn, ostdeutsche Produktionsgebiete, die Slowakei, Tschechien und Österreich beim A-Weizen (Sorte *Türkis*) stark im Wettbewerb stehen. Bei E-Weizen sind Österreich und Ungarn besonders auf den italienischen Markt gedrängt, wodurch es zu Rückgängen der Exporte aus Bayern gekommen ist. Die strategische Ausrichtung bayerischer Händler ist daher Richtung westdeutsche-rheinische Regionen, Belgien und Niederlande angelegt, wo über den Wasserweg bei günstigen Frachtkosten traditionell Mühlen beliefert werden (ca. 40 % der Ware wird hierüber abgewickelt). Dieser Markt ist relativ fest und weniger unter Druck durch Wettbewerber, da es langfristige Lieferbeziehungen gibt. Allerdings kann in Jahren mit einem schwachen US-\$ und niedrigen Ölpreisen nordamerikanischer Weizen über Rotterdam sehr wohl europäische Ware verdrängen. Dies ist bisher nur vereinzelt geschehen.

Der Weg über die Häfen Hamburg und Rostock in Drittländer außerhalb der EU ist für bayerischen Weizen aufgrund höherer Frachtraten (Mittellandkanal) und der starken Konkurrenz aus Nord- und Ostdeutschland (einheitliche und große Partien) nicht vorteilhaft. Nur wenn eine starke Nachfrage auf Drittlandmärkten die norddeutsche Ware vom Markt abzieht, stößt süddeutscher Weizen in die entstehende Marktlücke. Insgesamt ist die Export-Nachfrage nach Qualitätsweizen nicht gezielt auf Sorten gerichtet und beschränkt, sondern insgesamt auf die Proteinzahlen und Homogenität der Ware.

6 Optimierung der bayerischen Marktposition bei Weizen

Weizen wird weltweit in geeigneten Regionen angebaut und als Stapelprodukt zur Versorgung der menschlichen Ernährung sowie als Futterstoff national und supranational gehandelt. Die EU unterliegt derzeit einem weitgehend liberalisierten Markt und muss sich der internationalen Konkurrenz stellen. Umso wichtiger ist es, die vorhandene Erzeugung an die Anforderungen des Marktes und damit den Wünschen der Verbraucher unter den gegebenen Rahmenbedingungen bestmöglich anzupassen.

Anforderungsgerechte Weizenqualitäten

Das erste wesentliche Ziel der Landwirte sollte es sein, anforderungsgerechte Weizenqualitäten zu erzeugen. Gute Backqualitäten finden dabei in der Regel immer den Markt. Dies ist zwar stark witterungsabhängig, aber oft von der Bodenfruchtbarkeit und der angewandten Produktionstechnik beeinflusst. Die Nutzung der Erkenntnisse moderner Produktionstechnik ist damit wesentlicher Bestandteil der Qualitätsweizenerzeugung. Diese Aufgabe ist von Erzeugerringen und Erzeugergemeinschaften im Einvernehmen mit den Erzeugern und den Abnehmern umzusetzen und darf keinesfalls vernachlässigt werden.

Die Erzeugung von Futterweizen in Bayern wird aufgrund der höheren Wettbewerbsfähigkeit des Maises zunehmend an Bedeutung verlieren, da trotz eventuell schlechterer Wertigkeit die Ertragsüberlegenheit des Maises durch die zwischenzeitlich umgesetzten Züchtungsfortschritte weder regional noch weltweit zu leugnen ist.

Optimaler Vermarktungszeitpunkt

In der Vermarktung ist es wichtig, einen guten Zeitpunkt abzapfen und nicht auf den höchsten Marktpreis der Saison zu spekulieren. Einlagern von Weizen und Warten auf steigende Preise ist unter Landwirten verbreitet, wenn ein eigenes Lager vorhanden ist. Diese Verfahrensweise ist gleichbedeutend mit Spekulation. Analog könnten diese Landwirte auch „Papierweizen“ (Weizenkontrakte) an der Warenterminbörse kaufen und auf steigende Preise wetten.

Das richtige Signal zur Vermarktung sollte das Erreichen der Vollkostendeckung in Jahren mit niedrigen Preisen sein. In Jahren mit höheren Preisen sollte in einer Hochpreisphase ein ausreichender Gewinnanteil abgepasst werden, um zu vermarkten, auch wenn die Möglichkeit gesehen wird, später ein paar Euro mehr pro Tonne zu erlösen.

Eine betriebsbezogene Vermarktungsstrategie, die sich an Fälligkeiten, Vollkosten oder einem angestrebtem Gewinn orientiert, sollte aufgrund der aktuellen Preisschwankungen zur Regel werden, um über die Jahre Erlösverluste geringer zu halten. Preisabsicherung, Vermarktung von Teilmengen zu verschiedenen Zeitpunkten und das Abwarten eines ökonomisch sinnvollen Preises sind Eckpfeiler für das Risikomanagement. Hierfür sind weitere Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen nötig, in denen Landwirte die Meinung und das Wissen von Marktexperten vermittelt bekommen, um sich in diesem Kernbereich zu verbessern.

Rolle der Erzeugergemeinschaften

Während sich der Landhandel auf der Abnehmer- und Absatzseite gegen Preisschwankungen über Warenterminbörsen absichert, vermarkten Landwirte oft zum unsicheren Tagespreis oder laufen Risiko, Vorkontrakte zu früh abzuschließen, wenn die Preise noch nicht bzw. nicht mehr vollkostendeckend sind.

Erzeugergemeinschaften erfüllen in Bayern nur vereinzelt ihre vom Marktstrukturgesetz zugewiesene Rolle als Mengenbündler, der aktiv vermarktet und über den Landhandel Prämienkontrakte mit einer günstigen Basis aushandelt. Innovative börsengestützte Preisabsicherungsmodelle wie z. B. der Kauf von *Put-Optionen* sind bisher nicht in Anwendung. Ursache hierfür ist oft ihre strukturell zu schwache Aufstellung und die geringe Bereitschaft der Landwirte dieses Instrument gezielt zu nutzen.

Die Andienungspflicht der Mitglieder wird daher oft nur für Restmengen wahrgenommen bzw. wenn es keinen besseren Preis über den Landhandel gibt. Daher sind die angedienten Mengen gering und erst spät kalkulierbar. Das Eigenengagement der EGs ist zudem durch ehrenamtliche Tätigkeiten beschränkt, daher können Vermarktungsdienstleistungen nicht erweitert werden, Investitionen bleiben gering und die Attraktivität für Mitglieder ebenso.

Beschränkung der Preisausschläge an der Pariser Matif

Die Öffnung des EU-Binnenmarktes für Weizen und die Umsetzung der Agenda 2000 hat zu mehr Instabilität der Preise geführt, wobei das durchschnittliche Erzeugerpreisniveau in Bayern in den letzten acht Jahren gegenüber dem Zeitraum 1993-2001 mit ca. 133 EUR/t gleich blieb.²⁷ Preisvolatilität auf dem physischen Markt wird durch zum Teil extreme Ausschläge der Börsennotierungen für Weizen noch verstärkt und führt zu höherer Unsicherheit und erheblichen Erlösverlusten aber auch Gewinnen in der Landwirtschaft. Schwankungen an der Börse sind stärker als auf Kassamärkten und beeinträchtigen das Betriebsergebnis in erheblichem Maße.

Verbesserung der Basis und der Vermarktungsbedingungen

Die preisliche Basis, d. h. der Abstand²⁸ zwischen Matif-Kurs und bayerischen Erzeugerpreisen, ist ein wichtiger Wettbewerbsfaktor für die Landwirte. Die durchschnittliche Basis für Weizen liegt für bayerische Erzeugerpreise rechnerisch im Durchschnitt bei ca. 20 EUR/t unter dem Matif-Kurs, allerdings werden Abschläge bis zu 40 EUR/t vom Landhandel in Abzug gebracht. Der effektive Auszahlungspreis für bayerische Landwirte ist aufgrund der hohen Preisabschläge relativ niedriger im Vergleich zu Niedersachsen oder Sachsen-Anhalt.²⁹

Daher profitieren Landwirte nur eingeschränkt von Preishochs und sind bei niedrigen Preisen umso mehr betroffen. Begründet werden die hohen Abschläge mit der großen Marktentfernung bzw. den erhöhten Umschlagkosten. Damit sind Kosten gemeint, die für die Andienung des Getreides nach Hamburg oder Rotterdam anfallen würden. Allerdings wird der Großteil des bayerischen Weizens lokal angeliefert, d. h. in einigen Fällen zur nächsten Mühle im Landkreis, was die hohen Abschläge nicht rechtfertigt.

In Zukunft könnten sich die Preisabschläge aber wohl den realen Transport- und Umschlagkosten annähern, da der große Landhandel in den Bau von Zentrallagern investiert, um Ware weniger häufig umschlagen zu müssen. Andererseits dürfte dies aufgrund der längeren Lieferwege zwischen Feld und Lager die Anlieferungskosten für die Landwirte aber erhöhen und dadurch wieder die Basis verschlechtern.

²⁷ Hier: Bayerische Erzeugerpreise für Qualitätsweizen, Quelle: BBV

²⁸ Abstand wird durch Abschläge für Transport- und Umschlagkosten ab Hof, frei Hafen oder Lager begründet.

²⁹ Auskunft von Herrn Dr. Steffin, der für Betriebe in Ostdeutschland und Niedersachsen Getreide vermarktet.

Handelsbedingungen und Drittlandexport

Bayern ist geographisch für den Handel mit den Rhein-Main-Donau Anrainern gut aufgestellt. Allerdings hat es im Vergleich zu den küstennahen Standorten im Nordosten und Norden Deutschlands Nachteile für den Export in Übersee. Der Weg auf Drittlandmärkte außerhalb der EU entscheidet sich also über die Standortfrage, da die Häfen Hamburg, Rostock oder Rotterdam für bayerischen Weizen zum Teil wegen höherer Frachtraten (Mittellandkanal), aber vielmehr aufgrund der starken Konkurrenz der Erzeuger in Küstennähe mit einheitlichen, großen Partien in den meisten Fällen nicht den Weg in die Läger der internationalen Händler finden.

Die Frachtraten für die Binnenschifffahrt an den Hauptverladestationen am Main und an der Donau (Regensburg, Würzburg, Nürnberg, Bamberg, Kelheim) sind in etwa so hoch wie die Überseeroute EU-Atlantikküste zur US-Golfküste oder nach Nordafrika, daher würde der Export auf Drittlandmärkte nur in Frage kommen, wenn ein erhöhter Bedarf an Exportweizen entsteht, der in Norddeutschland den Markt räumt und damit Weizen aus Bayern anzieht.

Günstige Handelsbedingungen wie z. B. ein niedriger Ölpreis in Kombination mit einem schwachem Euro gegenüber dem US-\$, waren in 2006, 2008, 2009 und 2010 zu einigen Zeitpunkten gegeben. Über das Zustandekommen eines Exportgeschäftes entscheiden dann in einigen Ländern banale Faktoren wie Sprache (Frankreich und frankophones Afrika), traditionelle Handelsbeziehungen, aber meist Zuschläge bei Ausschreibungen. Russland hat etwa seine Position als Weizenlieferant für Ägypten in 2010 wegen Exporteinschränkungen verloren. Daher gibt es immer wieder auch Drittlandexporte aus Bayern, wenn sich derartige Versorgungslücken auftun, die aber in den offiziellen Statistiken und von internationalen Händlern nicht immer ausgewiesen werden, wenn die Ware nicht vom bayerischen Zoll erfasst wird.

Innereuropäische Marktposition Bayerns

Die EU bleibt eine Überschussregion mit starkem innereuropäischem Handel. Bayern – mit einem Selbstversorgungsgrad von durchschnittlich 118 % in den letzten zehn Jahren – beliefert die stark defizitären EU-Länder Italien, Niederlande und Belgien und hat daher hier gute Zukunftschancen auf Absatz. Die innereuropäischen Absatzbeziehungen Bayerns mit diesen einschlägigen Abnehmerländern sind stabil und bisher noch nicht unter großen Druck durch Wettbewerber aus Australien, USA, Kanada oder Argentinien geraten.

Allerdings wurde in 2010 die erste deutsche Mühle vollständig mit US-Weizen beliefert, und dies ist in Weizen-Defizitländern wie den Niederlanden oder Italien kein Einzelfall. So lieferte Kanada in 2009 das erste Mal 6.000 t Weizen nach Rotterdam, die USA und Kanada sind für Italien wichtige Lieferanten mit ca. 84.000 t bzw. 52.000 t in 2009.

In Weizenüberschussländern wie Deutschland sind diese Konkurrenten aber weniger von Bedeutung. Die Konkurrenz für Mahlweizenimporte aus Übersee ist bisher auch für Bayern kein ernst zu nehmendes Thema, da bayerische Mühlen Lieferbeziehungen mit dem Landhandel oder einzelnen Landwirten unterhalten³⁰. Die bayerischen Weizenqualitäten sind in normalen Erntejahren sehr hoch, die Verkaufsware geht zu 70 % an bayerische Getreidemühlen.

Die Qualitätsanforderungen des europäischen Marktes für A-Weizen oder höhere Qualitäten können innerhalb der EU neben Bayern auch Ungarn, Niedersachsen, Österreich und Frankreich erfüllen und stehen hier mit Bayern im direkten Wettbewerb.

³⁰ Einschätzung nach Gespräch mit Bayerischen Müllerbund

Für E-Weizen sind Österreich und Ungarn besonders auf den italienischen Markt gedrängt, wodurch es schon in den letzten Jahren zu Rückgängen der Exporte aus Bayern gekommen ist. Die Schweiz und Österreich werden wegen ihrer geringen Größe in Zukunft nur regional bedeutsame Märkte sein.

Belgien und die Niederlande scheinen die sichersten und wichtigsten Märkte zu sein, obwohl die Niederlande zumindest für den Eigenbedarf eher niedrigpreisigen Futterweizen einführt, aber auch höhere Qualitäten sowohl für eigene Mühlen als auch für den Handel mit Drittmärkten benötigt.³¹ In der gegenwärtigen Marktsituation 2010 mit geringen Weizenqualitäten werden Markt- und Exporterlöse hauptsächlich über hohe Qualitäten entschieden. Insgesamt kann festgestellt werden, dass hohe Backqualitäten in Mitteleuropa immer nachgefragt und bezahlt werden.

Erhöhung des Veredelungsgrades bei Weizen

Die Herstellung wertvoller und hochpreisiger Produkte aus Weizen ist eine langfristige Perspektive, die entwickelt werden sollte, weil damit die Wertschöpfung im Land bleibt und die Transportkosten des Rohprodukts Weizen niedrig gehalten werden könnten.

³¹ Hier gibt es unter den Händlern unterschiedliche Auffassungen: Bayernhof schätzt die Qualitäten, die in die Niederlande gehen gering ein (Futterweizen). Töpfer International geht davon aus, dass deutsche Exporte in die Niederlande zum Großteil auf Drittmärkte durchgehandelt werden und daher auch Mahlweizen beinhalten, die BayWa schätzt, dass die Niederlande einen Eigenbedarf für diese Ware haben.

7 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Aus der Analyse des nationalen und internationalen Weizenmarktes sowie der Auswirkungen internationaler Märkte auf die bayerische Weizenerzeugung lassen sich folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

- *Stärkung der Vermarktungskompetenz von Landwirten:*

Der Rückzug der Politik aus den Agrarmärkten, die Reduzierung staatlicher Stützungsmaßnahmen sowie die Globalisierung und Liberalisierung der Märkte haben seit 2007 zu einem erkennbaren Anstieg der Preisvolatilitäten bei Agrarprodukten geführt. Geopolitische und spekulative Einflüsse haben mittelbaren und unmittelbaren Einfluss auf die vor Ort erzielbaren Agrarpreise. Diese Entwicklung erfordert von den Landwirten ein Umdenken im Marktverhalten. Gefragt sind unternehmerische Kompetenz, Wissen über Marktzusammenhänge und aktives Risikomanagement. Durch Seminare und Vorträge lassen sich Marktbewusstsein und Marktverständnis vermitteln und Instrumente des betrieblichen Risikomanagements bei schwankenden Erlösen darstellen. Die Marktkompetenz der Landwirte ist deshalb durch ein entsprechendes Informationsangebot zu stärken, damit sie besser in dem neuen unternehmerischen Umfeld zurechtkommen.

- *Stärkung der Erzeugergemeinschaften durch Professionalisierung:*

Eine aktive Vermarktung ist laut Marktstrukturgesetz der Zweck von EGs. Dazu müssen aber die Strukturen der meisten Erzeugergemeinschaften professionalisiert werden, um weitergehende Vermarktungsdienstleistungen anzubieten, größere Mengen zu bündeln, günstige Preise zu verhandeln, Logistik und Lagerraum zu organisieren und als größerer und attraktiver Marktpartner aufzutreten. Eine Unterstützung der Professionalisierung führt bei den am besten aufgestellten EGs dazu, dass sich die eigene Finanzkraft erhöht und ausreicht, um eigene Investitionen zu tätigen und zusätzliche Personalkosten zu decken. Lokale Lagerkapazitäten verkürzen die Anlieferungswege der Mitglieder und verringern die Vermarktungskosten. Zu der Professionalisierung der Strukturen gehören auch ein verbessertes Vermarktungsangebot und eine bessere Planung und Durchsetzung der Andienungspflicht. Eine pilothafte Unterstützung engagierter EGs ist empfehlenswert, um innovative Vermarktungsansätze zu installieren und möglichst weitgestreut zu multiplizieren. Überregionale Zusammenschlüsse von EGs und eine Ausweitung der Vermarktung auf gleich gartete Erzeugnisse sind ratsam.

- *Weitere Produkt- und Marktforschung unter Einbindung der Marktakteure:*

Produktforschung mit dem Ziel der Erhöhung des Weizenverbrauchs und der daraus gewonnenen Wertschöpfung ist ein zukunftssträchtiger Ansatzpunkt zur Verbesserung der Gesamtsituation. Standorte an Donau und Main für Verarbeitungsbetriebe ggf. in Verbindung mit Mischfutterwerken (Agrarraffinerien) wären grundsätzlich gegeben.

Um die Warenströme von bayerischem Weizen in andere Bundesländer und auf Dritt Märkte genauer analysieren zu können, müssen Systeme zur Erfassung der Marktströme entwickelt werden. Hilfreich können hier gezielte Befragungen von Marktakteuren wie Erfassungshandel, Häfen, Mühlen, Verbände sowie internationale Händler sein, da aus den Ernte- und Marktbilanzen Warenströme nicht eindeutig nachvollzogen werden können.

- *Einführung von Positionslimits an der Pariser Matif:*

An der *Pariser Matif* sollten analog zur *Chicago Board of Trade* Positionslimits eingeführt werden, um extreme Preisbewegungen innerhalb eines Tages zu unterbinden und damit hohe Erlösriskiken zu mindern. Dazu ist ein europäischer Vorstoß notwendig, der von Frankreich bereits in dem Programm für die G-20-Präsidentschaft für Rohstoff-Derivate skizziert wurde.

- *Anstoß einer Diskussion zur Einrichtung eines weiteren Matif-Andienungspunktes:*

Die Beantragung eines Andienungshafens, vorzugsweise mit den Anrainerländern an der Donau, könnte eine sinnvolle Maßnahme sein, um die Basis – wie beim Raps mit Andienung in Würzburg – im Vergleich zum bisher einzigen Andienungsort Rouen/Frankreich zu verringern. Zudem könnte der Landhandel in diesem Fall hohe Preisabschläge nicht mehr rechtfertigen. Ansonsten ist die Verringerung der Basis in der gegenwärtigen Wettbewerbssituation im bayerischen Landhandel ausgesprochen schwierig und gegebenenfalls nur durch überregionale Vermarktung möglich.

8 Literaturverzeichnis

AMI Agrarmarkt Informations-Gesellschaft-mbH, Bonn:

AMI Marktbilanz Vieh und Fleisch, verschiedene Jahrgänge

Agromais GmbH: <http://www.agromais.de/>

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG:

<https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online>

BMVEL, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Statistik und Berichte: <http://www.bmelv-statistik.de>

DESTATIS, Statistisches Bundesamt: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>

EUREX Rundschreiben 099/2010: <http://www.eurexclearing.com>

EUROSTAT: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>

FAOSTAT: <http://faostat.fao.org>

Graser, S.: Versorgung Bayerns mit Getreide, versch. Jahrgänge

ITC trademap: <http://www.trademap.org>

OECD-FAO Agricultural Outlook 2010-2019, OECD/FAO 2010

United Nations, Division of the Department of Economic and Social Affairs, 2010 Revision of World Urbanization Prospects: <http://esa.un.org>

USDA: <http://www.fas.usda.gov>

Worldbank: <http://data.worldbank.org>